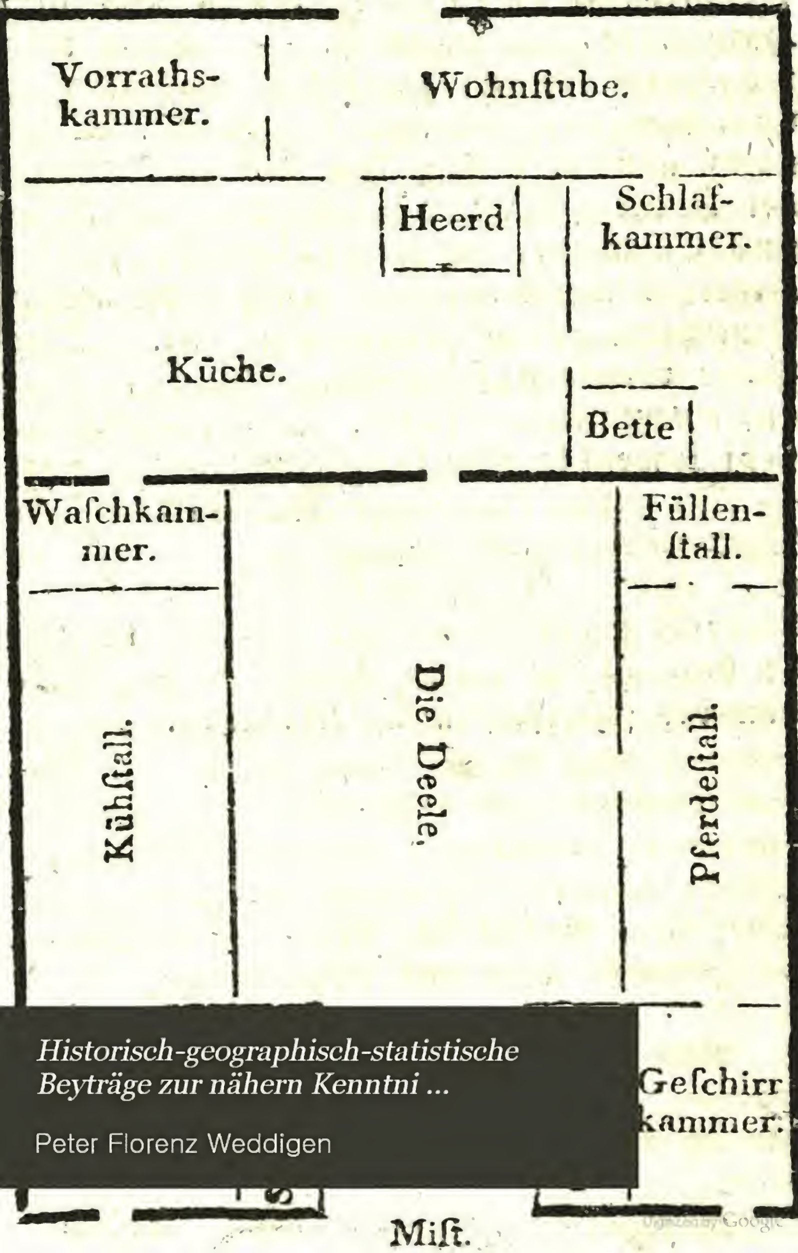
eines Weſtphäliſchen Baurenhauſes.



Historisch-geographisch-statistische Beyträge zur nähern Kenntni ...
Peter Florenz Weddigen
Digitized by Google

H. Pol. — A. 83

Germ. sp. 55-1

Digitized by Google

<36629746210019

<36629746210019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Hiſtoriſch= geographiſch=

ſtatiſtiſche Beyträge

zur

nähern Kenntniß Weſtphalens.

Erſter Theil.

Elberfeld. 1806.
In der Büſchlerſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

Dem

Vaterlande

gewidmet.

von
dem Verfaßer.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorrede.

Die weſtphäliſche Geſchichte und Erdkunde hat bisher nur ſparſam das Glück gehabt, in gefälligen äußern Geſtalten vor dem Publikum aufzutreten. Die Werke unſrer fleißigen Vorfahren eines Meibaums, Schatens, Teſchenmachers, Hamelmanns u. a. erſchienen gewöhnlich in dicken Folianten und Quartbänden, ſorgten nur allein für Gelehrte in Studirſtuben, und ließen andere Freunde der vaterländiſchen Geſchichte und Erdkunde, die der lateiniſchen Sprache unkundig waren, worin ihre Schriften zum Theil abgefaßt ſind, leer ausgehen.

Der Verfaßer dieſer Beyträge d. W. G. der ſeit mehrern Jahren einen Theil der Muße,

Digitized by Google

welche ihm ſeine bisher bekleideten Aemter übrig ließ, dazu anwandte, durch ein bekanntes Journal dem künftigen Hiſtoriker und Geographen Weſtphalens vorzuarbeiten, wagt es, das Publikum, mit der ſorgfältigſten Benutzung älterer und neuerer Hülfsquellen, auf einem, wie er hofft, angenehmen Wege, mit den Weſtphäliſchen Kreislanden ausführlich bekannt zumachen, und ſich dadurch den Beyfall wißbegieriger Leſer und Leſerinnen zu erwerben. Denn wahr iſts, was der weiſe Leopold II. einſt ſagte: ſchändlich iſts ſein Vaterland nicht zu kennen.

Die Arbeit iſt mühſam, aber, wenn ſie den Beyfall der Kenner erhalten ſollte, gewiß nicht ohne Nutzen.

Der Patriotismus wird belebt, wenn der Staatsbürger die Beſchaffenheit und Vorzüge ſeines Vaterlandes kennen und ſchätzen lernt; — Nacheiferung zu großen und edlen Thaten wird angefeuert, wenn man ihm große und edle Männer vor Augen ſtellt; die Aufmerkſamkeit oberer und unterer Gerichtshöfe wird, zum allgemeinen Wohl, in

Digitized by Google

vermehrte Thätigkeit geſetzt, wenn mit anſtändiger Freymütigkeit bisher unbemerkte Mängel ins Licht geſtellet werden; gegenſeitiges Zutrauen zwiſchen Obrigkeiten und Unterthanen wird geweckt, wenn letztere aus Thatſachen ſich überzeugen, wie ſorgfältig in den Dicaſterien für ihr Wohl gearbeitet wird. — Wer für einen Staat einen Verbeßerungsplan entwerfen will, ſagt der große Stewart in ſeinem lehrreichen Werke über die Staatswirtſchaft, der muß den Staat von Grund aus kennen. —

Ich unterhalte das feſte, nicht zu erſchütternde Vertrauen, daß landeskundige Männer und Geſchichtforſcher, bey der Fortſetzung dieſes Werks, mich mit Rath und That unterſtützen werden.

Jeder Band zerfällt in folgende Abſchnitte:

Der erſte macht den Anfang mit einer ausführlichen Beſchreibung einer weſtphäliſchen Provinz, und zwar, wenn es der Raum erlaubt, in ununterbrochener Folge, nach den beſten Hülfsmitteln, die jedesmal angezeigt werden, bearbeitet. — Gegenſtände, welche

Digitized by Google

der Geograph einer allgemeinen Erdbeſchreibung nur kurz berühren, oder, auf welche er nur durch Winke hinweiſen kann, z. B. reitzende Naturſcenen, merkwürdige Naturbegebenheiten, denkwürdige Anlagen der Kunſt u. ſ. w. wird man, ſo weit die Quellen dazu leiten, ausführlich behandeln. Eine ausführliche Geſchichte jeder Provinz, wodurch das Werk zu gedehnt werden dürfte, gehört nicht in den Plan: jedoch werden die Hauptepochen, mit Hinweiſung zu den Quellen, kurz angezeigt.

Der zweyte Abſchnitt giebt Lebensbeſchreibungen verdienter Weſtphälinger. Hier werden nicht nur diejenigen Männer aufgeführt werden, welche ſich durch allgemein bekannte ruhmvolle Thaten und ſchäſzbare Schriften auch in der Ferne merkwürdig gemacht; ſondern auch ſolche, die im Stillen viel Gutes gewirkt haben.

Der dritte Abſchnitt liefert vermiſchte unterhaltende Aufſätze, z. B. neue Entdeckungen; Vorſchläge zu nützlichen Verbeſſerungen; hiſtoriſche Nachrich=

richten von dem Zuſtande hoher und niederer Weſtphäliſcher Schul- und Erziehungsanſtalten; kleine poetiſche Aufſätze; merkwürdige Begebenheiten aus dem Reiche der Natur u. Sitten, in ſo fern die Facta nicht außerhalb den Gränzen der Weſtphäliſchen Kreislande liegen.

F. P. Weddigen,
Doctor der Philoſophie und Prediger zu Kleinbremen im Fürſtenthum Minden.

d. 29. Dec. 1799.

Anzeige.

Der weſtphäliſche Nationalkalender wurde in mehreren kritiſchen Blättern mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen und der würdige, durch mehrere Schriften vortheilhaft bekannte Verfaſſer, zur Fortſetzung dieſes Werkes, auch von Sr. Majeſtät dem Könige von Preußen, in einem ſehr gnädigen Schreiben aufgemuntert. Es ſcheint aber, daß der Tittel „National Kalender“ dem Freunde der vaterländiſchen Lectüre nicht anziehend genug geweſen iſt, und da auch in den königl. Preuß. Staaten keine Kalender ohne Stempel eingeführt werden können, deswegen wähle ich den Tittel „Beiträge zur Geſchichte Weſtphalens“ und hoffe dadurch das Werk allgemein bekannt zu machen.

Der Verleger.

Digitized by Google

Gebrauchte Hülfsmittel.

1. Grellmanns Staatskunde von Deutſchland 1 Th. Göttingen 1790. 8.
2. Fabris geographiſches Magazin, Band 1. Deſſau 1783. 8.
3. Randels Annalen ꝛc. 1. Th. Berlin 1792. fol.
4. Mindiſche Geſchichte (vom verſtorbenen Präſident Culeman) Minden 1747. 8.
5. J. G. Leuckfelds historia Hamelmanni Quedlinb. 1720. 4.
6. Weddigens Weſtphäliſches Magazin 4 Bände 4.
deſſen Neues W. Magazin 3 Bände 4.
} auf Koſten des Herausgebers.
deſſen neues fortgeſetztes W. M.
7. Ungedruckte Nachrichten.

Digitized by Google

Gegenwärtiger Band, iſt, wie man ſieht, dem Andenken größtentheils merkwürdiger Männer gewidmet, welche entweder geborne Weſtphälinger ſind, oder doch, durch die Dauer ihres Aufenthalts in den Weſtphäliſchen Provinzen, ſich gleichſam bei uns nationaliſirt haben. —

Man findet in der hier aufgeſtellten Gallerie, welcher ich künftig einen höhern Grad der Vollkommenheit zu geben mich bemühen werde, eine ſehr beträchtliche Anzahl ehrwürdiger Namen, die, wenn die Zeit die gerechteſte Richterin iſt, mit den erſten gelehrten

Digitized by Google

und denkwürdigſten Männern, ich will nicht ſagen, von Deutſchland, ſondern von ganz Europa die Vergleichung nicht ſcheuen dürfen. — Jeruſalem, Büſching, Möſer, Conring, Ubbo Emmius, Buxtorf, von Fürſtenberg, Gerhard Müller, Heilmann, Meinders, Friedrich Spee, Meibaum, Herrmann Bonnus, von Buſch, Oſtermann, Urbanus Regius, Heresbach, Tuntius, von Fuchs und andere; — welche ehrwürdige Männer, die nicht allein auf ihr Zeitalter gewirkt haben; ſondern auf alle folgende, ſo lange Wiſſenſchaften ihren Werth behalten, fortwirken werden.

Für gründliche Kenner der ältern und neuern Litteratur bedarf Weſtphalen keiner Apologie, nur für dieſe Leſer dürfte grade der dritte Abſchnitt das wenigſte Intereſſe haben.

Sie wiſſen es, wie viel Gutes im 15ten und 16ten Jahrhundert ein Hermann von

Digitized by Google

Buſck, den ein Graf Franz Pico von Mirandula, Platina, Aldus Manuttius, Politian, Ficin und Aretin in Italien; — ein Wilhelm Budäus in Frankreich; — ein Thomas Morus, Vergilius Polydor, Colet in England; — ein Rudolph Agricola, Erasmus von Rotterdam, Spalatin, Simler in Deutſchland und den Niederlanden, verehrten, in dem Gefolge ſeiner gelehrten Freunde, eines Arnold von Weſel, Goclemius, Glandorp, Bocerus, Hermann Tulich, Arnold von Bühren, zur Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften geleiſtet haben, und welchen Deutſchland im 16ten Jahrhundert ſeine erſte Aufklärung zu verdanken hat. Sie wiſſen es, welche würdige Nachfolger dieſe Männer in den folgenden Jahrhunderten gehabt haben, und wie wir hoffen, auch künftig haben werden. Aber es fehlet Weſtphalen an großen Fürſtenhöfen und geltenden Mäcenen, daher blieben die beſten Köpfe im Dunkeln, oder machten ihr Glück auswärts, z. B. ein Jeruſalem, Büſching, Püt-

Digitized by Google

ter, Gerhard Müller, von Dohm, von Oſtermann, Franz von Meinders und viele andere, deren Namen hier anzuführen, zu viel Raum wegnehmen würde. — Ich bin kein blinder enthuſiaſtiſcher Verehrer meines Vaterlandes, aber die Verdienſte meiner Vorfahren und Zeitgenoſſen, ſo weit meine Quellen es erlauben, der Welt bekannt zu machen, und dadurch den wißbegierigen kraftvollen Jüngling, zur Nacheiferung anzufeuern, dies will ich mir in dieſen Beiträgen zur Geſchichte Weſtphalens zu einer ernſtlichen Angelegenheit, in den Stunden meiner Muße machen.

Digitized by Google

Einleitung
in
die Beſchreibung
der
Weſtphäliſchen Provinzen.

Des erſten Abſchnitts erſte Abtheilung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung in die Beſchreibung der Weſtphäliſchen Provinzen.

§. 1.

Weil ſämmtliche Weſtphäliſche Provinzen noch nicht vermeßen ſind; ſo fehlet es auch, bis auf den heutigen Tag, an einer richtigen Generalcharte derſelben. Die brauchbarſte iſt von Güſſefeld, in der Homanniſchen Offizin 1789. — Eine Specialcharte von den Preuß. Weſtphäliſchen Provinzen Cleve, Geldern, Meurs, Mark, Ravensberg, Minden, Tecklenburg und Lingen, nebſt den angränzenden Ländern, hat, nach den beſten Zeichnungen, Herr Sotzmann 1788 zuſammengetragen, und Carl Jäck, Berlin 1790 geſtochen. Dieſes Blatt iſt 3 1/2 Fuß lang, 2 1/2 Fuß hoch, und ſchön gezeichnet. Die Provinz Oſtfriesland aber iſt, wegen ihrer zu entfernten nördlichen Lage, und wegen der Größe des gewählten Maasſtabes nicht mit auf dieſe Charte gebracht worden.

§. 2.

§. 2.

Der Weſtphäliſche oder niederrheiniſch-weſtphäliſche Kreis wird, durch den Niederrhein und durch das Erzſtift Cöln, in den nördlichen und ſüdlichen Theil getheilt. Seine Gränzen ſind:

g. N. die Nordſee und das Herzogthum Bremen;
g. W. die vereinigten Niederlande;
g. S. theils die Niederlande, theils der churrheiniſche Kreis;
g. O. das cölniſche Herzogthum Weſtphalen, der oberrheiniſche und churrheiniſche Kreis.

§. 3.

Der Flächeninhalt deßelben mag etwan 1250 Quadratmeilen, und die Zahl der Einwohner 2,300,000 Seelen betragen. Zuverläßige Beſtimmungen von allen einzelnen Theilen laßen ſich (bis ietzt) nicht angeben.

§. 4.

Der ſüdliche Theil iſt gebürgig. Die ſauerländiſchen Gebürge, von welchen die Haar gleichſam das Vorgebürge iſt, ſind die höchſten. Nach der Nordſee hin

wird

Digitized by Google

wird das Land ſo niedrig, daß daſſelbe durch koſtbare Dämme gegen die Fluten des Meers geſchützet werden muß, z. B. in Oſtfriesland. — Die Gebürge ſind größtentheils, ob ſich gleich die alte Terra ſilvis horrida des Tacitus ganz verändert hat, mit Wäldern bekleidet, welche Buchen, Eichen u. ſ. w. zum Brand, Schiff- und Häuſerbau liefern, haben aber durch zwecklose Behandlungen ſo ſehr gelitten, daß ietzt von mehrern Seiten mit Ernſt an Erſparniße gedacht werden muß.

§ 5.

Die Südersee beſpület nach der Nordſeite die Küſten von Oſtfriesland.

Unter den Landſeen iſt der Dollart, das Widelsbuer Meer, der Dümmerſee und das Steinhuder Meer zu bemerken. — Der Dollart iſt ein Meerbuſen zwiſchen Oſtfriesland und Gröningen, welcher aus einem von der See verſchlungenen anſehnlichen Strich Landes entſtanden iſt, und auf welchem vormals an 50 große und kleine Oerter geſtanden haben ſollen. — Das Widelsbuer Meer, im Landſee, befindet ſich in der Südbrockmer Voigtey, unterm Amte Aurich, in Oſtfries-

land. — Der Dümmerſee, bey dem Hannöverſchen Flecken Lemförde, iſt ungefähr eine Stunde lang und eine Stunde breit; und das Steinhuder Meer, bey Steinhude, im Bückeburgiſchen, iſt wegen ſeiner von Graf Wilhelm in demſelben angelegten Feſtung bekannt. —

Die vornehmſten Flüße ſind:

1. Der Rhein. Er entſtehet in Helvetien, und zwar im obern oder grauen Bund, wird ſchiffbar bey Chur, nimt bey Manheim den Necker, bey Maynz den Mayn, bey Oberlahnſtein den Lahn, bey Coblenz die Moſel, unweit Duisburg die Roer, bey Weſel die Lippe auf, und tritt aus dem Herzogthum Cleve in die vereinigten Niederlande. — Bis Maynz führt er den Namen des Ober- und von ſeiner daſigen Vereinigung mit dem Mayn an, den Namen des Nieder-Rheins. — Der Rhein führt Gold mit ſich. Es iſt bekannt, daß man markgräflich Badenſche Ducaten hat, mit der Aufſchrift: ex ſabulis Rheni. — Er iſt zur Schiffahrt ſehr bequem, ſtrömt bis zu ſeiner Theilung 71 Städte vorbey und nimt überhaupt 91 große und kleine Flüße zu ſich, die zu ſeinem Flußgebiete gehören. Seine Geſtade und Landſchaften ge-

gehören unter die höchſten Naturſchönhei-
ten Teutſchlands.

2. Die Maas, welche die Gränzen von Preuß. Geldern und des Herzogthums Cleve berührt, entſtehet in Champagne, durchſtrömt einen Theil von Frankreich, Lüttich und Geldern, theilt ſich in Holland bey Dortrecht in zwey Arme, undberührt auf ihrem 68 Meilen weiten Laufe 36 Städte, nimt 47 Flüße und Bäche auf, kann aber im Preuß. Geldern wegen ihrer Seichtigkeit, zu mancher Zeit, nicht wohl befahren werden. Aber das waſſerreiche Holland und die Aerme des Rheins machen ihn zum mächtigtragenden Strom für die größten Kauffarthepſchiffe.

3. Die Weſer. — Sie entſteht aus den beyden Flüßen Werra und Fulda. Jene entſpringt im Fürſtenthum Hildburghauſen, dieſe im Fuldaiſchen. — Bey ihrer Vereinigung mit der ſchifbaren Fulda von Münden an, führt ſie den Namen Weſer. Sie fließt hierauf durch Calenberg, Schauenburg, Minden, Hoya, Bremen und Oldenburg, und fällt, nachdem ſie auf einem Laufe von 81 Meilen, 33 Flüße und Bäche zu ſich genommen hat, und 29 Städte

 vor-

vorbeygefloßen iſt, in die Nordſee. Große Schiffe können mit ihrer Ladung nicht bis Bremen kommen, ſondern müßen bey Brake oder Elsfeth, 3 bis 4 Meilen unterhalb der Stadt, ausgeladen werden. Durch die vielen Verſandungen des Stroms wird die Schiffahrt auf demſelben, bey ſeichtem Waßer, ſehr beſchwerlich.

4. Die Ruhr entſpringt im Herzogthum Weſtphalen, nimt ihren Lauf durch die gebirgichten Gegenden deßelben, durch die Grafſchaft Mark, das Stift Eßen, die Abtey Werden, durch einen Theil des Herzogthums Bergen, und durch das Darmſtädtſche, bis ſie ſich bey Ruhrrod, im Cleviſchen, in den Rhein ergießt. Die Lenne und Empe ſind die vornehmſten Waßer, die ſie aufnimt. Sie hat dieß mit den meiſten Bergſtrömen gemein, daß ſie ſich ſehr ſchnell und mit vielen Krümmungen ergießt, ſehr oft und plötzlich zu einer beträchtlichen Höhe anwächſt, weil ſie nur an wenigen Orten Raum hat ſich auszubreiten.

5. Die Lippe, ſchifbarer und größer als die Ruhr, hat eine außerordentlich ſtarke Quelle bey dem Paderborniſchen Städtchen

Digitized by Google

Lipſpring, an der Gränze der Vogtey Schlangen, in dem Lippeſchen Amte Horn. Sie fällt als ein ſchifbarer Strom bey Weſel in den Rhein, und wird, ſchon im Lippeſchen, von Biebern bewohnt.

6. Die Embs oder Ems entſpringt im Bisthum Münſter, iſt ſchon bey Rheine ſchifbar, und fließt durch den Meerbuſen Dollart in die Nordſee. Bey und in ihrem Ausfluß iſt ſie ſehr breit, und theilet ſich in zwey Arme, welche die Oſter- und Weſter-Ems genennet werden, und die Inſel Borkum einſchließen. Die Ebbe und Fluth iſt in derſelben bis auf drey ſtarke Meilen ins Land hinein zu merken, und faſt eben ſo weit hat ſie auch ſalziges Waßer.

§. 6.

Das Clima iſt in den gebürgigen Gegenden rauh und kalt, in den ebenen milde. Die Bergbewohner Weſtphalens erreichen in der Regel ein höheres Alter, als die, welche auf dem platten Lande leben. Der nördliche Theil dieſes Kreiſes hat viele ſumpfige Gegenden, und mithin auch eine ungeſunde Atmosphäre.

§. 7.

Digitized by Google

§. 7.

Natur und menſchliche Pflege machen den Weſtphäliſchen Kreis zu einem der geſegneteſten Länder Teutſchlands. — Die zahlreichen Bäche und Flüße liefern einen Ueberfluß an Fiſchen, unter welchen ſich der Rhein- und Weſerlachs vorzüglich auszeichnen. — Die zahlreichen Wälder ſind voll Wild, unter dem vormals die wilden Schweine vorzüglich in der Grafſchaft Lippe dem Landmann großen Schaden zufügten. Wölfe laßen ſich ſelten ſehen. — Oſtfriesland, Oldenburg, Lippe ſind wegen ihrer vorzüglichen Pferdezucht berühmt. Die oſtfrieſiſchen Pferde werden beſonders in Rom als vorzügliche Kutſchpferde geſchätzt. Die ſchönen und dauerhaften Sennerpferde im Lippeſchen ſind allgemein bekannt, und werden auch von Fremden geſucht; und mit den Oldenburgiſchen wird ein ſehr ſtarker Handel getrieben. — Die Schaafzucht iſt nicht ſehr beträchtlich, die Schweinzucht aber ſehr wichtig. Ein gemäſtetes Schwein in Weſtphalen von 3 bis 400 Pfunden iſt nichts ungewöhnliches, und die hieſigen geräucherten Schweineſchinken werden auch für die Küchen auswärtiger Fürſten angekauft. — Die Rindviehzucht hat vorzüglich in Oſtfriesland

einen

Digitized by Google

einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht. Wie groß der Nutzen des Viehſtandes ſey, läßt ſich ſchon daraus ſchließen, daß es dort Kühe giebt, welche täglich 16 bis 20 und mehrere Kannen Milch geben. Die Bienenzucht blühet vorzüglich im Mindenſchen, Ravensbergiſchen und Märkiſchen. In mancher Gegend erhält ein fleißiger Hausvater, nach Abzug aller Koſten, jährlich 200 bis 300 Rthl. reinen Gewinn von derſelben. — Der Seidenbau hat ſeit einigen Jahren in der Grafſchaft Mark ſehr gewonnen.

Im Pflanzenreich zeichnen ſich die Weſtphäliſchen Provinzen durch Ueberfluß an Getreide und durch den Flachsbau aus. — Die vorzüglichſten Getreidearten ſind Rocken, Gerſte, Hafer, Wicken, weißer Weitzen, und in ſandigen Gegenden Buchweitzen. — Um Bielefeld, Gütersloh und Rittberg wird ein ſo feines Garn geſponnen, daß aus 1 Pfunde Flachs ein Faden wird, der 23 Meilen, jede von 20,000 Fuß, lang iſt, und daß für einen Thaler Garn durch einen Fingerring gezogen werden kann. — Die Baumzucht und der Tabaksbau werden im Ganzen genommen, noch zu ſehr vernachläßiget.

Das

Das Hochſtift Lüttich zeichnet ſich durch ſeinen Weinbau beſonders aus.

Im Mineralreiche ſind die Weſtphäliſchen Provinzen vorzüglich merkwürdig. Sie liefern Steinkohlen, Torf, Kalk, auch Kupfer, Eiſen und Bleyadern. —

Die Steinkohlenmine zur Bölhorſt, bey Minden, hat im J. 1785 hundert neunzehn tauſend vierhundert ein und vierzig Scheffel gegeben. Die Steinkohlenminen in der Grafſchaft Mark ſind die beträchtlichſten in allen Preußiſchen Staaten, und gaben im J. 1784 eine Million ſiebenmal hundert und ſieben tauſend vierhundert ein und ſechzig Pfund. Dieſe Provinz verkauft für mehr als zweymal hundert tauſend Thaler an ihre Nachbarn. Dieſe Minen ſind ſo reich, daß man den jährlichen Ertrag verdoppeln könnte. — Die Steinkohlen bey Lindtorf, im Osnabrückſchen, ſind die beſten, welche man irgendwo in dieſer Gegend findet, reichhaltig an Bergharz und ſehr geringhaltig an Schwefel. Der Steinkohlenbruch auf dem Piesberge, eine Stunde von Osnabrück, iſt ſehr ergiebig. Die Kohlen heitzen vortreflich und halten von allen

am

am längſten Feuer, wenn ſie einmal in der Gluth ſind. — Vortreflich ſind die Steinkohlen zum Schafberge im Tecklenburgiſchen, und beßer die zum Dickenberge in eben dieſer Grafſchaft. — Die Steinkohlengruben bey Sülbeck und Obernkirchen, in der Grafſchaft Schauenburg, ſind ſo ergiebig, und die daraus gebrochene Kohlen von ſolcher Güte, daß ſie weit und breit abgeholet und verfahren werden. Auch verdienen die ergiebigen Steinkohlenbergwerke im Hochſtift Lüttich und im Naſſau-Siegenſchen bemerkt zu werden. —

Die Torfmoore bey Hartum, im Mindenſchen, geben jährlich mehrere tauſend Fuder. Die Moräſte in Oſtfriesland liefern einen Theil des Torfs, welcher, bey dem Mangel an Holz und Steinkohlen, ein ganz unentbehrliches Product zur Feurung iſt. Jedoch reichen bisher alle oſtfrieſiſche Torfgräbereyen bey weitem nicht hin, dieſes Bedürfniß der Provinz zu befriedigen und den auswärtigen Torf entbehrlich zu machen. Aus den weiten Moorgründen des Biſthums Münſter, wird ein Torf gegraben, der nicht allein in der Küche und zum Backen zu gebrauchen,

chen, ſondern auch zu Schmiedekohlen benutzt wird.

Die Eiſenminen zu Dahlen, Heller und Blankenſtein in der Grafſchaft Mark gaben im J. 1784 — achtmal hundert drey tauſend ſechs hundert vierzehn Pfund. — Im Sauerlande wird für ſechsmal hunderttauſend Thaler Eiſenwerk verarbeitet, wovon für 46000 Rthl. an Fremde abgeſetzet wird.

An Salz iſt vorzüglich reich die Grafſchaft Ravensberg und die Grafſchaft Mark. Jene durch das Salzwerk zu Rehme, dieſe durch die wichtigen Salzſoden zu Brockhauſen, Saſſendorp und Werdohl. — Auch hat das Hochſtift Osnabrück bey Diſſen, im Amte Iburg, kein unbeträchtliches Salzwerk, welches mit dem glücklichſten Erfolg unterhalten wird. — Im Hochſtift Münſter zu Wetteringen, einem Kirchdorfe in dem zu dem Braemſcher Quartier gehörigen Amte Horſtmar, iſt ſchon ſeit 1530 ein Salzwerk angelegt. — In Bevergern und bey dem Kloſter Bentlage zu Rheine, im B. Münſter, ſind gleichfalls im 16 Jarhundert gute Salzquellen gefunden worden. Im Hoch-

ſtift

Digitized by Google

ſtift Paderborn ſind Salzquellen bey dem Städtchen Salzkotten, und bey der kleinen Stadt Beverungen, welche bey dem Einfluße der Bever in die Weſer liegt, wie auch zu Salzufeln, im Lippeſchen.

An Geſundbrunnen iſt der Weſtphäliſche Kreis vor allen andern Kreiſen Teutſchlands vorzüglich geſegnet. — Die Mineralquellen zu Spa, Meinberg, Driburg, Pyrmont und Nenndorf ſind bis ietzt die berühmſten. — Außer dieſen verdienen folgende weniger bekannte genannt zu werden: — Die Schwefelquellen zu Eylſe, einem Dorfe in der Grafſchaft Schauenburg-Lippe, eine Stunde von Bückeburg, woſelbſt durch Fürſorge der verſtorbenen Fürſtin Juliane von Schaumburg-Lippe Badeanſtalten angelegt worden ſind; die Geſundbrunnen zu Tatenhauſen, Holzhauſen, Blotho und Bünde in der Grafſchaft Ravensberg; — die heiligen Wellen in der Grafſchaft Tecklenburg, zwiſchen der Stadt Tecklenburg und Margaretenlengrich; — der Schwelmer Brunn in der Grafſchaft Mark; — der Hüllhorſter Mineralbrunn im Fürſtenthum Minden u. a. — wovon

zu

zu ſeiner Zeit umſtändlichere Nachrichten gegeben werden ſolten.

Von Verſteinerungen findet man im Weſtph. Kreiſe eine ſehr groſse Mannigfaltigkeit. — Auf dem Joſtberge bey Bielefeld finden ſich in Menge verſteinerte Seegewächſe und Seethiere, Dendriten, Echeniten und Muſcheln. Verſteinerte Meerkröten findet man auf der Bergkette zwiſchen Halle und Werther, im Ravensbergiſchen, Kalkſteine von ganz verſchiedenen Sorten, bald den beſten Kleekalk, bald aber den nicht minder ſchönen und zu gewiſsen Bedürfniſsen allen übertreffenden Muſchelkalk. Auch giebt es auf dieſer Bergſtrecke ganze Brüche von verſteinerten Muſcheln, Seeauſtern, Seeſchnekken und Ammonshörnern, welche den beſten Kalk liefern. —

Bey Osnabrück am Schinkelberge findet man Kriſtalle, welche den Briſtollſchen nichts nachgeben. Die gröſsten ſind oft 2 bis 3 Pariſer Linien dick, ia gar 1/2 Zoll im Durchſchnitt. Sie reiſsen ſo, wie ſie gefunden werden, in Glas, daher ſie pulveriſirt zum Spiegelglasſchleifen, wie der Diamantſand, können gebraucht werden.

Wenn

Digitized by Google

Wenn ſie gehörig geſchliffen ſind, wider- ſtehen ſie dem Abnutzen und dem Blind- werden ſehr, auch verſchwinden ſie nicht im Feuer, wie eine Quarze. — Auf eben dem erwehnten Schinkelberge findet man noch einen ſonderbaren Stein, den man minera martis teſsellata oder cubica ferrea nennt. Die mehrſten derſelben ſind faſt regelmäßige Würfel, ſeltner ſind die Do- decaëdra oder Zehnecke. Dieſer Stein iſt von außerordentlicher Härte; ſeine Farbe iſt ein ſchönes Braun, welches nicht glänzt, welcher letzte Umſtand die Urſache ſeyn mag, daß man ihn noch nicht in Gebrauch gehabt hat. —

Zu Belm, im Osnabrückſchen, findet ſich ſchwarzer Marmor mit weißen und ſchwarzen Adern; grüner mit gelben und weißen Wolken; ſchwarzer mit kleinen Mu- ſcheln, das iſt, mit Kies angeflogen; grauer mit gelben, rothen Flecken. — Der Mar- mor bey Sandfurth, im Osnabrückſchen, iſt grau, fällt etwas ins grüne und hat rothe, ſchwarze und weiße Adern mit Mu- ſcheln durchmengt. Auch findet ſich um Osnabrück eine Art halb Marmor, in wel- chen ſich ſehr leicht Wappen, Figuren und erhabene Buchſtaben einätzen laßen. —

Wei-

Weiſser Marmor findet ſich gleichfalls in dieſem Hochſtift bey dem Dorfe Riemsloh. Er iſt durchſichtig und helle, und hat alle Eigenſchaften, die der Spat haben muſs. — In der merkwürdigen Mergelgrube bey Aſtrup, zwey Stunden von Osnabrück, zeigen ſich viele verſteinerte Sachen, z. B. Ammonshörner, Krötenſteine, Natterzungen, Sternſteine, Radſteine, Muſchelſteine u. ſ. w.

Beym Städtchen Melle findet ſich auſser dem ſchönen weiſsen und ſchwarzen Mergel auch recht brauchbarer Gips, von welchem die Italiäniſchen Poſiturengieſser oft köſtliche Bilder liefern. Doch kommt dieſer Gips an Härte und Dauer dem Bielefeldiſchen nicht bey, übertrift ihn aber an Weiſse. —

Bemerkungswürdig iſt ein Kalkſtein, welchen man zu Laer, 4 Stunden von Osnabrück, in Menge findet. Er beſtehet aus verſteinertem Moos, Gras, Schilf und Schilfrohr. Von lezteren ſind die Pfeifen oft ſo dick, wie eine Queerpfeife, und liegen bey 30 und 50 neben und übereinander. Der Stein klingt wie Erz, giebt unverwüſtbare Mauren und ſchneeweiſsen Kalk.

Kalk. In der Gegend von Damme trift man auch Achat und Hornſtein an. — Aus zwey im Amte Blotho entdeckten Quellen wird das ſal mirabile Glauberi, und die magneſia alba in ſtarken Quantitäten verfertiget.

§. 8.

Der Weſtphäliſche Handel ſtehet nicht mehr auf der niedern Stuffe der Vollkommenheit, auf welcher er noch gröſtentheils im Anfange des 18ten Jahrhunderts ſich befand, da manche iezt blühende Handelsſtadt damals noch im Ackerbau ihre erſte Nahrungsquelle fand. — Bielefeld, vor der Anlage ſeiner nunmehr herrlichen Bleichen, ein wenig bedeutender Handlungsort, hat ſich durch den ſich immer weiter ausbreitenden Leinwandhandel zu einem der erſten Handlungsplätze Weſtphalens emporgeſchwungen. —

In dem Jahre 1788 betrug der Debit der Ravensbergiſchen Leinwand 563182 Rthlr., und des Löwendlinnens 133000 Rthlr. Der iährliche Debit des Garnhandels kann auf 250000 Rthlr., ohne Uebertreibung, angeſchlagen werden.

Den

Den Fabriken des Fürſtenthums Minden fehlet es noch zu ſehr an Kräften ſich ſehr auszubreiten. — Die Quellen des Handels und des Wohlſtandes von Oſtfriesland ſind Ackerbau und Viehzucht. Durch den Handel mit dem ſchweren Brauhaber wird das Mehrſte gewonnen. Der Butter- und Käſehandel ſoll dem Lande iährlich gegen 250000 Rthl. einbringen, und durch den Handel mit Vieh wird iährlich gegen 60 bis 70000 Rthlr. gewonnen. Für Pferde, welche außer Landes verkauft werden, will man 150000 Rthlr. rechnen, die dadurch hereingebracht werden. — Außer 900 bis 1000 Laſten Heringe ſetzt die Compagnie zu Emden noch iährlich 8 bis 900 Tonnen Labberdan ab. — Außer dem Fiſchfange verſchaft die Nähe der Nordſee dem Lande durch die Schiffahrt weſentliche Vortheile. Die Anzahl der See-Schiffe, ohne die Heringsbuſſen und Torfſchiffe, wird ſich auf 380 bis 400 belaufen. — Den Werth der ſämmtlichen Fabrikate ſchlägt man auf 400,000 Rthlr. an.

Beträchtlich iſt die Ausfuhr des Löwendlinnens aus der kleinen Grafſchaft Tecklenburg, welche im Durchſchnitt der

Jahre

Jahre 1780 bis 1785 jährlich 137772 Rthlr. 8 Ggld. in Golde betragen hat. —

Das Fürſtenthum Mörs und insbeſondre die Stadt Krefeld, welche am Ende des vorigen Jahrhunderts ein ganz unbedeutendes Städtchen war, haben den dortigen anſehnlichen Seidenmanufacturen, welche Adolph von der Leyen anlegte, und jährlich 4 bis 5000 Menſchen Arbeit und Verdienſt gaben, vorzüglich ihren Wohlſtand zu verdanken. —

Die Grafſchaft Mark hat ſich durch die außerordentliche Emſigkeit und den ausgebreiteten Kunſtfleiß ihrer Einwohner, ihre vielen Fabriken und Manufacturen zu einer der wichtigſten Provinzen Deutſchlands erhoben. Hier iſt kein Bach, kein Waſſergefälle, welches nicht zu Hämmern und Schleifwerken benutzet wird. Alles lebt und regt ſich hier mit unglaublicher Thätigkeit. Tag und Nacht hallet das Echo von dem Getöſe der Hämmer von Berg zu Berg, durch Schlüchten und Thäler, und die Feuer-Eſſen machen des Nachts ein herrliches Schauſpiel. Wie beträchtlich in dieſer Provinz der groſſe unterirrdiſche Schatz, die Steinkohlen-

bergwerke ſind, ohne welche die hieſigen Hammerwerke, Bleichereyen und alle übrige Fabriken gelähmt ſeyn würden, iſt bereits im vorhergehenden §. angezeigt worden. — Die Indüſtrie in Manufacturen und Fabriken iſt in dieſem Lande überall, vorzüglich aber im Sauerlande ausgebreitet. Im Jahre 1788 arbeiteten in denſelben 5313 Perſonen. Der Gewinn des Landes betrug 917447 Rthl.

Die vorzüglichſten Landesprodukte des Herzogthums Cleve ſind Taback und Flachs. Zur Handlung hat das Land eine vortrefliche Lage, wozu der Rhein und die Ruhr das meiſte beytragen. Für die Manufacturen in dem benachbarten Herzogthum Berg, der Grafſchaft Mark, Fürſtenthum Mörs, wird ſehr viele Wolle, Baumwolle und Flachs geſponnen. Zu den wichtigſten Fabriken gehören die Moſelanfabriken zu Cleve, die Tuch-Siamoiſen, Tobacks und Seifenfabrik zu Duisburg und die Seifenfabrik zu Emrich und Goch. — Der Debit der Fabriken überhaupt betrug im J. 1784 im Lande 150920, außerhalb 212220 Rthl.

Die

Die Herzogthümer Jülich und Berg gehören in Rückſicht ihrer Induſtrie zu den erſten in ganz Europa.

Dem Herzogthum Jülich geben die Maas, die Ruhr und Niers eine für die Handlung ſehr vortheilhafte Lage. Der größte Theil des Landes iſt eben, ſehr fruchtbar, und beſonders für den Wein- und Getraidebau ſehr ergiebig. Unter den mineraliſchen Producten ſind vorzüglich Steinkohlen, Bleyerze, Gallmey und Eiſenſtein zu bemerken. — Noch wichtiger ſind die hieſigen Manufacturen. Die Spinnerey iſt allgemein auf dem Lande ausgebreitet, Leinwand wird in Menge gewebt, Leinenband und andere Leinenwaaren werden häufig nach Holland u. ſ. w. geſandt, und die hieſigen Tuch- und Wollenmanufaeturen werden in ganz Europa geachtet. Die Kupferhammer und Meſſinghütten, wie auch die fürtreflich eingerichteten Eiſenhütten und Hammerwerke ſind reichhaltige Quellen des Wohlſtandes dieſer Provinz. — Der Ertrag der hieſigen Manufacturen und Fabriken, unter welchen ſich vorzüglich die Meſſingfabrik zu Stollberg, wie auch die Wollentuch-Manı acturen zu Montyoi und Imgenbruch auszeichnen, iſt

Jahre 1792 auf 2,112,989 Rthl. angeſchlagen worden.

Zu dem Wohlſtande des Herzogthums Berg hat die dortige Handelsfreyheit ſehr viel beygetragen, welche der Bergiſche Kaufmann uneingeſchränkt genießt. — Zu den vornehmſten Manufacturen und Fabriken des Landes gehören: die zahlreichen Stahl- und Eiſenfabriken, die Manufacturen in Leinen und Baumwollenwaaren, die Metallfabriken, Tuch- Wollen- und Seidenmanufacturen, welche ſämmtlich jährlich gegen 60000 Menſchen Beſchäftigung und Nahrung geben. — Man ſchätzet den jährlichen Ertrag der (vor 8 Jahren) aufgenommenen Fabriken und Manufacturen auf 6 Millionen hundert drey und dreyßigtauſend, vier hundert fünf und ſiebenzig Thaler.

Die Lütticher Gewehr- und Eiſenfabriken haben einen ſehr ſtarken Abſatz nach Holland, Spanien, Portugal, und ſelbſt nach der Küſte von Ginea und nach America. Auch zeichnen ſich die dortigen Manufacturen in Tuch, Stoffen, Wollenzeugen aller Art ſehr aus, und werden weit verſandt. Die Tücher zu Verviers, im

Lüt-

Digitized by Google

Lüttichſchen, kommen den Engliſchen an Appretur und Gewebe gleich, und werden nicht nur durch ganz Europa, ſondern auch nach America und der Levante verſandt. — Das Spaaer Waſſer bringt dem Lande jährlich gegen 300,000 Gulden ein.

§. 9.

Der Weſtphäliſche Kreis enthält 4 Univerſitäten. Eine evangeliſch reformirte zu Duisburg, zwey katholiſche zu Paderborn und Cölln, und eine evangeliſch lutheriſche zu Rinteln, von welchen keine in Flor iſt. Die Univerſität zu Duisburg hatte im J. 1799 nur 32 Studioſi. Die ſogenannten lateiniſchen Gymnaſien haben in dem letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts durch Einführung wiſſenſchaftlicher Klaſſificationen große Verbeßerungen erhalten. Leider aber legt das geringe Gehalt der Lehrer der Verbeßerung des Schulweſens große Hinderniße in den Weg, welche vielleicht bald durch die thätige Fürſorge weiſer Landesfürſten gehoben werden dürften. — — Eben dieß gilt auch von dem größten Theile der Weſtphäliſchen Landſchulen, in welchen theils wegen der höchſt elenden Schul-

ſtuben,

Digitized by Google

ſtuben, der zu großen Anzahl an Lehrlingen und des kargen Gehalts der Schullehrer und der zum Theil zweckloſen Lehrbücher, der Nutzen nicht zu erwarten iſt, welcher ſonſt würde erreicht werden können. — Seit einigen Jahren haben ſich in der Grafſchaft Mark zwey öffentliche naturforſchende Geſellſchaften, die eine zu Hamm unter der Leitung des Herrn Kriegesraths von Rheden, die andere zu Brockhauſen unter dem H. Kriegesrath Meier gebildet. — An ausgezeichneten Bibliotheken iſt Mangel. — Von bekannten Gelehrten hat Weſtphalen gewiegte Männer aufzuweiſen. Conring, Hamelmann, Möſer, Jeruſalem, Buxtorf, Lodtmann, v. Fürſtenberg, Gerhard Müller, Meinders, Heilmann, Büſching, v. Buſch u. a. ſind berühmte Namen.

§ 10.

Wenn die Weſtphäliſchen Landſchulen ſich allgemein in einem vollkommnern Zuſtande befänden, dann würde auch die allgemeine Zeichnung des Weſtphäliſchen Landmanns dem Leſer mehr Vergnügen machen, als ich iezt zu erwarten hoffen darf.

Als

Digitized by Google

Als vor Zeiten noch in dem größten Theile Weſtphalens herrſchende Mode war die Schulſtellen auf dem Lande mit ungebildeten Männern zu beſetzen, da war es auch eine nothwendige Folge, daß Charakter, Sitten und Lebensart des Volks corrumpiret wurde. Und leider, iſt dieſer Vorwurf noch mancher katholiſchen Weſtphäliſchen Provinz zu machen. —

Gegenwärtige Charakteriſtik wird daher zwar nicht auf alle, doch aber auf die meiſten Provinzen Weſtphalens und vorzüglich auf das Herz deßelben ſo lange anwendbar bleiben, bis die geſegneten Folgen tüchtiger Schulanſtalten manchen unangenehmen Pinſelſtrich auslöſchen werden.

In Rückſicht der Sitten ſtehet der Weſtphäliſche Bauer vor dem Landmanne in andern Gegenden Teutſchlands ſehr zurück. Lebt er iſolirt, entfernt von Städten, Aemtern und adlichen Gutsbeſitzern, ſind die rauhen Ecken ſeines Geiſtes durch das Militär nicht abgeſchliffen, ſo hat ſeine Plumpheit und Grobheit den höchſten Grad erreicht.

Eine

Digitized by Google

Eine höchſt ſchmutzige und ſäuiſche Lebensart iſt ihm zur Natur geworden. Er lebt mit Gänſen, Schweinen und Hühnern auf verſchloßenen Stuben, die ſelten gereiniget werden, und in welchen ſich im Winter ſo dicke Wolken von Oehl- und Thranlampen und andern Ausdünſtungen befinden, daß man erſticken mögte. Wohnſtuben, in welche durch geöfnete Fenſter friſche Luft hineindringen könnte, ſind ſelten. Jede zerbrochene Fenſterſcheibe, wird, falls kein Glaſer in der Nähe iſt, mit Papier verkleiſtert, oder mit ſchmutzigen Lumpen verſtopft. Die Menſchen leben und ſterben in ihrem eigenen Unrath. Daher denn die häufigen Anfälle von Dumpf, von Faulfiebern und andern Krankheiten, wovon die unreine Luft die Mutter zu ſeyn pflegt, daher die Schrecken der Pockenſeuche, welche oft wie die Peſtilenz mordet.

Unter den vornehmern Klaßen dieſes Volks iſt ein unerträglicher Baurenſtolz herrſchend, der bis zum höchſten Uebermuth auszuſchweifen, und Geringern oft ſehr drückend zu ſeyn pflegt. Sie fühlen es nur zu ſehr, daß ſie den erſten Nahrungsſtand ausmachen. Die Meyer haben wahren Ahnenſtolz; verheyraten un-

gern

Digitized by Google

gern ihre Kinder auf Bauerhöfe, und ergreifen iede Gelegenheit ihr Uebergewicht andern fühlen zu laßen. Dieſe Klaſſe des Volks ſtehet am ſteifſinnigſten auf ihr Recht, und hängt vor andern am Schlendrian der Vorwelt. —

Hartnäckiger Starrſinn hält mit iener Thorheit gleichen Schritt, und wird die Mutter unzähliger Klopfechtereyen und Prozeße. Kluges Nachgeben dünkt ihm Schande. Es iſt eine wahre Wohlthat, daß bey Beſetzungen von Predigerſtellen, dem Volke eine freye Wahl hier und dort nicht mehr vergönnt wird. Blutvergießen, Proceße und Cabalen ſind dadurch verhütet worden. —

Durch die eingewurzelte Vertraulichkeit beyder Geſchlechter und die ſchaamloſe Unbefangenheit, womit auch Eheleute von Dingen ſprechen, die kein Ohr des Jünglings und der Jungfrau hören ſollte, wird unter dem Volke der Geſchlechtstrieb zu früh entwickelt, und in Gährung gebracht. Der unbegüterte Bauer ſchläft mit ſeinem Weibe und erwachſenen Kindern, ia, oft gar mit dem Geſinde in einem Bette. Letztere werden Zeugen ehelicher Vertraulichkeiten, und Zuhörer von Geſprächen, welche

den

den letzten noch übrigen Funken keuſcher Zurückhaltung erſticken. Ihre Ehe fängt mit auch vor der Verlobung an. Eheſcheidungen ſind bey ihnen ſelten; ſelbſt Ehebruch ſcheidet nicht oft. Denn ob zwar am Ehebruch große Schande hängt; ſo verhindert doch das gemeinſchaftliche Intereſſe die Trennung der Ehe.

Unmäßigkeit und vorzüglich Trunkenheit iſt ein allgemein eingewurzeltes Laſter, dem ſelbſt der unbegüterte Bauer nicht widerſtehen kann. Es äußert ſich am ſichtbarſten bey Hochzeiten, Kindtaufen, Errichtungen neuer Wohnungen, und wann er Gelegenheit hat benachbarte Städte zu beſuchen. Er ſäuft Brandtwein, wie Waſſer, und würde ſich oft Schlagflüße auf der Stelle zuziehen, wenn er nicht reichlich ſeinen Magen mit ſchweren Speiſen verſorgte.

Er iſt mißtrauiſch gegen neue Entdeckungen, Kunſtgriffe, ökonomiſche Vortheile und vorzüglich gegen Vorſchläge, welche Verbeßerungen des öffentlichen Gottesdienſtes und des Schulweſens zum Zweck haben, und er erkennet die Kurzſichtigkeit und Eingeſchränktheit ſeines Ver-

kan-

Digitized by Google

ſtandes erſt dann, wann ihm die nützlichen Folgen ſonnenklar in die Augen leuchten.

So thätig als im ſüdlichen Teutſchland iſt das Volk in den Weſtphäliſchen Provinzen nicht. Aber arbeitet es einmal, ſo beſchickt es auch ungleich mehr als ienes.

Wohlthätigkeit iſt allgemeine Sitte. Der Bettler findet allenthalben Herberge, und ihn gut behandeln iſt Gebrauch. Selbſt die ſonſt ſtolzeſten Bauern halten es für Ehre Arme zu pflegen, zu reinigen und oft die eckelhafteſten Arbeiten an ihnen zu verrichten. Man hat Beyſpiele, daß einzelne Perſonen 20 und mehrere Waiſenkinder erzogen haben.

Auf offenbare Diebſtäle ruhet Schande für den Dieb und ſeine Nachkommenſchaft. Mit Defraudiren, Uebervortheilen wird es aber bey ihm nicht ſo genau genommen.

Der Weſtphäliſche Bauer iſt geſellig, und wenn es ihm gleich ſeine Geſchäfte verbieten an Werkeltagen ſeine Freunde und Nachbarn zu beſuchen; ſo geſchieht es doch

gewiß

gewiß an Sonn- und Feſttagen. Dann ſieht man oft mehrere Familien in einem Hauſe verſammlet, und ſich bey Bier und Taback über Hausangelegenheiten unterreden.

Den öffentlichen Gottesdienſt ſchätzet er hoch. Selten halten ihn rauhes unfreundliches Wetter, kothige Wege, oder die Entfernung ſeiner Wohnung von der Kirche zurück.

Geringer iſt ſeine Achtung für den Schulunterricht. Die meiſten Sommerſchulen ſind leer; weil er ſeine Kinder zum Viehhüten gebraucht, und die Schulen im Winter, da er ſie gewöhnlich entbehren kann, oft ſo voll gepropft, daß Lehrer und Schüler kaum freye Luft ſchöpfen können. Für zweckmäßige neue Schulbücher, woran es in den meiſten Weſtphäliſchen Schulen fehlt, giebt er eben ſo ungern einen Groſchen aus, als für neue verbeßerte Geſangbücher. Seine Kinder, ſo bald als möglich, aus der Schule zu nehmen, iſt ſein heißeſter Wunſch, der in dem Preußiſchen Weſtphalen, nach königlicher Verordnung, vor dem 14ten Jahre nicht erfüllet wird.

Seine

Seine Kinder werden ſehr hart erzogen; früh an die verſchiedenen Veränderungen der Luft, an Hitze und Kälte gewöhnt, und nur ſelten erblickt man unter ihnen einen verzärtelten Knaben, oder ein verwöhntes Mädchen; hingegen deſto mehr kraftvolle Kinder. Die Mütter, welche ihre Kinder gewöhnlich zwey bis drey Jahre ſäugen, nehmen ihre Säuglinge faſt überall mit ſich, gewöhnen ſie halb nackt auf kalter Erde zu liegen, indeß die Mütter den Garten beſtellen. Rheumatismen und Katarrhen ſind ſolchen abgehärteten Körpern unbekannte Uebel.

In Krankheiten bedienet ſich unſer Bauer ſelten eines erfahrnen Arztes, ſondern überläßt ſich entweder der gütigen Mutter Natur, oder aber unverſtändigen Marktſchreiern, Pferde-Doktern, Scharfrichtern und anderm Geſindel, welches ſeine Unwißenheit und Aberglauben zu benutzen verſteht, und oft ganze Familien ins Elend ſtürzt. Dieſe Mörder ſchleichen im Finſtern umher, und fürchten weiter nichts als das wachſame Auge einer guten Policeyverfaßung. — Viele ſind ihre eigene Aerzte, und gebrauchen oft Kuren, die ihnen ſehr nachtheilig werden könnten,

wenn

Digitized by Google

wenn ihre gute Natur ihnen nicht zu Hülfe käme. Ich kenne Bauren in der Nähe und Ferne, welche die Pocken bey ihren Kindern durch eine außerordentliche Hitze, in welcher Geſunde kaum freyen Athem ſchöpfen können, zu kuriren ſuchen. — Bey rothen Ruhren ſuchen ſich viele durch häufigen Brandtwein, oder durch ſtarke Portionen von Gänſefett und rantzigen Speck zu helfen. — Ihre gewöhnliche Univerſalmedizin iſt Brandtewein mit Aloe, welchen ſie für das kräftigſte Purganzmittel halten. —

Ihre Kleidertrachten ſind nach Verſchiedenheit der Dorfſchaften von einander ſehr unterſchieden. Man darf daher nicht lange mit ihnen umgegangen ſeyn; ſo hat man an ihren verſchiedenen Kleidungen das ſicherſte Kennzeichen, zu welchem Kirchſpiel dieſer oder iener Bauer gehört. — So wenig ihr Mechanismus beym Feldbau und der Viehzucht wandelbar iſt; eben ſo wenig ſind es auch ihre Moden im Anzuge. Jedes Dorf bleibt bey der Sitte, die zu den Zeiten ſeiner Groß- und Urgroßväter dort üblich geweſen; und der würde als ein Sonderling von andern verachtet oder verlacht werden, welcher es wagen wollte, von der Sitte ſeiner Ver-

fah-

Digitized by Google

fahren abzuweichen. — Uebrigens giebt es in Anſehung der Kleidertrachten eine Art des Luxus bey ihnen, der ſo verſchieden iſt, als die Provinzen ſelbſt, in welchen er lebt.

Hochzeiten, Haushebungen und Kindtaufen ſind ihre vornehmſten Feſtins, die auch den allgemeinen Namen Döhnten führen, und oft zu rauſchenden und ſtrafbaren Ergötzungen Veranlaſſung geben. — Ich will von iedem dieſer Feſte beſonders reden.

Die dringendſte Ausgabe des Weſtphäliſchen Bauern iſt, wenn er ein Kind verheyrathet. Er ſucht ſeine Tochter auf ein gutes Erbe zu bringen. — Brautſchatz um den Herd iſt Geld werth! Dieß iſt der allgemeine Maasſtab, nach welchem die Verheyratung ſeiner Kinder beſtimmt wird. Gegenſeitige Liebe und Zuneigung ſind Nebenſachen, die nur ſelten bey Verheyratungen in Anſchlag gebracht werden. Nur dann, wenn zwey Freyer gleichviel geboten haben, wird dem Geſchmack erlaubt den Ausſchlag zu geben, und dem Bräutigam zu ſagen: Das Auge will auch was haben.

Zur

Digitized by Google

Zur Hochzeit werden alle Anverwandte, Nachbaren und Bekannte unter weitläuftigen, oft lächerlichen Ceremonien, einige Tage vorher, eingeladen. — Große Hochzeiten dauren zwei und mehrere Tage. — Die Gäſte ſtellen ſich früh gegen 9 Uhr ein, und erhalten vorläufig zum Frühſtück (Anbiß) Suppe, Fleiſch und Brandtwein. Die Mittagsmahlzeit beginnt gegen zwei Uhr und nimmt mit einer kräftigen Hühnerſuppe ihren Anfang. Die übrigen Gerichte beſtehen aus Fleiſch, und ein dickgekochter Reisbrey macht den Beſchluß. Brandtwein wird in Ueberfluß gereicht, daher ſich dieſe Luſtbarkeit gewöhnlich mit blutigen Köpfen zu endigen pflegt. Der Bräutigam wartet bei der Mahlzeit, ſo wie den ganzen Tag der Braut und den übrigen Gäſten auf. Nach Tiſche wird nach der Geige geſprungen. Am Abend wird der Braut von den anweſenden Frauen die Frauensmütze aufgeſetzt, welches die Unverheyrateten beyderley Geſchlechts zu verhindern ſuchen, bis endlich nach vielen Neckereyen die erſtern den Sieg behalten.

Nach Endigung dieſer Ceremonie überträgt der Bräutigam einem andern die Aufwartung, fängt mit der Braut den

Tanz

Tanz an, und ieder Gaſt macht dem neuen Ehepaare ein willkührliches Geſchenk an Gelde, welches ſorgfältig aufgeſchrieben wird, um darnach bey ähnlichen Gaſtereyen, zu welchen die iungen Eheleute geladen werden, das Reciprocum zu beſtimmen. Iſt die Hochzeit von Wichtigkeit, ſo iſt die Gabe groß, und ſteigt oft zu einer und mehrern Piſtolen. In verſchiedenen Gegenden z. B. im Märkiſchen wird nicht blos Geld, ſondern auch Hausgeräth, ſilberne Löffel u. d. gl. dem Ehepaare gegeben, das zuweilen in dieſem Zuſchuß ein Mittel findet ſeine häuslichen Umſtände zu verbeſſern. Die meiſten Hochzeiten fallen ſpät im Herbſte vor, weil der Landmann alsdann ſeine Feldarbeiten geendiget, die Scheuren angefüllet und ſein Maſtvieh geſchlachtet hat. Am Montage wird keine Hochzeit gehalten. Er iſt ein dies fatalis. Der Dienſttag, Freytag und Donnerstag verſprechen dem Ehepaare Glück. — In der Soeſter Börde geben nach geſchehener Copulation die herumſtehenden Bauern dem Bräutigam einige tüchtige Hiebe mit ihren Dornſtöcken um ihn fühlen zu laßen, wie weh Schläge thun, und ihn zugleich zu erinnern, daß er die Frau nicht ſchlagen ſoll. Oft machen ſie es aber (beſonders,

 wenn

wenn ſie ſich mit Brandtwein zu ſehr überladen haben) ſo arg, daß ſich der Bräutigam entfernen muß. — Wenn der Zug auf den Hof reitet, wo die Hochzeit iſt, ſo ſteigt die Braut eine Strecke vom Hauſe ab, der Bräutigam kommt ihr in Begleitung eines Muſikanten mit einem Krug Bier und einem Brodte entgegen, wovon ſie etwas genießen muß. Dieß ſoll anzeigen, daß ihr der Mann Lebenslang Unterhalt verſchaffen will. — Das Brodt, worin etwas Geld ſteckt, wird den Armen gegeben. — Nach Tiſche muß der nächſte Anverwandte des Bräutigams den erſten Tanz mit der Braut thun, wofür er ein neues Schnupftuch erhält. — Am Tage nach der Hochzeit wird die junge Frau in Begleitung vieler Bauern, die mit Flinten verſehen ſind, um alle Ländereyen ihres Mannes herumgeführt. Dabey wird ein an eine Stange gebundenes Bettuch vorhergetragen, nach welchem die Bauern beſtändig ſchießen und es in Brand zu ſtecken ſuchen. Wenn dieſe Proceſſion zu Ende iſt, ſo ziehen ſie zu Tiſche und beſchenken die jungen Eheleute. —

Im Sauerländiſchen und benachbarten Gegenden iſt der ſonderbare Gebrauch, daß

daß man die Braut in der Küche um den eiſernen Pfahl führt, an welchem die Töpfe über dem Feuer hangen. Dieſe Sauerländiſche Sitte hat die Abſicht, der Braut die Regel zu geben, ihre Küche und Töpfe zu verwahren, und eine gute Hauswirthinn zu werden. —

Im Lippeſchen darf die Braut, welche auf ihren Hof am Hochzeittage geführet wird, nicht nach gewöhnlicher Sitte durchs Thor kommen; ſondern ſie geht durch eine Hecke, oder einen niedergeriſſenen Zaun, der gleich wieder zugemacht wird. — Dieß ſoll die Braut erinnern, hübſch zu Hauſe zu bleiben, und die Wirthſchaft in Acht zu nehmen. Hier giebt auch der Bräutigam der ankommenden Braut ein Brodt, von welchem ſie ein Stück abſchneidet, und als ein Heiligthum bewahret, das übrige aber an umſtehende Arme verſchenkt. Dieß ſinnliche Zeichen ſoll ſie lehren, als Ehefrau freygebig und milde, aber auch ſo fürſichtig und weiſe zu ſeyn, daß ſie ſelbſt das Nöthige behalte. —

Im Ravensbergiſchen und in benachbarter Gegend tritt der Untervoigt oder Schulze gewöhnlich beym Feuerheerde auf, und übergiebt dem Ehepaar, im Namen

Digitized by Google

Landesherrn, in einer kleinen Anrede den Hof, in welcher er ſie zu einer guten Wirtſchaft ermuntert.

Eine zweite bey ihnen übliche Luſtbarkeit iſt die Haushebung oder die Aufrichtung eines neuen, oder Ausbeſſerung eines alten Hauſes. Der Bauherr ladet ſeine Anverwandte, Nachbaren und Bekannte vom Lande und aus der Stadt zum Schmauſe ein, und erhält von denſelben eine gefällige Zulage zu dem neuen Bau. Meiſtentheils wird dieſer Zech an demſelben Tage gegeben, an welchem das Haus, oder ein andres Gebäude aufgerichtet wird. Wenn das Gebäude ſteht und die Sparrhölzer aufgerichtet ſind, ſo bringen die Mädchen der Nachbarſchaft oder des Hauſes einen Kranz, welchen der Zimmergeſelle in die höchſte Spitze des Hauſes aufhangen und dabey eine Rede halten muß, in welcher das löbliche Zimmerhandwerk gerühmt und mit unter niedrige Unanſtändigkeiten angeführet werden, welche, ſchändlich iſt es zu ſagen, in manchen Gegenden der Küſter mit einem geiſtlichen Lobgeſang zu beſchließen pflegt. — — — Im Märkiſchen iſt noch der Gebrauch, daß der Zimmergeſelle ein Glas Wein oder

Brandt-

Digitized by Google

Brandtwein erhält, welches mit Brenneſſeln umwunden iſt, damit er ſich beym Austrinken die Naſe verbrenne, und in welchem für ihn ein Stück Geld befindlich iſt. Das ausgeleerte Glas wirft er herunter, welches von den Anweſenden aufgefangen, und als eine Seltenheit aufbewahret wird. — Auf dieſe Art bekommt mancher unter ihnen, der viele Freunde und Bekannte hat, eine neue Wohnung, oder doch eine beßre als er vorher hatte. — Auch pflegt mancher Bauer, welcher Schaden an ſeinen Gütern erlitten hat, dergleichen Döhnten in der Hofnung anzuſtellen, ſeine häuslichen Umſtände durch milde Unterſtützung zu verbeſſern. Die Unordnungen auf denſelben pflegen eben ſo ausſchweifend zu ſeyn, als auf den Hochzeiten.

Kindtaufen geben die dritte Veranlaßung zu öffentlichen Zuſammenkünften, wobey aber etwas mehr Ordnung, wie bey den Hochzeitungen und Haushebungen beobachtet zu werden pflegt, weil nicht ſo viel Aufwand wie bey ienen gemacht wird.

Ihre Begrüßungen ſind einfach. Sie geben ſich die Hand, drücken ſie herzhaft und nennen ſich Du, wenn die äußern

Ver-

Digitized by Google

Verhältniſſe nicht zu abweichend ſind. Giebt iemand die Hand im Handſchuh ſo halten ſie dieß für eine eben ſo groſſe Beleidigung, als wenn man einen oder den andern in der Geſellſchaft vorbey geht.

Dem Aberglauben ſind ſie ſehr ergeben, und nur da wo Prediger und Schullehrer mit vereinigten Kräften wirken Aufklärung zu befördern, wird ſein Reich immer mehr eingeſchränkt.

Dem Kreutze ſchreiben ſie groſſe und übernatürliche Wirkungen zu. Es verbannt böſe Geiſter und macht die Angriffe der Hexen auf ihr Vieh unwirkſam. Daher laſſen abergläubiſche Leute ieden Unbekannten an der Thüre ſo lange warten, bis ſie vor ihrem Vieh ein Kreutz gemacht haben. Selten ſchneiden ſie auch ein Brod an, ohne vorher kreutzweiſe mit dem Meſſer auf der Oberfläche hergezogen zu haben.

Das Segnen und Böten *) giebt bis

*) Der Modus procedendi beſtehet in folgendem: Man ſtreichelt das kranke Glied des Patienten, haucht es kreutzweiſe an, mißbraucht dabey den Namen Gottes, bindet nächſtdem um das kranke Glied Salz und Rockenmehl, und ſpricht dabey eine Formel, worin dem Uebel der Abzug angekündiget wird. — —

Digitized by Google

bis auf den heutigen Tag manchem müſſigen Weibe Brodt und reichliche Nahrung. Obgleich ſolchen Leuten, beſonders in dem Preußiſchen Weſtphalen, das Handwerk durch Edikte, und durch geſchickte Prediger und Schullehrer gelegt wird, ſo giebt es dennoch ſehr viele, die dieß Gewerbe geheim fortſetzen. —

Viele glauben, es komme mit dem entzündenden Blitz zugleich ein ſchwarzer keilförmiger Stein aus den Gewitterwolken herab, der ſo tief, als der höchſte Kirchthurm, in die Erde fahre, ſich aber iedesmal, wenn es donnere, der Oberfläche der Erde nähere, und endlich nach 7 Jahren, oben auf der Erde zu finden ſey. Der Stein ſichert, wie viele glauben, das Haus, in dem er aufbewahret wird, vor Gewitterſchaden. —

Menſchen und Vieh, ſo man zum erſtenmale ſieht, iſt es ſehr ſchädlich, wenn man es ſehr lobt, ohne die Formel: dat di Gott ſegne, oder Gott ſegne hinzuſetzen.

Viele Menſchen haben einen ſo ſchädlichen Blick, daß ſie durchs bloße Anſehen,

oft,

oft, ohne ihr Wiſſen, Menſchen und Vieh in Lebensgefahr bringen. Der Bauer nennt dieß verſehen. —

Daß es Menſchen giebt, die durch Hermurmelung einer gewißen Formel (durch Beſprechen) im Stande ſind, ein Pferd im Laufe aufzuhalten, einem wachſamen Haushunde Schweigen zu gebieten, dem Feuer zu wehren, daß es nicht weiter um ſich greife; das Blut zu ſtillen, iſt bey ihm eine ausgemachte Sache.

Das Abendmahl hat bey ihm eine magiſche Kraft wider allerley Krankheiten.—

Noch vor einigen Jahren ließ der Bauer im Preußiſchen Weſtphalen, wenn ihm ein Unglück prophezeyet worden, von den Kanzeln in drey Kreutzkirchen um Abwendung deſſelben bitten, welcher Unfug auf allerhöchſten Befehl ernſtlich unterſagt worden iſt.

In einigen Provinzen, z. B. in der Grafſchaft Ravensberg, glauben viele, man könne wieder zum Beſitz ſeiner durch Diebſtahl verlohrnen Sachen kommen, wenn man etwas von der Erde, auf

welche

Digitized by Google

welche der Dieb getreten habe, in einen Beutel fülle, und täglich 2 bis 3 mahl mit einem Stock ſo lange auf demſelben ſchlage, bis der Staub heraus kommt. Durch dieſes ſympathetiſches Mittel leide der Dieb die empfindlichſten Schmerzen, müße das Geſtohlne wiederbringen, oder ohne Verſchonen ſterben. —

In einigen katholiſchen Provinzen Weſtphalens läßt man ſich etwas geſeegneten Wein, oder eine geſegnete Hoſtie wider Krankheiten des Viehs geben. —

Unter der Nachtmare, Nachtmahe oder Nachtmähre, (im Hochdeutſchen der Alp), denkt ſich der Landmann eine Hexe, unter der Geſtalt eines großen Weibes mit langen fliegenden Haupthaar, die, weil er ihr eine Bitte abgeſchlagen, feindſelig gegen ihn geſinnt iſt, ihm zur Nachtzeit die Viſite giebt, ſich gar unhöflich auf ſeinen Leib legt, und ihn dergeſtalt faßt, daß er auch nach dem Erwachen nicht eher aufzuſtehen vermag, bis es ihr gefällt.

Tagewählerey iſt faſt allgemein. — Am Montage fängt er kein Geſchäft von Wichtigkeit an. An dieſem Tage geht das

Ge-

ſinde nicht in Dienſte, wird keine Hochzeit, keine Verlobung gehalten, ſchickt kein Vater ſein Kind zum erſten Mahle in die Schule. Mancher Bauer würde keinen Flachs zu ziehen glauben, wenn er ſeinen Leinſaamen nicht auf Urbanustag ſäete. — Auch der Donnerstag wird hier und dort für einen unglücklichen Tag gehalten. Der Freytag iſt der glücklichſte Tag zur Hochzeit, und der Dienſtag iſt beſonders dem Geſinde, wenn es in Dienſte treten will, ſehr heilſam. Weizen am Sonnabend geſäet, wird, nach der Meynung vieler Mindenſchen Bauren, brandig. — Wer den Sonntag entheiliget, wird nicht begnadiget. Denn ein Jäger, den ſie Hackelbärend oder Hackelberg nennen, gieng am Sonntage auf die Jagd, und ward zur Strafe von Gott in die Luft verwieſen, wo er, ohne ſich auszuruhen, mit ſeinen Hunden Tag und Nacht iagen muß. Man glaubt bey ungeſtümen Wetter ihn zu hören, daher er auch der Joliäger genannt wird. —

Manches Hausmütterchen hängt ihrer kranken Kuh ihres Mannes Beinkleider oder Mütze auf die Hörner, um ſie zu kuriren. —

Zu

Zu wiſſen, ob der Menſch in einem Jahre ſterbe, pflegt der Landmann hie und da um Johannis das Johanniskraut (Hypericum) früh vor Sonnenaufgang abzubrechen, und an verſchiedenen Orten im Hauſe in die Mauren zu ſtechen. Diejenigen, welche gleich welk werden, zeigen den gewiß erfolgenden Tod deſſen an, der ein Büſchel verbarg; bleibt er grün und ſchön, ſo ſtirbt die Perſon in dem Jahre nicht, in welchem ſie ihn in die Mauer geſteckt hat. — Dieſer Aberglaube iſt beſonders im Märkſchen zu Hauſe. —

Fallen Blutstropfen einzeln aus der Naſe, ſo wird damit der erfolgte Tod eines nahen Verwandten angedeutet. —

Wenn der Trauring verlohren geht; ſo bedeutet dieß den frühen Tod, oder die Untreue der jungen Frau. —

Wenn die Pferde vor einem Leichenwagen auf dem Wege aufgehalten werden; ſo wird bald wieder einer, aus der Familie des Verſtorbenen, folgen müſſen. — Dieß gilt auch, wenn der Todte im Sarge weiche Wangen hat, oder wenn man von reifen Früchten und von Blumen träumt.

Wenn

Digitized by Google

Wenn der Holzwurm im faulen Holze frißt, und, wie oft geſchieht, ſich ſchnell hinunter begiebt, welches den Ton einer ablaufenden Sackuhr, in welcher die Kette geſprungen iſt, nachahmt, ſo wird bald eine Leiche aus dem Hauſe getragen. Denn das Uhrmännchen, die Todtenuhr (de Sandlöper) hat ſich hören laßen. —

Wenn ein Huhn des Nachts vom Hühnergeländer herunterfällt und einen Fuß bricht, wenn die Haushunde heulen, ſich Elſtern auf dem Hauſe ſehen laßen, das Käutzchen ſchreit, der Maulwurf in der Küche oder im Wohnzimmer wirft, wenn die junge Braut während der Copulation blas wird, — ſo ſind dieß alles Vorzeichen eines bald erfolgenden Sterbefalls.

Hält eine ſchwangere Frau ein Kind zur Taufe, ſo folgt, daß entweder das getaufte, oder das noch nicht gebohrne Kind der Patin eines frühen Todes ſterben wird.

Wenn der Prediger dem Kinde in der Taufe einen unrechten Namen beylegt, oder z. B. einen plattdeutſchen Namen in den hochdeutſchen verwandelt; ſo wird das Kind ungeſund.

Junge

Digitized by Google

Junge Mädchen gehen, an manchen Orten, am Weihnachtsabend vor dem Hühnerſtall, klopfen ſo lange an denſelben, bis das Huhn oder der Hahn erwacht. Gackert das Huhn, ſo geben ſie die Hofnung, noch in dem Jahre zum Manne zu kommen, auf; kråhet der Hahn, ſo iſt die Erfüllung ihrer Wünſche nicht fern. —

Es giebt gewiße Tage, Notteltage genannt, von denen ihrer Meynung nach, die Beſchaffenheit der Witterung abhångt. Regnets z. B. auf Egidii (den 1 September) ſo regnets 4 Wochen. Regnets auf Johannistag (den 24 Juni) und beſonders auf den darauf folgenden Sonntag, ſo hålt das Regenwetter 4 Wochen an. — Regnets auf Mariå Heimſuchung (2 Jul.) (wann Maria up dem Berge nat werd) ſo regnet es 4 Wochen. Die Thiere, welche den Regen verkündigen, ſind: der Kuckuck, die Schwalbe, der Hahn und die Fiſche. Die vornehmſten ſprichwörtlichen Redensarten, die hieher gehören, ſind folgende:

Wenn de Fiſk upſpringen döt,
So heſt du um Regen keine Nöth.

Up

Up Andreas Miſſe
Kümmt de Winter gewiſſe.

May kühle und natt
Füllet Keller und Fatt.

Satordag (Sonnabend) natt van Werken
Un Sundag natt ut der Kerken,
Bedüt ene regnige Weke (Woche).

Lichtmeſs hell und klar,
Bedüt en got Jahr.

Auch der Glaube an den Einfluß himmliſcher Zeichen auf die Schickſale der Menſchen, iſt, bis auf den heutigen Tag, unter dem Weſtphäliſchen Bauern nicht ausgeſtorben. Was Wunder? da derſelbe noch durch Volksbücher unterhalten wird. Noch werden in Weſtphalen Kalender gedruckt, welche nach Monaten das Glück oder Unglück der Kinder beſtimmen, welche in denſelben gebohren werden. — Oeffentliche Geſang- und Gebätbücher tragen auch zuweilen das Ihrige zur Unterhaltung des

Aber-

Aberglaubens bey. — Teufel haben Gewalt über die Seelen der Menſchen, lehrt die Strophe des bekannten Mindenſchen Geſangbuchs. Will Satan mich verſchlingen. ꝛc. Der Genuß des Abendmahls ſchlägt die Teufel zu Boden, welche den Communicanten vorher geängſtiget haben, lehrt das Hannöveriſche Geſangb. 461. v. 4.

Nun bin ich beſchirmet,
Obgleich Satan ſtürmet.
Will ſein ganzes Heer
Mich gleich ängſtlich ſchrecken,
Wird mich Jeſus decken.
Was verlang ich mehr?
Teufel weicht! — Mein Jeſus reicht
Mir die Hände, die euch iagen,
Und zu Boden ſchlagen.

Ein unſchuldiges Kind, das nicht die Taufe erhalten hat, iſt in Gefahr auf ewig verlohren zu gehn. — Durch die Taufe wird es aus einem Höllenkinde, ein Kind der Gnade. Siehe Mind. Geſangbuch 351. — Aus Höllenkindern ſind wir ſchon, der Gnade Kinder worden. —

Ein

Ein zweckmäßiger gründlicher Schulunterricht wird nach und nach dergleichen Unkraut ausjäten, und da, Gott ſey Dank! dafür in mehrern Weſtphäliſchen Provinzen mit Ernſt geſorgt wird, ſo läßt ſich für die Zukunft davon viel Gutes erwarten. — —

Die Sprache des Volks iſt äußerſt platt und ſchwer. Ein Hochdeutſcher, welcher die plattdeutſche Sprache nicht kennt, kann die Wörter nicht ſo ausſprechen, wie ſie nach der Grundſprache ausgeſprochen werden müßen. Jede Weſtphäliſche Provinz, oft auch manches Dorf, hat auffallende Verſchiedenheiten. Hierin liegt ein großes Hinderniß, welches der Bildung des Volks im Wege ſteht; und ſo lange nicht mit Fleiß an Verbeßerung und Ausbildung der Sprache gedacht wird, hilft aller Unterricht wenig. Die Volkslehrer und Richter reden eine dem Volke fremde Sprache, und werden daher auch nicht von ihm völlig verſtanden, woraus denn oft die ſeltſamſten Mißverſtändniſſe entſtehen. So heißt z. B. bey dem Bauern:

Gedächtniß — Gewißen.
Beſcheidenheit — Niederträchtigkeit.

Groß-

Groſsmuth — Hochmuth.
Aergern — ſich betrüben.
Demuth — Gelaſsenheit.
Fähig ſeyn — zum Tode reif ſeyn.

§. 11.

Das platte Land*) hat ſeine Geſtalt ſeit Tacitus Zeiten, unter allen Gegenden Teutſchlands, wol am wenigſten verändert. Allenthalben erblickt man noch Spuren des grauen Alterthums. Man ſieht es aufs deutlichſte, wie ſich die erſten Bewohner, durch den ungeheuren Wald, der damals den teutſchen Boden bedeckte, zerſtreut haben. —

Jede Familie nahm da ihren Wohnſitz, wo ſie den fruchtbarſten Boden, und eine Quelle oder ein Bächlein antraf, und machte ſo viel Land rings umher urbar, als ſie zu ihrem Unterhalt bedurfte.

Wahrſcheinlicher Weiſe hat dieſer Theil Germaniens, durch ungeheure Zeiträume

*) S. Müllers fürtrefliche Beſchreibung des Weſtph. Baurenhofes, in meinem Weſtph. Magazin H. 8, die ich hier einrücke.

räume, einer tiefen Ruhe des Friedens genoßen, daß ſeine Bewohner niemals genöthiget wurden, ihre Wohnſitze zuſammen zu rücken *), und ſich, wie in ofnern und zugänglichern Gegenden, in Städten und Dörfern zu ſammlen. — Gegen Mitternacht durch die Nordſee, gegen Morgen durch die Weſer, gegen Mittag durch die rauhen Gebirge des Sauerlandes und Weſterwaldes, und gegen Abend durch den Rhein vor verheerenden feindlichen Ueberfällen geſichert, wohnten ſie gleichſam auf einer glücklichen Inſel. —

Cäſar eroberte alles ienſeits des Rheins, aber niemals hat er einen Seitenblick der Eroberungsſucht auf das Innere von Weſtphalen geworfen. Auguſts Legionen waren vielleicht die erſten, die dieſen ruhigen Boden erſchütterten, und die noch unverſuchte und unerſchöpfte Tapferkeit ſeiner Bewohner zu ihrem Untergange reitzten.

Nach

*) In der Gr. Mark, im Herz. Cleve, im Ravensbergiſchen u. ſ. w. finden ſich Bauerſchaften die, auf einem Flächenraume einer halben Quadratmeile, und oft noch weiter, aus einander zerſtreut liegen.

Nach iener berühmten Hermanns-ſchlacht waren wieder Freyheit und Ruhe auf Jahrhunderte ſicher.

Wirklich findet man in den Geſchicht-büchern keines feindlichen Einfalls mehr gedacht, bis im 8ten Jahrhundert endlich eine merkwürdige Kataſtrophe vorging, welche Weſtphalen und Niederſachſen eine ganz veränderte Geſtalt gab.

Carl der Große überwand endlich nach vielen vergeblichen Verſuchen den König der Oſt- und Weſtphalen, Wittekind. Er errichtete Bisthümer, Klöſter und andere geiſtliche Stiftungen, und belohnte zugleich ſeine Kriegsleute mit Beſitzungen in Weſtphalen.

Dieß iſt der Zeitpunkt, in welchem eigentliche Städte und Dörfer in Weſtphalen entſtanden, die ſich hernach, in eben dem Maße, als das Chriſtenthum feſtern Fuß faßte, und noch mehrere Kirchen und Klöſter gebauet wurden, vermehrten und vergrößerten.

Die Geſchichte lehrts, wie viele Mühe Carl hatte, die Weſtphalen zu bezwingen,

Digitized by Google

und, wenn er ſie bezwungen hatte, in Gehorſam zu halten. — Wenn ſie ihm nicht mehr widerſtehen konnten, ſo flohen ſie über die Weſer zu ihren Nachbarn, den Oſtphalen, und kehrten dann, wenn er kaum über den Rhein gegangen war, unbezwungen wieder in ihre Schlupfwinkel zurück.

Dieſes Vexirens müde, gab er dieſelben den Franken und Spaniern zum Eigenthum, oder zum Lehn. —

Dieſe aber, bloße Kriegesleute, und des Ackers ungewohnt, ſcheinen ſich endlich mit den Eigenthümern einverſtanden, und ihnen dieſelben wiederum zu Lehn, gegen eine gewiße jährliche Pacht, überlaßen zu haben. Als die Weſtphalen endlich völlig unterjocht waren, mögen die übrigen Beſitzungen an Kirchen und Klöſter, in eben dieſen Verhältnißen, gekommen ſeyn.

Dieß iſt kurz die Geſchichte der Entſtehung der gegenwärtigen Verfaßung des **Weſtphäliſchen Bauernhofes.**

Alle

Digitized by Google

Alle Beſitzungen in Weſtphalen waren nämlich, wie bekannt, einzeln arrondirte Colonien.

Das Haupt der Familie war Herr und Eigenthümer. Ein freyer Mann; ein Landſtand.

Nach dieſer Revolution aber wurde er ein bloßer Bauer, Cultor, im eigentlichen Verſtande des Worts. Ein Mittelding zwiſchen Pächter und Lehnsträger. Und ſo iſt es noch iezt. —

Die Colonie gehört nicht ihm ſelbſt, ſondern ſeinem Guts- und Erbherrn. — Und dieſer iſt entweder der Landesherr, oder ein Edelmann, oder ein pium Corpus, oder ein Privatmann, ia! öfters iſt ein Bauer des andern, oder wol gar ſein eigener Erbherr, in welchem leztern Fall ſeine Colonie ein Erbhof genannt wird.

Die Pacht, welche der Bauer iährlich ſeinem Erbherrn um Martini entrichtet, beſtehet vorzüglich in Naturalien, nämlich in reinem Korn; einige aber müßen auch Obſt, Schweine und Hühner geben. Noch andere, beſonders wo Leibeigenſchaften ſind, müßen

müßen Hand- und Spanndienſte verrichten, und geben alsdann deſto weniger Pacht.

Die Pächte dürfen nicht erhöhet, und alſo kein Hof an den Meiſtbietenden verpachtet werden. So lange der Bauer ſeine Pacht richtig bezahlet, iſt er auf dem Hofe völlig angeſeßen; bleibt er aber ſeit mehrern Jahren in Rückſtand, ſo ſteht es dem Erbherrn frey, den Hof mit einem andern Colonus zu beſetzen.

Ein neuer Colonus muß dem Hof alsdann vom Erbherrn gewinnen, das heißt, er muß ein Stück Geld zum Antritt geben, und bekommt darüber eine ſchriftliche Zueignung des Hofes, welche in der Gr. Mark und in andern Gegenden Weſtphalens, die Gewinnnotel genannt wird.

Manche Höfe müßen auch periodiſch z. B. alle 12 Jahre, andere bey einem Sterbefall z. E. des Erbherrn, oder des Colonus, gewonnen werden.

Kein Hof darf zerſplittert, oder in kleinere Colonien getheilet werden. Ein Umſtand, welcher der Bevölkerung und der Cultur des Landes eben nicht ſehr günſtig iſt. — — —

Man

Digitized by Google

Man giebt den hieſigen Baurengütern oder Höfen nach ihrer verſchiedenen Größe verſchiedene Namen.

Die größten Höfe, deren Ackerbau 6, 8, 10 und mehrere Pferde erfordert, werden Schulzenhöfe auch Meyerhöfe genannt. Der darauf wohnende Bauer heißt Schulte oder Meyer, und ſeine Frau die Meiske (Meyerin).

Meyer zu ſeyn, oder von einem Meyer herzuſtammen, iſt eine Art von Adel unter den Bauren, und ſelbſt Bürger in Städten rechnen ſich eine ſolche Herkunft oder Verwandtſchaft zur Ehre. Uebrigens iſt dieſe Benennung kein Amtsname, wie anderwärts das Wort Schultheis oder Schulze; ſondern haftet blos auf dem Hofe; daher man öfters in einem Dorfe 3 bis 4 und mehrere Meyer oder Schulzen findet. Doch ſollen die Schulten in alten Zeiten eine Art von Jurisdiction über die übrigen Bauern gehabt haben.

Höfe von 4 bis 6 Pferden werden eigentlich Baurenhöfe genannt; kleinere Höfe heiſſen Kottten, und ihre Bewohner Kötter oder Halbbauer.

Häu-

Digitized by Google

Häuſer, wozu kein Gut oder Gütgen gehört, deren Einwohner folglich auch keine Pferde halten, ſondern entweder Tagelöhner oder Profeßioniſten ſind, heißen Stellen. Dieſe Stellen ſtehen entweder auf gemeinen Dorfsgrunde, oder auf einem Baurenhofe. Im erſtern Fall heißt ihr Bewohner ein Brinkſitzer, und im letztern ein Einwohner.

Die Anzahl ſolcher Stellen hat ſich gegen die Anzahl der Höfe nun einmal ſo abgeglichen, daß ſehr ſelten eine neue angelegt wird. Die Bewohner der Höfe machen auch dagegen gemeiniglich viele Schwierigkeiten. Denn, weil ſolche Brinkſitzer und Einwohner von den Bauren leben müßen, ſo werden ſie von den Ueberflüßigen nur beläſtiget, auch wol beſtohlen.

Die Leibzucht iſt ein beſonderes Wohnhaus auf den meiſten größern Baurenhöfen, das gleichſam einen Wittwenſitz vorſtellt. — Wenn nämlich ein Bauer, Alters oder anderer Umſtände wegen, den Hof einem andern übergiebt, ſo verläßt er das eigentliche Wohnhaus, und zieht in die Leibzucht, da er dann ein Leibzüchter genannt wird.

Zu

Zu der Leibzucht gehört meiſtentheils ein Garten, und etliche Morgen Landes, welche ihm ſein Nachfolger umſonſt beſtellen, oder ihm den Ertrag derſelben, zu ſeinem Unterhalt, verabreichen muß. Hat der Leibzüchter noch körperliche Kräfte, ſo hilft er ſeinem Nachfolger arbeiten, und da geſchieht es zuweilen, daß der Sohn Herr, und der Vater Knecht iſt. Selten bewohnt eine Wittwe die Leibzucht, denn auch zu den älteſten finden ſich noch junge Männer, die durch eine ſolche Heyrath den Hof an ſich zu bringen ſuchen. Auch fällt es den Wittwen leicht, ſich wieder einen Mann nach ihrem Gefallen auszuſuchen. Sie miethen gewöhnlich denjenigen, den ſie ſich auserſehen haben, zum Großknecht, und übergeben ihm die Verwaltung des Hofes. Gefällt er ihnen nicht, ſo wird er verabſchiedet und ſie mieten einen andern. Wer die Probezeit am beſten ausſteht, und ſich am geſchmeidigſten in ihre Launen zu ſchicken weis, hat das Glück Bauer zu werden.

Der Regel nach ſollte iedesmal der älteſte Sohn wieder Bauer auf dem Hofe werden, es finden aber auch oft Ausnahmen ſtatt. — Dasienige Kind, welches

den

den Hof betrit, behält alles Haus- und Ackergeräthe, den Viehſtand u. ſ. w., und findet ſich, einmal für allemal, mit ſeinen Geſchwiſtern ab, ſo, daß ſie hernach weiter keinen Genuß mehr vom Hofe haben, und nicht anders, als Knechte und Mägde, bey ihm bleiben können.

Jeder Bauernhof, ia, faſt iede Stelle, hat von uralten Zeiten, ihren eigenthümlichen Namen, den der iedesmalige Bewohner annimt, und, gegen ſeinen vorigen Namen, vertauſcht. Zum Beyſpiel: der Hof heißt Oſthof oder Weſthof, ſo muß ſich der Bauer, der denſelben antrit, was für einen Namen er auch ſonſt haben mögte, Oſthöfer oder Weſthöfer ſchreiben. Doch iſt es ihm erlaubt, ſeinen vorigen Namen, mit dem Zwiſchenſatz — genannt — beyzubehalten, z. B. er wäre auf dem Oſthofe gebohren, ſo kann er ſich, wenn er den Weſthof antrit, Oſthöver, genannt Weſthöfer, nennen. Seine Kinder aber nennen ſich blos Weſthöfer.

Die Baurenhöfe in Weſtphalen liegen entweder einzeln, und durch die Gegend zerſtreut, oder näher beyſammen. Nur im leztern Fall, und beſonders, wenn

eine

eine Kirche dazwiſchen iſt, wird eine gewiße Anzahl derſelben, ein Dorf genannt; im erſtern Falle aber bekommt ſie den Namen Bauerſchaft. Dörfer und Bauerſchaften müßen alſo in Weſtphalen wohl unterſchieden werden. Die Stelle eines Dorfs, beſonders, wenn es eine Kirche hat, kann auf einer Landcharte wol angegeben werden; aber es giebt Bauerſchaften, die wohl auf eine viertel Quadratmeile zerſtreut ſind, wofür ſich alſo kein Hauptpunkt angeben läßt. Daher kommen ſo viele Unrichtigkeiten in den Weſtphäliſchen Specialcharten.

Selbſt die Dörfer ſind ſehr zerſtreut gebaut, ſo, daß mehrere 1/4 Stunde und drüber lang ſind. Die Häuſer ſtehen nicht unmittelbar an der Straße, ſondern in weitläuftigen Höfen. Die Zwiſchenräume ſind meiſtentheils mit hohen Eichbäumen, Eſchen und Pappeln bepflanzet, ſo, daß man oft mehr in einem Walde, als in einem Dorfe zu ſeyn glaubt. Dieſes hat vermuthlich zu dem Vorwurfe einer melancholiſchen Stille, und eines todten Weſens, den man den Weſtphäliſchen Dörfern macht, Anlaß gegeben, zumal man wenige Leute auf der Straße antrift, und an den Häu-

ſern

ſern wenige oder gar keine Fenſter erblickt. — Dieß kommt aber daher, weil die zum Hofe gehörigen Ländereyen größtentheils unmittelbar hinter dem Hofe liegen, und alſo die Leute nicht viel über die Straße zu gehn und zu fahren brauchen.

Aus dieſer Urſache iſt auch der mit Fenſtern verſehene Theil des Wohnhauſes dahin gekehrt, und folglich von der Straße abgewendet.

Indeßen gewährt dieſe zerſtreute Bauart die weſentlichſten Vortheile. Zuträglich iſt es dem Landmanne, ſeine Ländereyen beyſammen, und unmittelbar hinter dem Hauſe zu haben, ſo daß er aus ſeiner Thür alles überſehen und ſeine Arbeiter beobachten kann. Viele Zeit würde ſonſt mit Hin- und Herfahren und Gehen verdorben werden, die zur Arbeit und Ruhe weit nützlicher angewandt werden kann. Dieß beſtätiget ſich ſo ſehr, daß man es deutlich bemerken kann, daß der Wohlſtand eines Hofes um deſto größer ſey, ie einzelner er liegt, und ie weniger die Hofes Ländereyen zerſtreut ſind. — Den größten Nutzen aber beweiſet die zerſtreuete Bauart bey Feuersgefahr. —

Man

Digitized by Google

Man kann dem brennenden Gebäude von allen Seiten beykommen. Jeder Hof hat ſeinen eigenen Teich und Brunnen; und die vielen Bäume verhindern, daß ſich der Brand nicht durchs Flugfeuer von einem Gebäude zum andern verbreiten kann. — Bey Dörfern, wo dieſe zerſtreute Bauart ſich nicht befindet, fallen dieſe Vortheile weg.

Die zu iedem Hofe gehörige Ländereyen ſind meiſtentheils, beſonders in den niedrigen Gegenden in Kämpe getheilt, wodurch allen Grenzſtreitigkeiten, Wildſchaden, Felddiebereyen u. ſ. w. ſehr gut vorgebeuget wird. — Ein Kamp iſt nämlich ein mit einer hohen Hecke und tiefen Graben umgebenes kleines Feld, das entweder als Acker, (Bauland) oder als Viehweide, oder Wieſe, oder Garten, oder Holzgewachs genutzt, und zu welchem der Zugang mit einem Schlagbaum verſchloſſen wird. — Dieſe Kämpe, von welchen immer der eine an den andern ſtoßt, verurſachen das coupirte Terrein, das in Kriegszeiten der Cavallerie ſo hinderlich iſt, und unter andern ſo vieles zur Entſcheidung der Schlacht bey Villingshauſen oder Kirchdinker beygetragen hat.

In=

Digitized by Google

Indeſſen geben dieſe Kämpe dem Lande ein ſehr mannigfaltiges und anmuthiges Anſehen; des Nutzens zu geſchweigen, den die Hecken und Graben gewähren. Denn die erſtern werden alle 5 Jahre behauen, und liefern leicht ſo viel Brennholz als der Bauer gebraucht; und die leztern trocknen die zu naßen Länderegen ab, und enthalten größtentheils die wohlſchmeckendeſten Fiſche, als Hechte, Karpfen und Karauſchen.

Nichts iſt aber einem Fremden auffallender, und nichts iſt dem ohngeachtet in ſeiner Art vollkommner, als die Einrichtung eines Weſtphäliſchen Baurenhauſes.

Es iſt mit der Giebelſeite der Straße zugekehrt, ſteht aber nicht unmittelbar an derſelben, ſondern 20 bis 30 Schritte in den Hof hinein.

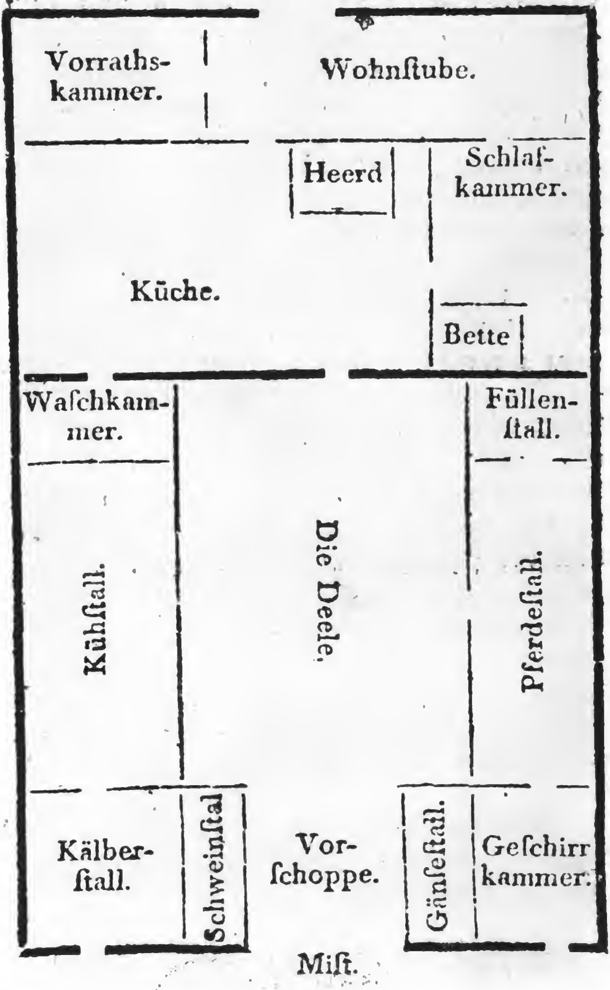
An dieſer Seite erblickt man nichts, als ein großes Scheurenthor, das oben bogenförmig ausgeſchnitten iſt, und zu beyden Seiten deſſelben ein Paar Stallthüren.

Der Eingang zum Hauſe geht über die Miſtſtätte, die abſichtlich, zwiſchen dem

Schlag-

Schlagbaum (Heck) des Hofes und dem Hausthore, angelegt iſt. — Wenn man ins Haus kommt, ſo erblickt man freylich noch weniger, was einer menſchlichen Wohnung ähnlich ſieht. Auf der einen Seite der Tenne (Deele) ſieht man die Kühe und Schweine, auf der andern die Pferde. Hinten bemerkt man die Küche, die weder Feuerheerd noch Rauchfang hat. Das Feuer brennt auf der nackten Erde, oder auf einem niedern Heerd. Das ganze Haus ſieht inwendig ſehr berußt und finſter aus. — Da nun die Küche das gewöhnliche Viſitenzimmer der Weſtphäliſchen Bauern iſt, und einem Fremden gleich ein Stuhl beym Feuer geboten wird, ſo lernt derſelbe das Weſtphäliſche Baurenhaus gerade von der ſchlechteſten Seite kennen.

Abbildung
eines Weſtphäliſchen Baurenhauſes.



Digitized by Google

Man theilet das Weſtphäliſche Baurenhaus in zwey Theile (oder Enden.) — Das eine, welches die Tenne (Deele) und die Stallungen enthält, heißt das Deelenende, und das andere, in welchem ſich die Küche, nebſt den Wohn- und Schlafſtuben befindet, heißt das Küchenende. Jenes iſt die Scheuer, und dieſes das Wohnhaus. Man kann daher überhaupt von einem Weſtphäliſchen Baurenhauſe keine deutlichere und richtigere Beſchreibung geben, als wenn man ſagt: daß es zugleich Haus und Scheuer in der vortheilhafteſten Verbindung ſey.

Die Deele, als die Hauptwerkſtätte der Bauern, iſt ſehr geräumig. Ein langer Erndtewagen, mit 4 davor geſpannten Pferden, muß darin Raum haben. — Sie wird zugleich als Speiſeſaal bey großen Gaſtereyen gebraucht, wobey gemeiniglich mehrere hundert Menſchen zuſammenkommen. Der Boden der Deele iſt entweder mit Steinen, oder mit Thon belegt.

Von der Deele aus kann alles Vieh gefüttert werden. Ueber den Viehſtällen ſind die Hexelboden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Das Thor, welches die Deele nach der Hofſeite verſchließt, (die Nierenthür) iſt nicht unmittelbar an der äußern Wand des Hauſes, ſondern 8 bis 10 Fus einwärts. Dadurch entſteht ein ofner Platz, welcher der Vorſchoppe genennt wird. Vermittelſt dieſes Vorſchoppens iſt nicht allein das Thor vor dem Schlagregen geſchützt; ſondern es kann auch das während dem Dreſchen bey Seite gelegte leere Stroh ſo lange trocken liegen, bis es wieder auf den Boden gebracht werden kann.

Neben dem Vorſchoppen am Pferdeſtall iſt die Geſchirrkammer, worin das Pferdezeug, und allerley Ackergeräthſchaft aufbewahret wird, damit man vom Hofe aus unmittelbar dazu kommen könne, und nicht lange im Hauſe herumzulaufen brauche. —

Ueber der Geſchirrkammer iſt die Schlafkammer für die Knechte, aus welcher dieſelben des Nachts nicht allein alles beobachten, was auf dem Hofe vorgeht, ſondern auch unmittelbar auf den Hexelboden kommen, und die Pferde füttern können.

Die

Die Ställe haben zwey Eingänge, einen von der Deele, und den andern neben der Einfahrt, oder dem Vorſchoppen. — Durch den letztern wird das Vieh aus- und eingetrieben, damit es ſtets über die Miſtſtätte gehen, und den Miſt feſttreten müße. Aus dieſer Urſache bleibt auch der Miſt unmittelbar vor dem Hauſe liegen, weil er durch die beſtändige Paſſage über denſelben mehr in Fäulnis geräth und ſich verbeßert.

Das Küchenende, oder das eigentliche Wohnhaus, iſt eben ſo vortheilhaft angelegt, als das Deelenende. — Die Küche, als die Werkſtätte der Frau, ſtößt unmittelbar an die Deele, und iſt gleichſam das Centrum des ganzen Hauſes. Aus ihr kann ſie nicht allein unmittelbar in alle Zimmer und Abtheilungen kommen; ſondern ſie auch ſogar, wenn ſie auf dem Stuhle vor dem Feuer ſitzt, überſehen. Aus der Küche führet eine Thür auf den Hof, und dieſe iſt die eigentliche Hausthür (Oberthür). — Vor derſelben iſt der Brunnen und der Gemüſegarten, welcher ſich größtentheils ebenfalls aus der Küche überſehen läßt. Ueber dem Feuerheerd iſt zwar ein von Brettern zuſammen-

Digitized by Google

geſchlagener Rauchfang (Buſen) aber kein Schornſtein. Aus demſelben tritt der Rauch in eine Kammer, und verbreitet ſich durch das ganze Haus. Obgleich dadurch das Haus ſehr berußt ausſieht; ſo hat man doch dieſem Umſtande den Wohlſchmack der Weſtphäliſchen Schinken zu verdanken. Sie werden mehr von der Luft, als von dem Rauche getrocknet, oder wenigſtens iſt der Rauch ſchon erkaltet, ehe er ſie umhüllet.

Die Wohnſtube iſt gleich hinter dem Heerde, um von demſelben noch einige Wärme zu genießen, welches vermittelſt einer in die Wand geſetzten eiſernen Plate geſchieht, gegen welche das Feuer brennt. Die Stube iſt niedrig, weil über derſelben noch eine angebracht iſt, worauf Schränke, Kiſten u. d. gl. befindlich ſind.

Unmittelbar an der Wohnſtube iſt die Schlafkammer, aus welcher man auch in die Küche kommen kann. Das Bette hat in derſelben eben die vortheilhafte Stellung, als der Heerd in der Küche. Man kann in demſelben alles hören, was im ganzen Hauſe vorgeht, und wenigſtens die Küche und Deele ganz überſehen,

Digitized by Google

zu welchem Behuf kleine Fenſter angebracht zu ſeyn pflegen.

An der andern Seite ſtößt die Vorratskammer (Proviſekammer) an die Wohnſtube, worin Brod, Fleiſch, Gemüſe u. d. gl. aufbewahret wird. Und unter dieſer Kammer iſt der Keller.

Noch findet ſich an der Küche eine beſondere Abtheilung, welche die Waſchkammer genannt wird. In dieſer wird das Küchengeſchirr abgewaſchen und aufbewahrt.

Ueber der Waſchkammer befindet ſich die Schlafkammer für die Mägde, damit dieſe nicht allein hören können, was im Kuhſtall vorgeht; ſondern auch von den Knechten deſto abgeſonderter ſeyen.

Ueber der Schlafkammer und Vorratskammer ſind gewöhnlich die Boden für das reine Korn, (Bühnen). — Es pflegen aber auch dergleichen zuweilen über den Ställen zu ſeyn, in welchem Fall ſie Hilen genannt werden.

Endlich über das ganze Haus geht der ſehr geräumige Boden (Balken), der

blos

Digitized by Google

blos zur Niederlage des ungedroſchnen Getreides, Strohes und Heues gebraucht wird.

Dieſer Balken wird durch das Dach gebildet, das eine beträchtliche Höhe hat. Es wird blos von den Umfaßungswänden getragen, und hat nirgends aufrecht ſtehende Säulen, weil ſich die Mäuſe und Ratten daran herunterarbeiten, und ſich in dem Stroh einniſteln würden. Um dieſen ſchädlichen Thieren deſto weniger Eingang zu geſtatten, ſind auch die Giebel ſelten ausgemaurt; ſondern blos mit Brettern zugenagelt, wodurch überdieß das Haus deſto beßer vor dem Schlagregen beſchützt wird.

Durch das große Dach bekommt das Haus ein ſonderbares Anſehn. Es ſcheint faſt nichts, als Dach zu ſeyn. Der Rumpf iſt kaum 10 bis 12 Fus hoch, wodurch das Haus wohlfeil und dauerhaft wird. Die Aufgabe: Wie man mit den wenigſten Baumaterialien den größten Raum auf die wohlfeilſte, bequemſte und dauerhafteſte Art einſchließen könne? iſt hiedurch völlig aufgelöſet.

Die

Digitized by Google

Die Breite iſt bey den meiſten Häuſern gleich, ſo, daß die Deele und die zu beyden Seiten befindlichen Ställe Raum haben, wozu gemeiniglich 30 bis 40 Fus erfordert werden. Die Länge oder Tiefe des Hauſes richtet ſich nach der Größe des Hofes. Die Meyerhäuſer ſind gemeiniglich 80 bis 100 Fuß und drüber lang.

Wenn das Haus zu klein iſt, ſo befindet ſich noch eine Scheuer (Spiker) auf dem Hofe. In dieſer wird nicht gedroſchen, ſondern das Korn wird aus denſelben zum Dreſchen auf die Deele des Hauſes gebracht. —

Die übrigen Gebäude ſind außer der ſchon beſchriebenen Leibzucht, ein kleines Häuschen zum Backen in einer beträchtlichen Entfernung vom Wohnhauſe; ein Schoppen für die Wagen und Pflüge. Viele Bauren, beſonders im Märkiſchen, haben auch ihre eigene Schmiede und Zimmerwerkſtatt.

Ich ſchließe dieſe Abhandlung mit einer kurzen Lobrede, welche der verſtorbene geiſtreiche Möſer der Einrichtung der

Weſt-

Digitized by Google

Weſtphäliſchen Baurenhäuſer, in dem 3ten Theile ſeiner patriotiſchen Phantaſien macht.

„Der Heerd, ſagt er, iſt faſt in der Mitte des Hauſes, und ſo angelegt, daß die Frau, welche bey demſelben ſitzt, zu gleicher Zeit alles überſehen kann. Ein ſo großer und bequemer Geſichtspunkt iſt in keiner andern Art von Gebäuden. Ohne von ihrem Stuhl aufzuſtehen, überſieht die Wirtin zu gleicher Zeit 3 Thüren, behält ihre Kinder und Geſinde, ihre Pferde und Kühe im Auge, hütet Keller, Boden und Kammer, ſpinnt immer fort, und kocht dabey. Ihre Schlafſtelle iſt hinter dieſem Feuer, und ſie behält aus derſelben eben dieſe große Ausſicht, ſieht ihr Geſinde zur Arbeit aufſtehen und ſich niederlegen, das Feuer anbrennen und verlöſchen, und alle Thüren auf und zugehen, hört ihr Vieh freßen, die Weberin ſchlagen, und beobachtet wiederum Boden und Kammer. — Wenn ſie im Kindbette liegt, kann ſie noch einen Theil ihrer häuslichen Pflichten aus dieſer ihrer Schlafſtelle wahrnehmen.

Jede zufällige Arbeit bleibt ebenfalls in der Kette der übrigen.

So

So wie das Vieh gefüttert und die Dreſche gewandt iſt, kann ſie hinter ihrem Spinnrade ausruhen, anſtatt daß in andern Orten, wo die Leute in Stuben ſitzen, ſo oft die Hausthür aufgeht, iemand aus der Stube dem Fremden entgegen gehen, und ſeine Arbeit ſo lange verſäumen muß. Der Platz bey dem Heerde iſt der ſchönſte unter allen, und wer dem Heerd, der Feuergefahr halber, von der Ausſicht auf die Deele abſondert, beraubt ſich unendlicher Vortheile. Er kann ſodann nicht ſehen, was der Knecht ſchneidet und die Magd füttert. Er hört die Stimme ſeines Viehes nicht mehr.

Die Einfahrt wird ein Schleichloch des Geſindes. Seine ganze Ausſicht vom Stuhle hinterm Rade am Feuer geht verlohren, und wer vollends ſeine Pferde in einem beſondern Stalle, ſeine Kühe in einem andern, und ſeine Schweine im dritten hat, und in einem engen Gebäude driſcht, der hat zehnmal ſo viele Wände und Dächer zu unterhalten, und mus den ganzen Tag mit beſichtigen und Aufſicht haben zubringen. Ein rings umher niedriges Strohdach ſchützt hier die allzeit niedrigen Wände, hält den Lehm trocken,

wärmt

wärmt Haus und Vieh, und wird mit leichter Mühe von dem Wirt ſelbſt verbeßert. Ein großes Strohdach ſchützt das Haus nach Weſten, und deckt zugleich die Schweinekoben, und um endlich nichts zu verlieren, liegt der Miſtfall vor der Ausfahrt, wo ausgeſpannt wird. Kein Vitruv iſt im Stande mehrere Vortheile zu vereinigen. —

Schade, daß mit dieſen ökonomiſchen Vorzügen ſich nicht etwas mehr Holländiſche Eleganz verbindet.

Hiſto-

Digitized by Google

Hiſtoriſch- geographiſch- ſtatiſtiſche

Beſchreibung

des

Fürſtenthums Minden.

Des erſten Abſchnitts zweyte Abtheilung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Fürſtenthum Minden.

Einleitung.

Cap. I.

§. 1.

Das ietzige Fürſtenthum Minden war zu Heinrichs des Löwen Zeiten ein Theil des Engriſchen Gaus, zu welchem auch ein Theil der Grafſchaft Ravensberg, der Hochſtifter Paderborn, Osnabrück und Münſter gehörte.

Die älteſte Geſchichte des Landes iſt, wegen Mangel an zureichenden Nachrichten, äußerſt dunkel und unfruchtbar. Als Carl der Große die Saſſen bald durch weiſe Politik, bald durch Feuer und Schwerdt

ſich

Digitized by Google

ſich unterjocht, und zur Annahme der chriſtlichen Religion bewogen, die Irmenſäule nebſt andern ienen Völkern eigenen Götzenbildern und Tempeln zerſtöret hatte, bemühete er ſich, durch Anlegung von Schulen das Volk im chriſtlichen Glauben zu erhalten. — Die Schule zu Osnabrück war die erſte in ganz Weſtphalen, welche unter der Leitung ihres erſten Rectors Wiho, Wiſo oder Witho, von Einheimiſchen und Benachbarten ſtark beſucht wurde.

So wie ſich Carls Siege über die ungläubigen und zum Aufruhr geneigten Saſſen erweiterten, ſo dehnten ſich auch nach und nach ſeine Plane zur Verbeßerung der politiſchen und kirchlichen Einrichtung eines Volkes aus, welches in den Feldzügen mit ihm gezeigt hatte, wie ſehr ihm Zwang und Neuerungen verhaßt waren.

Eins der zweckmäßigſten Mittel, welches er anwandte ſeine Abſichten durchzuſetzen, war die Errichtung mehrerer Mißionsanſtalten, deren Mißionarien durch Lehren, Taufen und Erbauungen neuer Kirchen das Volk nach und nach der chriſtlichen Religion geneigter zu machen ſuchten. —

Um

Um dieſe Zeit (776) waren in ganz Weſtphalen noch keine Bisthümer und Biſchöfe. Der Pabſt erinnerte zwar Carln oft daran, ſtatt der Mißionarien, Biſchöfe zuſetzen, wurde aber nicht gehört, weil Carl der Meynung war, daß das Volk auf dieſen Schritt noch nicht genug vorbereitet ſey.

Erſt nach dem Jahre 782, da die Saſſen in zwey Schlachten, ſowohl im Lippeſchen als auch im Osnabrückiſchen aufs Haupt geſchlagen worden, wurde der Plan realiſirt.

Nun entſtanden die Bisthümer Osnabrück, Bremen, Halberſtatt u. ſ. w.

Die chronologiſchen Angaben von der Stiftung des Bisthums Minden weichen in gedruckten und ungedruckten Nachrichten ſehr von einander ab. Ungegründet ſind wahrſcheinlich die Angaben derjenigen Schriftſteller, welche die Stiftung des Bisthums in das Jahr 780 ſetzen, zu welcher Zeit wie (aus den annalibus Francorum) erweislich iſt, Carl und Wittekind in einem ſo blutigen Kriege verwickelt waren, daß er auf Anlegung eines Bisthums

ſeine

ſeine Aufmerkſamkeit nicht wenden konnte. Chyträus und Baronius ſetzten die Stiftung des Mindenſchen Bisthums in das Jahr 785, Hofmann in ſeinem Lexicon in das Jahr 794, Eccard in das Jahr 803.

Das Stift Minden zählet überhaupt bis auf den Weſtph. Frieden 60 Biſchöfe.

In dem Osnabrückiſchen Friedensſchluß 1648, wurde daſſelbe dem Churhauſe Brandenburg, anſtatt der abgetretenen Pommerſchen Lande, als ein Fürſtenthum zuerkannt. Churfürſt Friedrich Wilhelm ließ am 15ten October 1649 die Schlößer dieſes Fürſtenthums von ſeinen Bedienten in Beſitz nehmen, und nahm 1650, am 12 Febr. die Huldigung ein.

§. 2.

Das Fürſtenthum Minden gränzt gegen Mitternacht an die Grafſchaft Diepholz, an die Heßiſchen Aemter Auburg und Ucht, wie auch an die Grafſchaft Hoya; gegen Morgen an das Stift Loccum und an die Grafſchaft Schauenburg; gegen Mittag an die Grafſchaft

Ra=

Ravensberg; und gegen Abend an die Osnabrückiſchen Aemter, Witlage und Hunteburg.

§. 3.

Die Größe dieſer Provinz iſt bisher zu 24 Quadratmeilen angegeben; nach neuern Vermeßungen beträgt dieſelbe aber nur 18 1/2 Quadratmeilen, oder 407605 Morgen.

Das Amt Petershagen enth.	31/3 Q. M. od.	70473 M.
Das Amt Hausberge —	5 Q. M. od.	111110 M.
Das Amt Reineberg —	41/2 Q. M. od.	99999 M.
Das Amt Rahden —	41/3 Q. M. od.	96295 M.
Das Amt Schlüßelburg —	11/3 Q. M. od.	29628 M.

§. 4.

Das Amt Petershagen hat größtentheils einen leichten Boden, welcher, der Regel nach, mit 2 Pferden gepflüget wird, gute an der Weſer gelegene Wieſen und Weiden, und treibt einen beträchtlichen Ackerbau. In der Vogtey Börde dieſes Amts befinden ſich ergiebige Torfmoore.

Der Boden des Amts Hausberge iſt ſehr verſchieden. In den meiſten Bauerſchaften kalt und ſchlecht, in der Gegend

von Kleinbremen, oder Lütkenbremen, fürtreflich. Der ſchlechteſte Boden befindet ſich in der Vogtey Gohfeld. In der Bauerſchaft Mölbergen wird er durch den daſelbſt befindlichen Steinmergel verbeßert, welcher auch in der Bauerſchaft Uflen reichlich gefunden wird.

Das Amt Reineberg hat größtentheils einen ſchweren leimigten Boden, welcher mit 3 bis 4 Pferden gepflügt, und im Durchſchnitt alle 3 Jahre gedünget werden muß. Wie wichtig der Flachsbau dieſes Amtes ſey, wird ſich aus dem beurtheilen laßen, was unten von dem Garndebit der in dem Bezirk dieſes Amts liegenden Stadt Lübbeke geſagt werden ſoll. —

Das Amt Schlüßelburg hat unter vielen ſchlechten Ländereyen, auch ſehr ergiebiges an der Weſer liegendes Marſchland.

Der größte Theil des Amts Rhaden beſtehet in Sandboden. Ein vorzüglich ergiebiger Kleyboden befindet ſich in den Kirchſpielen Dielingen und Wehdum. Der Flachs dieſes Amts iſt nicht ſo fein, als der, welcher in den Aemtern Petershagen und Hausberge gezogen wird, und wird

da-

Digitized by Google

daher gröſtentheils zu Moltgarn verarbeitet.

§. 4.

Eine Bergkette, welche mit dem Harze in Verbindung ſteht, zieht ſich von Weſten gegen Oſten durch das Fürſtenthum, und wird ohnweit Wedigenſtein auf der einen, und Hausberge, auf der entgegengeſetzten Seite, von der Weſer durchſtrömt, welche hier eins der intereſſanteſten Schauſpiele der Natur, die Porta Weſtphaliae, eröfnet, die das obere und eigentliche Weſtphalen von dem untern Theile deſſelben trennt. Einer alten Tradition zufolge ſoll obige Bergkette ehedem zuſammen gehangen haben *). — Unter den Bergen der öſtlichen Kette, iſt vorzüglich der Jacobsberg merkwürdig, welcher erſt in neuern Zeiten dieſen Namen von einem alten verſtorbenen Preuſſiſchen Feldwebel, der einen ſehr guten Weinberg darauf angelegt, erhalten hat. Sein urſprünglicher Name iſt der Tönies oder Antoniusberg, weil dem

*) Mehr von dieſer Weſtphäliſchen Pforte findet ſich in meinem neuen fortgeſ. Weſtph. Magazin v. J. 1798.

dem heil. Antonius auf dem Gipfel deſſelben eine Kapelle erbauet worden, die aber nunmehr zerſtöret iſt, und wovon nur noch einige Ueberbleibſel vorhanden ſind. — Der alte Jacob lebte hier wie ein Einſiedler, einzig mit der Anlegung und Verbeßerung ſeines Weinbergs beſchäftiget, in Geſellſchaft ſeiner Ehehälfte, in der größten Zufriedenheit. Still und ruhig legte er hier ſeine Lebenstage zurück, und fand ein beſondres Vergnügen darin, den ihn beſuchenden Fremden von der Spitze des Berges herab die maleriſchen Gegenſtände der umliegenden Gegend zu zeigen, und ſie mit dem Safte ſeiner Trauben zu erquicken. Nur die dringendſte Nothwendigkeit konnte ihn bewegen ſeinen Bergſitz zu verlaßen, und in das Getümmel der Menſchen zurückzukehren. Seine Klauſe, ſchreibt Herr Frölich, war ihm lieber, als alle andere irrdiſche Beluſtigungen, und ſeine Anhänglichkeit an dieſen Ort ging ſo weit, daß er ſelbſt im Tode nicht von ihm getrennt zu ſeyn wünſchte. Seit dieſer Zeit hat der Berg ſeinen Namen erhalten; und man wird denſelben um ſo eher beybehalten, da derſelbe durch Anlegung des Weinbergs noch mehr Intereſſe für die Nachwelt bekommen hat. — Auf

dem

Digitized by Google

dem Jacobsberge wird ſehr viel Kalkſtein gebrochen, welcher in die nicht weit davon entfernte ſehr beträchtliche Kalkbrennerey gebracht wird. Buchen finden ſich hier ſehr häufig; außerdem noch Kornelkirſchen, (cornus mas et femina) und Hülſen (Jlex aquifolium) leztere in ſehr großer Menge, und anderes Waldgeſträuche. Von eigentlich ſogenannten Pflanzen finden ſich Melampium nemoroſum, campanula Trachelium, Clinopodium, Verbaſcum und andere eben ſo bekannte und gemeine wie dieſe. Doch wächſt auch hier Atropa Bella Donna, oder Tollbeeren, aber nur ſparſam.

Dem Jacobsberge gegenüber liegt der Wittekindsberg, auf welchem eine der heil. Margaretha gewidmete Capelle ſich befindet, daher dieſer Berg auch unter dem Namen der Margrethenclus bekannt iſt.

Am Fuße des Berges läuft die große Poſtſtraße nach Bielefeld und Cleve bey einem Vorwerke Wedigenſtein, oder Wittekindsſtein, vorbey, welches ehemals ein Wittekindiſches Schloß geweſen, iezt aber dem Domcapitel zu Minden gehört. Von andern Wittekindi-

ſchen

ſchen Schlößern und Burgen findet man in dieſen Gegenden nur noch die Ueberbleibſel.

Am Fuße des Wittekindsberges, hinter dem Dorfe Häberſtädt, liegt die große Ebene, auf welcher 1758 den erſten Auguſt die Macht der Franzoſen gebrochen wurde, und die Waffen der Alliirten einen vollkommnen Sieg erfochten.

Die Ausſicht von dieſen Bergſpitzen wird um ſo maleriſcher, da das Auge bald auf einer unbeſchränkten Fläche ruht, bald die Ausſicht durch kleine Holzungen, Wieſen und angebaute Saatländer unterbrochen wird, wo hin und wieder zerſtreut liegenden Dörfer, einzelne Höfe und Vorwerke, mit ihren rothen Ziegeldächern, die aus den Waldungen hervorſchimmern, nebſt einigen Städten und Flecken, den Blick unterhalten und die Ausſicht mannigfaltig machen. —

Wie ein engliſcher Garten breitet ſich die Gegend zu den Füßen dieſer Gebirgsſäulen aus, und verurſacht durch die Abwechslung einzelner ſchöner Partien von intereßanten Gegenſtänden einen außerordent-

deutlichen Reitz, der um ſo mehr erhoben wird, wenn man die Oefnung des Gebirges als den erſten Grund anſieht, der die umliegende Gegend aus ihrem Nichts hervorzog. Man kann hier die Gegend aus ſo verſchiedenen Geſichtspunkten betrachten, und ieder Geſichtspunkt, den man ſich wählt, ſcheint vor dem andern gewiße Vorzüge zu haben. —

Die Porta Weſtphalica war es, deren Durchbruch der heutigen Gegend ihre ietzige Exiſtenz verſchaffte, und deren Oeffnung den Waſſermaſſen den Abzug geſtattete, die bisher das angränzende Land zum Aufenthalt Neptuns gemacht hatten.

§. 5.

Das Fürſtenthum bauet faſt alle Garten- und Feldfrüchte, welche überhaupt dem Weſtphäliſchen Boden eigen ſind, als: Rüben, Fizebohnen, Paſtinaken, Spargel, Kartoffeln, Salat, Zichorien, große Bohnen u. ſ. w. — Seit einigen Jahren fängt auch der Tabaksbau an in Flor zu kommen, und man kann annehmen, daß iezt ſchon für ohngefähr 2000 Rthl. Tabaksblätter an auswärtige Fabriken verſandt werden.

Mer-

Verkaufen kann die Provinz an Ausländer jährlich gegen 14 bis 15000 Rthl. Korn.

§. 6.

Die an der Weſer liegenden Gegenden ſind zur Unterhaltung eines ſtarken Viehſtandes ſehr geſchickt. Die beſte Race von Kühen, Pferden und Schafen findet man in dem Amte Hausberge. Das Vieh würde in einem beßern Stande ſeyn, wenn der Bauer die Vortheile der Stallfütterung zu benutzen wüßte, und ſich mehr auf den Anbau der Luzerne und Eſparſette legen wollte. Allein er hängt, wegen Mangel an Aufklärung, noch zu ſehr an Vorurtheilen.

§. 7.

Außer Korn und Flachs, den vornehmſten Produkten des Landes, ſind noch folgende vorhanden, die zum Vortheil dieſer Provinz gereichen, und Quellen der Nahrung ausmachen:

Steinkohlen zur Bölhorſt. — Schon vor der Mitte des 17ten Jahrhunderts entdeckten die Schweden, die damals im Beſitz der Stadt Minden, und

ihrer

ihrer umliegenden Gegend waren, Steinkohlen auf der Bölhorſt, einer Anhöhe, welche etwann eine halbe Stunde von Minden entfernt iſt. Allein die Unruhen des 30jährigen Krieges, und die Regierungsveränderung, die das damalige Stift Minden bald nachher erfuhr, verhinderten es wahrſcheinlich, daß von dieſer Entdekkung wenig Gebrauch gemacht wurde.

Friedrich Wilhelm, Churfürſt von Brandenburg, dem das Fürſtenthum Minden, wie bekannt, in dem Weſtphäliſchen Frieden zu Theil wurde, ſuchte nachher von denſelben größere Vortheile zu ziehen. Zu dem Ende trug er 1663 dem zeitigen Landrentmeiſter von der Hoya die Aufſicht über das Steinkohlenbergwerk auf, befahl, bey Strafe der Confiſcation, keine fremde Steinkohlen mehr einzuführen, und belegte die durchgehenden mit einem ſchweren Zoll.

Damals wurde aber noch kein ordentlicher Bergbau angelegt. Man raubte die Kohlen nur oben weg, und erſchwerte dadurch dem künftigen Bergmanne das Gewinnen derſelben. Erſt im Jahre 1743 wurde das Werk von einer Gewerkſchaft, die

die ſich zuvor mit ſämmtlichen Bergwerken in beiden Provinzen, dem Fürſtenthum Minden und der Gr. Ravensberg, hatte belehnen laßen, bergmänniſch aufgenommen.

Durch 210 Kuxen, von denen die Gewerken, der eine mehr, der andere weniger beſitzt, wurden die Koſten dazu aufgebracht, die ſich nach ſucceſſiven Beyträgen auf 18000 Rthlr. beliefen. Doch iſt dieſe Summe nicht ganz auf das Bölhörſter, ſondern zugleich auf andere Kohlen- Kupfer- Silber- und Schieferbergwerke in dem F. Minden und der G. Ravensberg verwandt, die aber iezt nicht mehr betrieben werden.

Die Anhöhe, wo die Steinkohle gewonnen wird, iſt von der Weſer etwa 1/4 Stunde weſtlich entfernt. Die Höhe gegen die Oberfläche der Weſer beträgt wenigſtens 120 Fus. Die Oberfläche des Hügels iſt fruchtbares Feld und thonartig.

Bey dieſem Kohlenbergwerke arbeiten gegen 100 Bergleute, die ſämmtlich unter dem Bergamte zu Minden ſtehen. — Der Debit der Kohlen beläuft ſich iährlich auf 90000 Berliner Scheffel, wovon das kö-

nig-

nigliche Salzwerk bey Rehme wenigſtens 85 bis 86000 Scheffel verbraucht. — Der Debit würde gröſser ſeyn, wenn nicht die Schmieden, die Zuckerſiederey zu Minden, und die Kalkbrennerey bey Hausberge, die Kohlen von Obernkirchen und Sülbeck im Schauenburgiſchen, weil ſie weniger Schwefel bey ſich führen, den Bölhörſter vorzögen. Sie haben deſswegen auch Erlaubnis, gegen Erlegung eines Impoſts von 6 pf. für den Scheffel, ausländiſche Kohlen einführen zu dürfen. — Ohne die Anzahl von Menſchen zu rechnen, denen es Beſchäftigung und Unterhalt giebt, hat es ſeit dem Jahre 1743 bis 1784, über dreymal hundert tauſend Thaler in Umlauf gebracht. Ueberdem hat das königliche Salzwerk zu Rehme, wovon in der Beſchreibung der Gr. Ravensberg geredet werden ſoll, ſeine ſchnelle Aufnahme gewiſs dem Bölhörſter Bergwerke zu verdanken.

Torf wird in allen Aemtern des Fürſtenthums Minden gefunden, doch wird ſolcher beſonders in der Vogtey Börde, Amts Petershagen, von vorzüglicher Güte und in ſolcher Menge gegraben, daſs ganz Minden und andere Oerter damit verſehen werden.

Kalk

Digitized by Google

Kalk wird in der Gegend von Hausberge und Leerbeck mit Steinkohlen gebrannt. Außerdem wird noch in der Gegend von Lübbeke eine Art Kalkſtein gefunden, der zwar viel eiſenhaltige und thonartige Theile mit ſich führt, doch aber von ſehr bindender Qualität iſt, wenn er nur gleich nach dem Löſchen verbraucht, oder trocken, wie Gips, verwahret wird.

Sand- und Bruchſteine finden ſich in den Gebürgen ſehr häufig, weil aber die Erſtern weder im Feuer noch Waſſer beſtehen, ſo iſt kein großer Nutzen davon zu erwarten.

Ob in den Gebürgen edle Mineralien enthalten ſind? iſt ſchwer zu glauben; indeſſen ſind hin und wieder Anzeigen von Schwefel, Vitriol, Eiſen und Allaun vorhanden.

An Holz leidet das Fürſtenthum Mangel, und außer einigen königlichen privativen Gehägen iſt wenig Bauholz zu finden. Vorzüglich hat der ſiebeniährige Krieg den Grund zu dem Verfall der Forſten gelegt. Untreue Bedienten und diebiſche Bauren haben den Schaden vergrößert. Unter der

gegen-

gegenwärtigen Regierung wird mit Ernſt daran gedacht, die begangenen Fehler wieder gut zu machen. —

Unter den mineraliſchen Quellen und Geſundbrunnen ſind die zu Minden, Rothenuflen, Dankerſen und Hüllhorſt zu bemerken.

Salzquellen finden ſich in dem Amte Hausberge. Das Salzwerk ſtehet iedoch auf Ravensbergiſchen Grund und Boden, daher künftig ein Mehreres davon geredet werden ſoll.

§. 8.

Die Weſer tritt ohnweit dem Kirchdorf Eisbergen, Amts Hausberge, in das Fürſtenthum, ſcheidet von demſelben bey Blotho in einem ſtumpfen Winkel die Grafſchaft Ravensberg, nimmt bey Reme die Werre auf, ſtrömt Minden vorbey, tritt in das Amt Petershagen, und verläßt bey der Stadt Schlüßelburg das Fürſtenthum. Ihre Normal-Breite iſt in hieſigen Gegenden 32 Ruten Rheinländiſch. Sie trägt Schiffe von 60 Laſten bey gutem Fahrwaſſer, allein wegen Ungleiche des Flußbettes iſt ſie nur für Schiffe von 36 Laſten fahrbar.

Die

Digitized by Google

Die Schiffahrt auf der Weſer iſt ein fruchtbarer Nahrungszweig für die Weſtphäliſchen Provinzen. Es werden die wichtigſten Artickel des Aufwands und der nothwendigſten Bedürfniſſe des Lebens für die meiſten Provinzen Weſtphalens über Bremen auf derſelben eingeführt; z. B. Franzöſiſche, Spaniſche und Portugieſiſche Weine, Oehl, Thran, Lichter, Kaffee, Thee, Leinſaat, und die meiſten Materialwaaren, welche aus Rusland, Preußen, Holland, Aſien und America herbeygeſchiffet werden. Hiezu kommt noch, daß viele Weſtphäliſche Provinzen Mangel an Holz haben, dem aus andern an der Weſer belegenen Ländern abgeholfen wird; daß ferner alle Fabrikwaaren der benachbarten Provinzen z. B. eiſerne Oefen, Töpfe, Glasgut, hölzerne Geräthſchaften und Salz, vermittelſt der Weſerſchiffahrt wechſelſeitig mitgetheilt werden, und endlich, daß ſelbſt der Fiſchfang in der Weſer ganze Fiſchergilden beſchäftigt.

Man kann annehmen, daß der Weſerſtrom das Fürſtenthum Minden 4 1/2 deutſche Meilen in der Länge durchſtrömt. In dieſer Diſtanz ſind 4 preußiſche Weſerzollämter, nämlich zu Vlotho, Hausberge, Peters-

Petershagen und Schlüßelburg. Der jährliche Zoll von dieſen 4 Zöllen beträgt ohngefähr 6000 bis 6500 Rtlr., wobey noch zu bemerken, daß die Waaren der Einwohner der Stadt Minden bey den 3 Zöllen Schlüßelburg, Hausberge und Petershagen ganz zollfrey ſind.

Die ordentliche Fahrzeuge der Weſer ſind von dreyerley Größen und Namen.

Die erſte Art, Böcke genannt, beſteht aus Schiffen, die 118 bis 120 Fus lang, 8 bis 9 Fuß breit ſind, und 30 bis 40 Laſten tragen.

Die von zweyter Größe heiſſen Afser, Achter oder Hinterhänge. Ihre gewöhnliche Länge beträgt 106 bis 108, ihre Breite 6 bis 7 Fus, und ihre Ladung 20 bis 25 Laſten.

Die dritte Art führt den Namen Bullen. Die Länge eines ſolchen Fahrzeugs ſteigt auf 60 bis 65, und ſeine Breite auf 3 1/2 Fus; ſeine Ladung beträgt 10 Laſten. — Nächſt dieſen giebt es noch eine vierte Art, genannt Dielenſchiffe, ihre Größe aber iſt unbeſtimmt, und ganz

der

der Willkühr und dem Bedürfniſſe des Schiffers überlaſſen, da ſie nur bey vorbenannten Schiffen, als Boote gebraucht werden.

Ein Bock nebſt Hinterhang und Bullen wird eine complete Maſt genannt. Hiezu gehören noch kleine Fahrzeuge, womit ab und zu Lande gefahren wird. Auf eine ſolche Maſt, wenn ſie beladen iſt, gehören, der Regel nach, 8 gelernte Schiffer. Iſt die Weſer waſſerreich, ſo kann die Herunterfahrt auch mit weniger Mannſchaft geſchehen. Bey der Fahrt den Strom herauf iſt es bisher für alle Schiffer noch Zwang, daß ſie ſich zum Heraufziehen ihrer Maſten von Bremen bis Hameln der Linienzieher, zuweilen 40 bis 60 an der Zahl bedienen. Von Landsbergen bis Minden, werden oft, wenn das Waßer klein iſt, 8 bis 12 Pferde außerdem vorgeſpannt.

Wenn die Weſer mit beladenen Schiffen fahrbar iſt, hat ſie 8 bis 10 Fus Tiefe, beym Mittelwaßer 4 Fus und bey ſehr kleinen Waßer iſt ihr Bette ſo ſeicht, daß man, an manchen Stellen, mit Wagen und Pferden durchfahren kann. —

Sie

Sie hat Hechte, Bärſche, Grimpen, Barben, Weisfiſche, Lächſe, welche leztere aber, zu Hameln aufgefangen werden, deßen Lachsfang dort jährlich gegen 1000 Rthl. Pacht einbringt.

Die Werre, welche in dem Amte Horn der Grafſchaft Lippe entſpringt, fällt bey Rehme, in der Grafſchaft Ravensberg, in die Weſer, und nimt bey Löhne, Amts Hausberge, die aus dem Ravensbergiſchen kommende Elſe auf. — Sie iſt zwar nicht ſchiffbar, allein die Möglichkeit und der Nutzen liegen am Tage, und ſie erwartet nur die wohlthätige Hand der Menſchen, um in den Stand geſetzt zu werden, zum Nutzen und Flor des Staats das ihrige beyzutragen. —

Kleinere Flüße im Fürſtenthum ſind

1. Die Baſſau. Sie entſpringt in der Gegend von Lübbeke, und fließt bey Minden in die Weſer.

2. Die Aue, welche aus dem Bückeburgiſchen kommt, bey Dankerſen, ohnweit Minden, ſich in zwey Arme theilt, wovon ſich der größte, bey Petershagen, in die Weſer ergießt.

Digitized by Google

3. Die Gehle, kommt gleichfalls aus dem Bückeburgiſchen, und fällt bey Ilveſe, Amts Schlüßelburg, in die Weſer.

4. Die Eſper trit oberhalb Fridewalde in das Amt Petershagen und fließt bey Petershagen in die Weſer.

5. Die Ronzewall entſpringt in den Lübbeker Bergen, fließt durch das Rhadner Bruch nach dem Hoyaiſchen Amte Bavenburg und vereinigt ſich bey Nienburg mit der Weſer.

§. 9.

Obgleich das Fürſtenthum Minden an Territorialgröße, ſeine Nachbarin, die Grafſchaft Ravensberg, übertrift, ſo ſtehet doch daſſelbe ihr an Volksmenge ſehr nach. Die Gründe davon ſind vorzüglich in der mindern Güte des Bodens, und der geringern Induſtrie der Einwohner zu ſuchen. Indeßen beweiſet doch beygehender aus zuverläßigen Kammertabellen entlehnter Auszug, wie ſehr dieſe Provinz ſeit den Jahren 1722 bis 1792 gewonnen hat.

Nachweiſung der Volksmenge im Fürſtenthum vom J. 1722 - 1792.

1722	in den Städten	4899.
	auf dem platten Lande	33666.
		S. 38565.
1740	in den Städten	7718.
	auf d. pl. Lande	42427.
		S. 50145.
1756	in den Städten	7132.
	auf d. pl. Lande	48907.
		S. 56039.
1763	in den Städten	6547.
	auf d. pl. Lande	44953.
		S. 51500.
1777	in den Städten	7397.
	auf d. pl. Lande	49985.
		S. 57382.
1787	in den Städten	10153.
	auf d. pl. Lande	57799.
		S. 67952.

Digitized by Google

1788	in den Städten	=	10129.
	auf d. pl. Lande	=	55891.
			S. 66020.
1790	in den Städten	=	10848.
	auf d. pl. Lande	=	58100.
			S. 68948.
1792	in den Städten	=	10284.
	auf d. pl. Lande	=	57498.
			S. 67782.

Die Zahl der Kirchſpiele ſowohl in den Städten als auf dem Lande war in dem J. 1787 = 39.

Der Bauerſchaften = 128.

Der numerirten Häuſer in den Städten	=	1465.)	9149.
auf dem Lande	=	7684.)	
Der Feuerſtellen in d. St.		1778.)	12509.
— — a. d. Lande		10731.)	
Der Familien in d. St.		2265.)	13910.
— — a. d. L.		11645.)	

Nimt

Nimt man nun den Flächeninhalt des Fürſtenthums nach neuern Vermeßungen zu 18 1/2 Q. Meilen an, ſo folgt, daß im Jahre 1787 auf ieder Quadratmeile 3673 Menſchen lebten. Im Jahre 1722 nur 1042.

§. 10.

Die vornehmſten Artikel des hieſigen Handels beſtehen in Korn, Wein, Brandtwein, Leinſaamen, Garn und Material-Waaren. —

Der Kornhandel wird beſonders in Minden ſtark auf Speculation getrieben. Die Lage an der Weſer und das Stapelrecht gewähren dabey der Stadt ſehr viele Vortheile. Die Kornhändler kaufen das Korn theils im Fürſtenthum ſelbſt, theils in der Grafſchaft Schauenburg, theils in den oberhalb Minden an der Weſer belegenen Provinzen, und laßen ſolches nach Bremen, Osnabrück, ins Ravensbergiſche u. ſ. w. fahren. —

Die mehrſten Weinhändler im Mindenſchen ſind zwar nur Zäpfer, welche die zur einheimiſchen Conſumtion erforderlichen

weiße

weiße und rote Weine von Bremen, den Rheinwein aber von Elberfeld, Mühlheim u. ſ. w. aus der zweyten Hand kommen laßen, indeßen finden ſich doch in der Stadt Minden einige beträchtliche Weinlager, welche unmittelbar aus Frankreich verſchrieben, und hier verarbeitet werden. Man kann annehmen, daß in den beyden Provinzen Minden und Ravensberg jährlich für etwann 40000 Rthl. Rhein- und Franzweine conſumirt und für 10000 Rthl. außer Landes verſchickt werden.

Der größte Theil der Brandtweinhändler beſtehet gleichfalls nur in Zäpfern, welche den zur einheimiſchen Conſumtion erforderlichen Brandtwein, theils von einheimiſchen Brandtweinbrennern, theils von Wernigerode und Quedlinburg kommen laßen. — Die einländiſche Conſumtion von dem Brandtwein, welchen die Kaufleute theils aus andern königlichen Provinzen, theils aus dem Auslande kommen laßen, wird für Minden und Ravensberg auf 30000 Rthl. und die Ausfuhr davon außer Landes auf 10000 Rthl. angeſchlagen.

Im

Digitized by Google

Im Fürſtenthum Minden wird mehrentheils Rigaſcher und Libauſcher, dagegen in der Gr. Ravensberg mehr Windauſcher Leinſaamen geſäet. Die hieſigen Kaufleute nehmen den gröſten Theil des Bedarfs von Bremen und Lübeck, welche einen ſtarken Speculationshandel mit Leinſaamen treiben. Man kann im Durchſchnitt den Werth des auswärtigen Leinſaamens für Minden und Ravensberg auf 60000 Rthl. beſtimmen.

Das Moltgarn wird mehrentheils nach Elberfeld, das Vollgarn aber auch nach andern Orten verſandt. Es wäre zu wünſchen, daß im Fürſtenthum Minden mehr gewebt, und auch Linnenbandfabriken angelegt würden, damit man von dem Flachſe einen gröſsern Gewinn ziehen könnte. Man kann nach einem Durchſchnitt von 6 Jahren den Garndebit des Fürſtenthums auf zweymal hundert tauſend Rthl. anſchlagen.

Die meiſten Materialhändler ſind Höcker, welche die Waaren aus der zweyten Hand von Bremen oder Holland nehmen. Einige Kaufleute haben iedoch den Anfang gemacht, Waaren aus Bourdeaux und America kommen zu laſsen. —

Die

Digitized by Google

Die Kaufleute, welche Ellenhandel treiben, kaufen die Ellenwaaren meiſtens auf den Braunſchweiger zum Theil auch auf den Mindenſchen Meßen. Es wird faſt alles blos im Lande abgeſetzt.

§. 11.

Ueber den Zuſtand der hiegſigen Manufakturen und Fabriken wird man aus folgenden Angaben (v. J. 1788) zu urtheilen im Stande seyn

1. Minden. Die hieſigen Wollenfabriken liefern Frieſe, Boye, Flanelle, Strümpfe, Mützen, Handſchuhe, Hüte. Sie beſchäftigten 32 Arbeiter.

Debit im Lande	2840	Rthl.
— außerm Lande	2010	—
S.	4850	Rthl.

Zwey Lederfabriken, von welchen die eine im J. 1756, die andere 1765 angelegt worden, beſchäftigten 14 Arbeiter.

Debit im Lande	4005	Rthl.
— außerm Lande	6000	—
S.	10005	Rthl.

An

Digitized by Google

An Federpoſen wurden debitirt
im Lande : 80 Rthl.
außerm Lande : 140 Rthl.
S. 220 Rthl.

Die hieſige Wachsbleiche würde in grösſrer Aufnahme ſeyn, wenn die Bienenzucht in den hieſigen Gegenden ſtärker getrieben würde.

Debit im Lande : 800 Rthl.
— a. Lande : 3200 —
S. 4000 Rthl.

Leinwandweber hatte die Stadt 28, welche eben ſo viel Stühle betrieben. Sie fabrizirten für 5470 Rthl. Waare, welche im Lande debitirt wurde.

An ſchwarzer Seife wurde debitirt
im Lande : 11000 Rthl.
a. Lande : 6600 —
S. 17600 Rthl.

Die hieſige Zuckerſiederey iſt im J. 1764 von einem thätigen Kaufmann errichtet, und hat, unter der Bedingung 4 Provinzen, das Fürſtenthum Minden,

die

Digitized by Google

die Grafſchaften Ravensberg, Tecklenburg und Lingen mit Zucker zu verſehen, ein monopolium über dieſelben erhalten. Sie beſchäftiget 16 Arbeiter.

Ihr Debit im Lande war	39200	Rthl.
— — a. Lande —	40350	—
S.	79550	Rthl.

Der Debit an Nähenadeln, welche hier fabricirt wurden, betrug 350 Rthl.

An Schnallen und Haken	495	—
An Zittereßig =	9050	—
An fabricirten Oehl	250	—
An Perlgraupen =	250	—

Ueberhaupt belief ſich zufolge dieſer Angaben der ganze Debit genannter Fabrikate auf 132090 Rthl.

2. Lübbeke.

2 Hutfabrikanten	190	Rthl.
11 Weis= und Lohgärber	3590	—
1 Leinweber =	400	—
Oehl =	1285	—
Perlgraupen =	162	—
S.	5627	Rthl.

3.

Digitized by Google

3. Petershagen.

9 Leinweber	﹕	1300 Rthl.
2 Parchentweber	﹕	258 —
	S.	1558 Rthl.

4. Hausberge.

5 Leinweber	﹕	1150 Rthl.
1 Stärke u. Puderfabrik		2520 —
	S.	3670 Rthl.

Plattes Land.

1. Amt Hausberge.

81 Weberſtühle	﹕	2810 Rthl.

2. Amt Petershagen.

58 Weberſtühle	﹕	1730 Rthl.

3. Amt Schlüßelburg.

36 Weberſtühle	﹕	812 Rthl.

4. Gericht Himmelreich

4 Weberſtühle	﹕	305 Rthl.

5. Amt Rahden.

1380 Weberſtühle		34500 Rthl.

6.

Digitized by Google

6. Amt Reineberg

230 Weberſtühle 1850 Rthl.

Die Zahl ſämmtlicher Weberſtühle vom platten Lande des Fürſtenthums Minden war alſo 1789, auf welcher für 41997 Rthl. fabricirt wurden. Der Debit im Lande betrug 36091 Rthl.; außer Lande 5906 Rthl. An einländiſchen Materialien wurde gebraucht für 21567 Rthl.

Recapitulation.

1.	Stadt	Minden	132090	Rthl.
2.	—	Lübbeke	5627	—
3.	—	Petershagen	1558	—
4.	—	Hausberge	3670	—
		Summa	142945	Rthl.
		Hiezu vom Lande	41997	—
		Ueberhaupt	184952	Rthl.

Aus obigen ergiebt ſich, daß in Linnen und Garn der größte Reichthum des Fürſtenthums beſtehe. Das Garn aber, welches hier geſponnen wird, iſt größtentheils Molt oder Malzgarn, welches meiſt zu Löwend linnen verarbeitet wird, und wovon ich denen meiner Leſer, welchen dieſe Art Lein-

wand

wand nicht vollſtändig bekannt ſeyn dürfte, eine kurze Nachricht hier mittheile.

Unter den verſchiedenen und mancherley Arten von Leinewand, welche in Weſtphalen gemacht, und von da aus, weit und breit, verführet werden, verdienet das Löwendlinnen, welches auch Lauendlinnen heißt, um deſto mehr eine Beſchreibung, weil ſie einen nicht geringen Theil der Weſtphäliſchen Leinewande ausmacht, und auf den größten Jahrmärkten Europens geſucht wird.

Dieſe Linnen werden vornämlich im Osnabrückſchen, Tecklenburgiſchen und Ravensbergiſchen, der übrige weit geringere Theil im Diepholtſchen, Mindenſchen, der Obergrafſchaft Lingen, und in ein paar Kirchſpielen im Münſterlande, an den Grenzen der Obergrafſchaft Lingen verfertigt.

Man kann die Anzahl der Stücke, welche in dieſen Provinzen jährlich gemacht und ausgeführet werden, auf 50000 Stück, von etwann 4 Millionen Leggeellen, das Stück zu 80 Leggeellen gerechnet, anſchlagen, welche nach Brabander Ellen, wovon 100 Leggeellen 175 Brabander Ellen

ſind,

ſind, ſieben Millionen Brabandiſche Ellen betragen, und deßen Werth man, ehe es aus Weſtphalen geht, ſicher auf eine Million Thaler rechnen kann.

Dieſe Linnen gehen gröſtentheils nach Bremen, verſchiedenes nach Amſterdam und etwas weniges nach Hamburg, von dort nach Spanien, Portugall, England, Schottland und Frankreich, wovon aus dieſen Ländern vieles wieder nach den Spaniſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen und Holländiſchen Beſitzungen in America abgeſetzet wird. Etwas davon gehet auch nach Oſtindien und dem nördlichen Afrika. — Nach Spanien, Portugall und deren Beſitzungen gehen vorzüglich die flächſene Löwendlinnen; in England, und deßen Beſitzungen, wie auch in Schottland, werden die mehrſten hänfenen verbraucht.

In allen dieſen vorhin benannten Ländern wird es zu mancherley Kleidungs- und Haushaltungsſtücken gebraucht. In Spanien und Portugal, und beſonders die Einwohner in den Spaniſchen und Portugieſiſchen Beſitzungen tragen es zu täglichen Kleidungsſtücken. Das Feinſte

von

von dieſen Linnen wird zu Hemden und Bettüchern verarbeitet.

Die Leinwand wird ſo dicht und feſt gewebt, daß ſie den Regen und die Näße nicht ſo leicht durchläßt, und gegen Wind und Wetter in heißen Ländern ſehr brauchbar wird. Dieſes Linnen iſt aber nicht breiter, als eine Brabander Elle, und die Stücke ſind von ungewöhnlicher Länge, indem die mehrſten zwiſchen 60 bis 100 Leggeellen halten. Es iſt größtentheils weiß, zum Theil halb weiß, das wenigſte grau. Es wird auch buntgefärbt getragen. Das Färben geſchieht aber nicht in Weſtphalen.

Die Leinwand, wovon das Garn in Aſche gekocht und nachher durch bleichen weißer gemacht wird, iſt die beſte und dauerhafteſte; dieienige aber, wovon das Garn vorher in Kalk und warmen Oefen oder auch wol mit Kreide oder Pottaſche zubereitet wird, iſt nicht halb ſo dauerhaft. Letztere Methode iſt iezt allenthalben verboten, weil ſie der Leinwand höchſt nachtheilig iſt, und Fremde dadurch betrogen werden.

Digitized by Google

Der größte Theil dieſer Weſtphäliſchen Leinwand iſt hänfenes Linnen, der übrige Theil iſt von Flachs. Vormals wurden die Löwendlinnen mehr aus Flachs gewebt, ietzt aber iſt der Hanf, an deßen Stelle, allenthalben in größre Aufnahme gekommen, theils, weil der Hanf ſicherer geräth, als der Flachs, theils weil mehr Garn daraus geſponnen werden kann, und 22 Faden von Hanf ſich ſo gut, wie 24 von Flachs bereiten, theils, weil der Hanf beſonders für dieſe Art Linnen ſich am beſten paßt, und weit ſtärker iſt, als Flachs, auch gegenwärtig die mehrſten den Hanf eben ſo fein ſpinnen können, als den Flachs, wozu das Teichen, das Bokken in den Bockemülen, und überhaupt die Mühe, welche man ſich giebt, ihn vorher weich zu machen, vieles beyträgt. — Auch ſind ſeit einigen Jahren die hänfenen Löwendlinnen ſtärker geſucht worden, wie ſonſt.

Die Heede von dem Hanf oder Flachs wird zum Einſchlag, das Garn von rein geſponnenen Hanf aber, zur Schierung gebraucht.

Im

Im Mindenſchen und Diepholtſchen, wo bis ietzt das ſchlechteſte Löwendlinnen gemacht worden iſt, nimt man auch wol Heede in Heede; doch iſt im Fürſtenthum Minden Heede zur Schierung verboten.

Seine Appretur erhält dieſes Linnen unter ſchweren und großen Klandern oder Mangeln, welche durch Räderwerke mit einem Pferde in Bewegung geſetzt werden, wodurch der rund geſponnene Faden ſich legt, und zugleich eine Glätte und Art von Glanz erhält, und das Anſehen um vieles gewinnt.

Hierauf wird es in die Legge oder Schauanſtalt gebracht, wo es von vereideten Leggebedienten auf langen, dazu eingerichteten Tiſchen, gemeßen, in ſeiner Breite egal aufgenommen, und dem Leggemeiſter vorgeſetzt wird. — Dieſer bringt es mit dem Stempel oder der Krone, welche iedesmal das Wappen der Provinz iſt, unter die Klaße oder Nummer, wohin es nach ſeiner Güte gehört. — Zugleich wird das Ellenmaas des Stücks bey der Krone, oder dem Waffen beygedruckt, wodurch ſich die Legge oder Schauanſtalt für das Ellenmaas verbürgt. Auch wird durch

Digitized by Google

das Wappen das Linnen für die wahre und rechte Leinwand des Landes erklärt.

Die Anlegung der Leggen oder Schauanſtalten haben allenthalben vieles zur Aufnahme dieſer Leinwande beygetragen, den Abſatz befördert, den Kredit bey Ausländern befeſtiget, weil auswärtige Käufer für rechte Maaße, Breite und Qualität geſichert ſind.

Die Löwendlinnen-Leggen in Weſtphalen ſind ſich, was die Behandlung des Linnens betrift, überall gleich; in der Eintheilung der Leinwande aber weichen ſolche von einander darin ab, daß in einigen Provinzen die Leinwande in Nummern, z. B. im Osnabrückſchen, Mindenſchen und Ravensbergiſchen, in andern Provinzen in Klaßen, wie im Tecklenburgiſchen und Lingenſchen, eingetheilet werden, wodurch die feinen von den nicht ſo feinen, und dieſe von den gröbern ſortirt und geſtempelt werden. — Daher kann ein Sachverſtändiger ſogleich die verſchiedenen Arten kennen, ohne ſolche erſt genau zu beſehen, wenn er nur von dem Gebrauch der Nummern und Stempel Kenntniße hat. Hieran, und noch mehr

an

an den Wappen erkennet man, ob es Osnabrücker, Tecklenburger oder ein anderes Sortiment von Linnen iſt. — Daher führen dieſe Linnen denn auch den Namen ihrer Provinzen, und heißen zum Unterſchiede Tecklenburger, Osnabrücker oder Ravensberger Löwendlinnen; und unter dieſen Namen ſind ſolche auch in den Ländern bekannt, wohin ſie verſandt weeden.

Der Preis des Linnens wird nach Leggeellen beſtimmt, und ſtehet entweder auf der Legge angeſchrieben, wie ſolches der Fall im Tecklenburgiſchen, Minden- und Ravensbergiſchen iſt, oder er wird von den verſammleten Kaufleuten auf der Legge, und zwar meiſtbietend, beſtilnmt, und von ihnen eingekauft, wie ſolches auf allen Leggen im Osnabrückſchen gebräuchlich iſt. Letztrer Gebrauch iſt für den Fabrikanten vortheilhafter und dem Handlungsſtyl angemeßner. —

Der Verkaufspreis geſchiehet von den Kaufleuten per 100 Leggellen oder 175 Brabander Ellen, der oft ſteigt und fällt, ie nachdem die Leinwand Abſatz hat, oder der Kaufmann Gelder benötiget iſt. —

Digitized by Google

Die beyden Leggen in den Städten Osnabrück und Tecklenburg ſind die wichtigſten Leggen von dieſer Art Linnen in Weſtphalen *).

Wie wichtig der Garndebit im Fürſtenthum ſey, erhellet aus folgenden Angaben:

Minden debitiret jährlich ohngefähr 40000 Stück Vollgarn, 63478 Molt klein Garn, wovon der Werth auf etwann 90000 Rthl. anzuſchlagen iſt.

Lübbeke	40000 Rthl.	Moltgarn.
Rhaden	33000 Rthl.	Moltgarn,
und für	27000 Rthl.	Löwendl.
Hausberge	5000 Rthl.	Moltgarn.
Petershagen	200 Rthl.	Moltgarn.

Dieſe Nachrichten ſind übrigens von glaubwürdigen Männern, die aus langer Erfahrung, und weil ſie Kaufleute ſind, den Linnen- und Garnabſatz der hieſigen Provinz kennen, eingezogen. — Die Kaufleute aus Rhaden erhalten auch aus dem Hannöverſchen ihr Garn, welches ſie mit dem Inländiſchen zugleich ausſenden.

§. 12.

*) Weſtph. Magazin H. 9.

§. 12.

Bienenzucht. In dem Jahre 1790 befanden ſich in den Mindenſchen Städten 190, und auf dem platten Lande 3231, alſo überhaupt 3421 Bienenſtöcke, welche 62 Centner 76 Pfund Honig, und 12 Centner 78 Pf. Wachs gegeben haben, welches leztre gröſtentheils nach Minden in die dortige Wachsfabrik geſandt wird.

§. 13.

Der iezige Münzfus im Fürſtenthum iſt folgender:

1 Piſtole 5 Rthl.	24 mgr.				
1 Ducat 3 Rthl.	6 mgr.				
1 Thaler	=	36 mgr.	oder	24 ggr.	
1 Gulde	=	24 mgr.	—	16 ggr.	
1 Ortsthaler	=	9 mgr.	—	6 ggr.	
Der ggr.	=	12 Pfennige.			
Der mgr.	=	8 —			
Der Göſſen	=	6 —			
Der Matier	=	4 —			

Das Kornmaas wird nach Berliner Maas beſtimmt.

1 Fuder = 4 Mold oder 40 Scheffel.

1 Mold

1 Mold	ſ	10 Scheffel.
1 Scheffel	ſ	4 Spint.
1 Spint	ſ	4 Becher.
1 Wiſpel	ſ	24 Scheffel.

Weinmaas.

1 Fuder	ſ	6 Ahm.
1 Ahm	ſ	6 Anker.
1 Anker	ſ	30 Kannen.
1 Kanne	ſ	4 Ort.

Gewicht.

1 Zentner	ſ	108 Pfund.
1 Pfund	ſ	32 Loth.
1 Loth	ſ	4 Quentin.

§. 14.

Mit Inbegrif des Mindenſchen Gymnaſiums waren im J. 1787 im Fürſtenthum 114 Stadt- und Landſchulen vorhanden.

1. in den beyden Immediatſtädten 8
2. im Amte Hausberge ſ 28.
3. im Amte Petershagen ſ 27.
4. im Amte Rhaden ſ 16.

5. im

5. im Amt Reineberg ꞉ 23.
6. im Amte Schlüßelburg ꞉ 4.
7. noch andere zum Fürſtenthum gehörige und anderwärts eingepfarrte Schulen ꞉ 8.

114 Schulen.

Lehrer.

1. in den beyden Immediatſtädten 20.
2. im A. Hausberge ꞉ 29.
3. im A. Petershagen ꞉ 29.
4. im A. Rhaden ꞉ 17.
5. im A. Reineberg ꞉ 23.
6. im A. Schlüßelburg ꞉ 4.
7. in den übrigen zum Fürſtenthum gehörigen Schulen ꞉ 8.

130 Lehrer.

Schüler.

1. in den beyden Immediatſtädten 727.
2. in dem A. Hausberge 1888.
3. im dem A. Petershagen 1074.
4. in dem A. Reineberg 1821.
5. in dem A. Rhaden ꞉ 1250.
6. in dem A. Schlüßelburg 283.
7. in den übrigen Schulen 480.

7523 Schüler.

Das

Das geringe Gehalt der meiſten Schullehrer, wodurch dieſelben bey ihrem Dienſte muthlos werden; — die zum Theil höchſt engen und dumpfigen Schulſtuben, welche Gefängnißen ähnlich ſehen und der Geſundheit ſchaden; — die zu große Anzahl von Schülern, welche zu einer Schule gehören, und auch bisher, wenige Schulen ausgenommen, nur von Einem Lehrer unterrichtet worden ſind; — das kalte Intereße, welches viele Gemeinden für den Schulunterricht haben, und lieber ihre Kinder im Sommer zum Viehhüten gebrauchen, als ſie der Unterweiſung ihrer Lehrer anvertrauen, haben bisher dem glücklichen Fortgange des Schulweſens in dieſer Provinz große Schwierigkeiten in den Weg gelegt. — Aber Gott und unſerm guten Könige Friedrich Wilhelm III. ſey Dank: Die Zeit einer allgemeinen Reformazion des Schulweſens, die ſich auch auf die entfernteſte Winkel der Königlichen Staaten verbreiten wird iſt nahe. — Denn eben, da ich dieſe Gedanken niederſchreibe, die ſchon bey einer andern Gelegenheit dem Publikum ans Herz gelegt worden ſind, erhalte ich die wahrhaftige Nachricht, daß der König an

Verbeßerung des Schulweſens und beſonders an Verbeßerung der äuſſern Lage der Schullehrer mit neuem Eifer arbeiten laße. Das Oberſchulcollegium hat darüber an das Generaldirectorium, und dieſes an die Mindenſche Krieges- und Domänenkammer geſchrieben, worauf die Herren Landräthe von dieſer die erforderlichen Aufträge erhalten haben. Gott ſegne den König! Das Gehalt der dürftigen Schullehrer ſoll erhöhet, ihre Schulkerker ſollen mit geſunden geräumigen Schulſtuben, und ihre zum Theil hinfälligen und traurigen Hütten, mit beßern Wohnungen vertauſchet werden; und, welches das Wichtigſte iſt, wenn die Zahl ihrer Schüler zu groß iſt, ſollen Gehülfen ihnen gegeben werden. Gott ſegne den König! —

§. 15.

Die Römiſchkatholiſchen haben ihren Gottesdienſt zu Minden; die Reformirten haben eine Kirche zu Minden, und vierteliährig ihren Gottesdienſt zu Petershagen, alle andere Kirchen gehören den Lutheranern. Auch hat eine geringe Anzahl von Juden, welche 1787 überhaupt 211 Perſonen ausmachten, öffentlichen Schutz.

Die

Die Stadt Minden hat ihr eigenes Miniſterium, in welchem der Regel nach der Senior die Stelle eines Superitendenten vertritt; die übrigen gottesdienſtlichen Perſonen im Lande ſtehen unter der Aufſicht des Superintendenten zu Petershagen, und ſind in 4 Cirkel oder Kreiſe vertheilet.

Die lutheriſchen Pfarren werden theils vom Könige, theils von Patronen beſetzt, wie folgende Tabelle beweiſt:

Minden.	Patronen.
1. Martini u. incorporirte Pauli Kirche 2 Stellen.	Magiſtratus u. das Collegium der Zwölfer.
2. Marienkirche 1 ſt.	Colleg. der Zwölfer.
3. Simeonsk. 1 ſt.	Die Gemeinde.
4. Lübbeke 2 ſt.	Von der einen iſt das Capitel ad St. Andream, von der andern Magiſtratus Patron.

Aemter.

Amt Hausberge.

1. Hausberge	1 Stelle	der König.
2. Holzhauſen	1 Stelle	der König.

3. Hol-

Digitized by Google

3.	Holtrup	1	Stelle	der König.
4.	Veltheim	1	—	der König.
5.	Eisbergen	1	—	der König.
6.	Kleinbremen od. Lütkenbremen	1	—	der König.
7.	Leerbeck	1	—	Domprobſt zu Minden.
8.	Dankerſen	1	—	der König.
9.	Bergkirchen	1	—	der König.
10.	Volmerdingſen	1	—	der König.
11.	Eidinghauſen	1	—	der König.
12.	Gohfeld	1	—	der König.
13.	Löhne	1	—	der König.
14.	Menninghüffe	1	—	Hoheit Beck.

Amt Peterhagen.

15.	Petershagen	2	—	der König.
16.	Ovenſtädt	1	—	Kloſter St. Simeonis in Minden.
17.	Windheim	1	—	der König.
18.	Lahde	1	—	Kloſt. Loccum.
19.	Fridewalde	1	—	Haus Himmelreich.

20.

Digitized by Google

20. Hartum	1	Stelle	der König.
21. Hille	1	—	der König.

Amt Reineberg.

22. Lewern	1	—	Stift Lewern.
23. Alswede	1	—	der König.
24. Blasheim	1	—	der König.
25. Gehlenbeck	1	—	Gehlenbeckſ. Oblegiarius.
26. Schnathorſt	1	—	der König.
27. Hüllhorſt	1	—	der König.
28. Qurnheim	1	—	Stift zu Qurnheim.
29. Lennigern	1	—	ſimil.

Amt Rhaden.

30. Rhaden	2	—	der König.
31. Wedum	1	—	der König.
32. Dielingen	1	—	Stift Lewern.

Amt Schlüßelburg.

33. Schlüßelburg	1	—	der König.
34. Heimſen	1	—	der König.
35. Buchholz	1	—	der König.

Zu=

Zufolge dieſer Tabelle enthält das Fürſtenthum Minden 39 evangeliſch lutheriſche Kirchſpiele und 44 Pfarrſtellen, unter welchen 25 königliche ſich befinden. Die beſten Pfarren haben gegen 6 bis 700 Rthl. jährliche Einkünfte, die ſchlechteſten 3 bis 200 Rthl.

§. 16.

Die vornehmſten Landescollegien nebſt andern merkwürdigen Landesanſtalten ſind folgende:

Die Regierung des Fürſtenthums Minden und der Gr. Ravensberg beſtehet aus 1 Präſidenten, 6 Regierungsräthen, und mehrere Unterbedienten. — Sie verſammlet ſich wöchentlich zweymal, Dienſtags und Freytags, und in den Ferien einmal.

Zum Reſſort der Regierung, inſofern ſie als ein Regierungs- und Juſtizcollegium betrachtet wird, gehören

a) die allgemeine Aufſicht über ſämmtliche Unterobrigkeiten, in Betreff der Gerechtigkeitspflege.

b) Alle

b) Alle öffentliche und auswärtige Landesangelegenheiten, in ſo weit ſolche durch das Reſſortreglement nicht den Krieges- und Domänenkammern beygelegt ſind.

c) Alle Grenz- und Hoheitsſachen, iedoch nur gemeinſchaftlich mit der Krieges- und Domänenkammer.

d) In Rechtsſtreitigkeiten der Adelichen und Eximirten, auch der Stifter, Klöſter, und des königkichen Fiſci mit den Unterthanen, iſt die Regierung das Forum erſter Inſtanz. Manche Juſtizſachen aber, vorzüglich dieienigen, welche Domänen und Landesabgaben betreffen, ſind den Krieges- und Domänenkammern beygelegt.

e) In zweyter Inſtanz gehören für die Regierung (die Appellationen von denen Sachen ausgenommen, die zum Kammeral-Reſſort gehören) alle Appellationen von folgenden Untergerichten beyder Provinzen:

1. Im Fürſtenthum Minden

vom Domcapitel, und dem Domprobſteylichen Gericht in Minden; von den Städten Minden und Lübbeke; von den Aemtern Hausberge, Petershagen, Schlüßelburg,

Digitized by Google

burg, Rhaden und Reineberg; von der Hoheit Beck und der Commenthurey Wietersheim; von den adelichen Gerichten zu Hüſſe, Hollwinkel und Eisbergen; von der Probſtey Lewern; vom Lehnsgericht des Marienſtifts und des Kloſters zu St. Moritz und Simeon, und vom Minden-Ravensbergiſchen Bergamte.

2. In der Grafſchaft Ravensberg von den Aemtern Sparenberg, Linnberg, Ravensberg und Vlotho, wie auch von den Magiſtråten in den Stådten.

In den Lingen- und Tecklenburgiſchen Sachen macht die Regierung ebenfalls die zweyte Inſtanz aus.

f) In Cleve- und Oſtfrieſiſcheu Sachen hingegen erkennet ſie nur per modum commiſsionis in dritter Inſtanz in allen Streitigkeiten, deren Gegenſtand nicht von der Wichtigkeit iſt, daß ſie zur Entſcheidung des ſtatt der Reichsgerichte in Berlin angeordneten Obertribunals gehören.

Mit der Regierung iſt auch das Landesconſiſtorium des Fürſtenthums Minden und der Grafſchaft Ravensberg verbun-

bunden. Das Conſiſtorium verſammlet ſich alle 14 Tage einmal an einem beſtimmten Tage, führt über alle Kirchen- und geiſtliche Sachen die Oberaufſicht, und hat einen beſondern expedirenden Secretär.

Auch gehört die Lehnscurie des Fürſtenthums zum Reſſort der Regierung, und in dieſer Rückſicht reſpicirt ſie das Lehnsweſen dieſer Provinz. Die Ravensbergiſche Lehnscurie hingegen iſt 1750 dem Kammergericht zu Berlin beygelegt worden. —

Die Regierung macht endlich auch das eigentliche Criminalcollegium der beyden Provinzen Minden und Ravensberg aus. Außer den Gliedern der Regierung ſind bey demſelben noch einige Criminalräthe beſonders angeſtellt; iedoch haben die Magiſträte der Städte Minden, Lübbeke, Bielefeld und Herford in Criminalſachen auch in erſter Inſtanz Unterſuchungen und Erkänntniße.

Zur Reſpicirung der Vormundsſachen iſt ein beſonderes Pupillencollegium aus den Gliedern der Regierung beſtellt, welches aus dem Präſidenten und 3 Räthen beſteht.

Die

Die Regierungs-Depoſitencommiſſion beſtehet aus 2 Räthen, als Caſſencuratoren und einem Rendanten. Die Pupillen-Depoſitencommiſſion ebenfalls aus 2 Gliedern des Collegiums und einem Rendanten.

Die Minden-Ravensbergiſche-Lingen und Tecklenburgiſche Krieges- und Domainenkammer beſtehet aus 1 Oberpräſidenten, 1 Director, 1 Oberforſtmeiſter, 9 Räthen, 1 Landbaumeiſter, 1 Kammercommiſſionsrath und mehrere Unterbedienten.

Vier Landräthe, Glieder der Ritterſchaft, wovon 2 im Fürſtenthum Minden, und 2 in der Grafſchaft Ravensberg angeſtellet ſind, haben alle generale-Landes- und Kriegsangelegenheiten unter ihrer ſpeciellen Aufſicht. — Sie machen die erſte Inſtanz bey Beſchwerden der Unterthanen über Contribution und Unglücksfälle aus, ſind Curatoren der in ihrem Diſtricte vorhandenen Contributionscaſſen, und haben bisher votum im Collegium gehabt.

Die Kammer verſammlet ſich Dienſtags, Mittewochens und Sonnabends. Sie beſchäftiget ſich mit Verwaltung der landesherrlichen Regalien, Domänen, Steuer-Policey- und Militärſachen.

Digitized by Google

Sie hat zwey Hauptcaſſen:

1. Die Domänenkaſſe, die alle Domänen- und etatsmäßige Gefälle zieht, und einen Rendanten, einen Controlleur und einen Kaſſenſchreiber hat.

2. Die Kriegeskaſſe, in welche alle Contributions- und Steuergefälle, nebſt dem Acciſecontingente fließen, hat einen Rendanten, einen Kontrolleur, und einen Kaſſirer. Die Sportelkaſſe führt der Kanzleydirector.

Eine Specialkaſſe iſt die Quartkaſſe, welche vom Dohmcapitel zu Minden und Johanniscapitel zu Herford die Quartgefälle in natura zieht, von den Collegiatſtiftern zu St. Martini und St. Johannis zu Minden, und St. Andreä zu Lübbeke aber ein durch Vergleiche feſtgeſetztes Averſionalquantum hebt. Sie hat einen Kurator aus dem Mittel der Krieges- und Domänenkammer, und einen Rendanten.

Die Oberſalzkaſſe hat einen Kurator aus den Gliedern des Kammercollegiums und einen Rendanten.

Die Kammer- Juſtizdeputation, welche einen Theil der Kammer ausmacht, be-

beſteht aus dem Oberpräſidenten, einem Kriegesrath, als Iuſtitiarius camerae, und drey Aßiſtenzräthen. — Sie hat einen expedirenden Secretär; die übrigen Regiſtratur- und Kanzleygeſchäfte aber werden von den Kammerregiſtratoren und der Kanzley beſorgt, ſo wie auch die Sportelkaſſe vom Kammerſportelrendanten mit geführet wird.

Die Juſtizdeputation verſammlet ſich Freytags, und beſchäftiget ſich mit Inſtruction und Entſcheidung der nach dem Reſſort-Reglement von 1749 zur Cognition der Kammer gehörigen Rechtsſachen.

Auch iſt eine Bergwerkscommiſſion vorhanden, welche aus dem Oberpräſidenten und 2 Räthen beſteht, und einen Sekretär hat, welcher zugleich Rendant der Kaſſe iſt. Sie beſchäftiget ſich mit dem Mühlenſteinweſen, Ritterbruchs-Intraden, Bergwerkszehnten und Impoſtgeldern von auswärtigen Kohlen.

Das Provinzialcollegium Medicum beſtehet aus 1 Director, 1 Landphyſicus, 1 Doctor der Medicin, 1 Apotheker, 1 Landchirurgus und noch 1 Wundarzt als Beyſitzern. Dieſes Collegium hat einen

Digitized by Google

Medizinalfiskal in Minden und einen in Bielefeld, und hält ſeine Verſammlungen auf dem Rathhauſe. Es examinirt die im F. Minden und den Grafſchaften Ravensberg, Tecklenburg und Lingen anzuſetzende Apotheker, Wundärzte und Hebammen, auch hat es in dieſen Provinzen in Medizinalſachen die Jurisdiction. Die Appellationen gehen von dieſem Collegium an das Obercollegium medicum zu Berlin.

Die königliche Banko iſt im Jahr 1768 errichtet, und hängt vom Hauptbancodirectorium zu Berlin ab. Sie nimt Kapitalien in Gold und Curant, iedoch nicht unter 50 Rtlr. und verzinſet ſolche mit 2 Procent in der Münzſorte des Kapitals, Pupillengelder aber mit 3 P. C. — Bis zur Ausfertigung der Obligationen von dem Hauptbancodirectorium zu Berlin werden Interimsſcheine gegeben.

Das Lombard leihet Kapitalien zu 5 P. C. Zinſen aus, auf Wechſel, die auf ingroßirte Obligationen ſubintabuliret werden müßen, oder andere gültige Papiere, wie auch auf Juwelen, Gold, Silber und andere Sachen von Werth. Die Kapitalien werden auf 6 Monate oder kürzere

Zeit

Digitized by Google

Zeit dargeliehen, nach Ablauf der Zeit aber entweder gegen Vorausbezahlung der Zinſen verlängert oder verkauft.

Das Intelligenz- und Adreßcomtoir ſtehet unter dem Generalpoſtamt zu Berlin, und hat einen Rendanten, welcher die Einrückung öffentlicher und gelehrter Artickel in das für die Provinzen Minden, Ravensberg, Tecklenburg und Lingen herauskommende Mindenſche Intelligenzblatt beſorgt.

Cap.

Digitized by Google

Cap. II.

Von den beyden Immediatſtädten des F. Minden.

1. Von der Stadt Minden.

§. 17.

Minden, in Urkunden Mindon, Minnedun auch Minnethun genannt, iſt die Hauptſtadt des Fürſtenthums, liegt an der Weſer, und iſt 7 Meilen von Hannover, 5 von Bielefeld und 1 von Petershagen entfernt. —

Sie gehört zu den älteſten Städten des Weſtphäliſchen Kreiſes, und war, nach dem Bericht mehrerer Geſchichtſchreiber, ſchon

Digitized by Google

im 8. Jahrhundert eine der berühmteſten deutſchen Städte. Im Jahre 785, oder wie andre wollen, noch ſpäter, wurde ſie der Sitz der Mindenſchen Biſchöfe, welche Carl der Große in der Abſicht anſetzte, um die chriſtliche Religion durch ſie weiter auszubreiten, die aber nach und nach ihre Beſtimmung vergaßen, und ſich zu Reichsfürſten erhoben. Am Ende des 16ten Jahrhunderts, da die Biſchöfe die Regalien oder landesherrlichen Rechte von den Kaiſern erſchlichen, wurde Minden eine biſchöfliche Stadt, oder machte vielmehr eine für ſich beſtehende Mediatrepublik aus, die unter dem Schutze der Biſchöfe ſtand. — Die Regierungsform dieſer kleinen Republik war democratiſch. Jährlich wählte die geſammte Bürgerſchaft, bis zum J. 1301, aus ihren Mitteln, eine neue Stadtobrigkeit, in deren Händen ſich das Schwerdt der Gerechtigkeit befand. — In dem Jahre 1301 veranlaßten die häufigen Cabalen, welche eine ſolche Volkswahl gewöhnlich zu ſpielen pflegt, die Einſichtvollesten der Stadt, mit Einſtimmung des zeitigen Raths, das Wahlgeſchäfte nur 40 auserleſenen Männern zu übertragen, die es unter folgenden Feyerlichkeiten verrichteten. — Sie eröfneten den Wahltag, der immer auf

den

den Montag nach dem heil. Dreykönigsfeſte fiel, mit einer Wahlpredigt. Nach derſelben ging man in feyerlicher Proceßion aufs Rathhaus, und wählte durchs Loos einen engern Ausſchuß von 12 Perſonen zur eigentlichen Wahl, welchen folgender Eid abgenommen wurde:

„Ick lobe un ſchwere enen Eid, dat ick will enen Rath tho Minden keſen (erwehlen) endrechtig, de en Börger tho Minden is, ehrlicke, verſtändike, uprichtige, warhwordige Lüde tho syen, de gern thor Kercken gahn, Godes reine hillige Wort hören, dat gemene Beſte un Recht un Gerechtigeit lew tho hebben, ok nich tho keſen nach Gifte un de Gaben, Frunſchop, Vedderſchop, Schwagerſchop oder Mageſchop, oder wo et enen Namen hebben möchte, unde wat in duſsem Kohr geredet werd nich tho melden, oder mit Fingern an de Wand tho ſchribende, dadörch düt utkommen mögte. Dat my ſo wahr Gott helpe unde ſyn hillig Evangelium.

Nach

Digitized by Google

Nach dieſem Eyde wurde aufs folgende Jahr die neue Obrigkeit ernannt, und, nach alter deutſcher Sitte, dieſe Feyerlichkeit mit einem fröligen Feſte beſchloßen.

Das Wappen der Stadt iſt ein doppelter ſchwarzer Adler nebſt 2 kreutzweis über einander liegenden Schlüßeln im rothen Felde.

Die Stadt iſt mit einem Wall und Graben umgeben. Der Umfang des Walls beträgt ohngefähr 3/4 Stunde, gewährt eine angenehme Promenade, und von der öſtlichen Seite der Stadt eine reitzende Ausſicht. Der größte Theil deſſelben iſt planirt, und auf den abgeworfenen Batterien ſind Gärten angelegt worden, iedoch wird die größte derſelben zum Paradeplatz der hieſigen Garniſon gebraucht. — Innerhalb des Walles bildet ein kleiner Bach, Baßau genannt, einen Graben, welcher 3 Getreide- und 1 Lohmüle treibt, und ſich in die Weſer ergießt. Außer dieſen befinden ſich noch 3 Wind- 1 Waſſer- und 2 Schifmühlen bey derſelben.

Min-

Minden hat 6 Thore: das Weſer⸗ oder Berlinerthor, das Kuhthor, das Neue⸗thor, das Simeonsthor, das Marien⸗ und das Fiſcherthor.

Die meiſten Straßen ſind eng und unregelmäßig gebaut. Die vorzüglichſten Straßen und öffentlichen Plätze ſind fol⸗gende:

Die Bäckerſtraße, die zum Ber⸗linerthor führt.

Der Kamp iſt die ſchönſte und regel⸗mäßigſte Straße der Stadt. Unter meh⸗rern ſchönen Gebäuden zeichnet ſich der ehemalige von Breitenbauchſche, ietzt Hof⸗bauerſche Hof, aus.

Die Brüderſtraße, wo das evan⸗geliſche Waiſenhaus iſt.

Der Brüderhof, wo ſich die Zucker⸗ſiederey befindet. Ein großes, maſſives Gebäude von 4 Geſchoßen. Es war vor⸗mals ein Theil des Paulinerkloſters, wurde nachher zum öffentlichen Vorratshauſe ge⸗nutzt, und iſt ſeit 1765 zur Zuckerſiederey eingerichtet.

Die

Digitized by Google

Die Ritterſtraße hat wahrſcheinlich ihren Namen von den Rittern erhalten, die 1026 im Gefolge Kaiſers Conrads 2. hieſelbſt 2 Jahre ſich aufhielten.

Der große Domhof iſt faſt rund umher mit Bäumen beſetzt, und iſt, bey ſchönen Sommerabenden, die Promenade der Einwohner. Er wird von 8 Domherrn-Curien, und der Domdechaney eingeſchloßen.

Der kleine Domhof iſt ein unregelmäßiger Platz. An der einen Seite iſt die Domprobſtey, wo Wittekind vormals ein Schloß gehabt haben ſoll.

Der Markt macht ein längliches Viereck aus, iſt ziemlich groß, und mit einigen wohlgebauten Häuſern beſetzt.

Minden hat drey evangeliſche Pfarrkirchen:

1. Die Martinskirche. — die Hauptkirche der Lutheraner — iſt nach einigen um das Jahr 1026, nach andern 1036 zu Ehren Martini Turonenſis erbauet worden. — Sie iſt ein helles im Gothiſchen Geſchmack aus Quaderſteinen aufgeführtes

Ge-

Gebäude, in welchem vorzüglich ein Gemälde hinter dem großem Altare, von Lucas Cranach merkwürdig iſt. Es ſtellet den h. Martin vor, der einen Zipfel ſeines Mantels abſchneidet, um damit die Blöße eines am Wege liegenden Bettlers zu bedecken. An dieſer Kirche ſtehen 2 Prediger. Eingepfarret ſind die Dörfer Dützen, Häverſtätt, Barkhauſen und Aulhauſen. —

Dieſe Kirche hat ein Collegiatſtift, welches aus 8 Capitularpräbenden, die theils katholiſch, theils evangeliſch ſind, beſteht. — Die Canonicatpräbenden werden per turnum von dem Landesherrn und dem Capitel beſetzt, iedoch muß der neo providendus von eben der Religion ſeyn, die der Verſtorbene hatte. Die 7 älteſten Capitularen mit Einſchluß des Dechanten, haben Curien. Es ſind bey dieſem Collegiatſtifte 6 Vicarien. Bey Beſetzung derſelben iſt keine landesherrliche Beſtätigung nothwendig, nur muß der Proviſus vor der Poſſeſſionsertheilung nachweiſen, daß er an die Chargencaſſe die beſtimmten Gelder bezahlt habe.

2. Die Marienkirche, (oder die K. zu unſer lieben Frauen) iſt ohngefähr um das Jahr 1009 erbauet. Es ſtehet an derſelben ein Prediger, und ſind die Bauerſchaften Todtenhauſen und Kuthenhauſen in dieſelbe eingepfarrt.

Es befindet ſich bey derſelben ein hochadlich freyweltliches lutheriſches Fräuleinſtift zu St. Marien genannt, welches aus 1 Aebtißin, 1 Probſt, 1 Dechantin und 12 Chanoineſſen beſteht. Wer in daſſelbe aufgenommen werden will, muß nicht nur evangeliſch lutheriſcher Religion ſeyn, ſondern auch den alten ritterbürtigen teutſchen Adel vollkommen beweiſen, und zu deßen körperlichen Aufſchwörung 4 ebenfalls ritterbürtige Cavalliers in Vorſchlag bringen. Sobald die landesherrliche Beſtätigung erfolgt iſt, hält das aufzunehmende Fräulein 4 Probewochen, und während dieſer Zeit wird ihre Stammtafel von dem Stiftscämmerer des Sonntags auf das in der Kirche vor dem Stiftschor erbaute Altar gelegt. Wenn dieſe Probezeit geendiget iſt, wird ſie aufgeſchworen. Am Aufſchwörungstage begeben ſich die gegenwärtigen Glieder des Capitels, die Aufſchwörer, das aufzuſchwörende Fräulein

lein und die Stiftsbediente in die Aufſchwörungscapelle. — Der Stiftscämmerer legt die Ahnentafel auf das, in dieſer Capelle befindliche, Altar, der Secretär hält eine Rede, die Aufſchwörer beſchwören, durch körperlichen Eid und mit aufgehobenen Fingern, die Ahnentafel, und der Probſt ertheilt dem Fräulein, an der rechten Seite des Altars, den Beſitz der Präbende. Der dem Stifte, von S. K. M. im J. 1778, ertheilte Orden, beſteht in einem goldenen, weiß emaillirten in 8 Spitzen ausgehenden, Kreutze. In der Mitte deßelben iſt, auf der einen Seite, der preußiſche goldgekrönte ſchwarze Adler mit ausgebreiteten Flügeln, der auf der Bruſt mit dem Namenszuge Seiner Maieſtät in Gold gezieret iſt, und den goldenen Scepter und Reichsapfel in ſeinen Klauen hält. Auf der andern Seite iſt, in einem hellblauen Grunde, das Bildniß der h. Maria, und in den 4 Mittelecken ſind goldene Strahlen. Das Ordenskreutz des Stifts wird, an einem hellblauen ſchwarz eingefaßt gewäßerten Bande, von der rechten zur linken Schulter, nebſt einem gleichen auf goldenen Stralen geſtickten Kreutze getragen. — Bey Aufſchwörungen und Einkleidungen werden gewiße

Statu=

Digitized by Google

Statuten- und andere Gelder an das Stift bezahlt. — Außer der abteylichen Wohnung, gehören zu dieſem Stifte noch 5 andere Curien, die von den 5 älteſten Stiftsdamen, nach dem Senio, optiret werden. Zu den beſondern Vorrechten dieſes Stifts gehören:

a) Das Recht eine Aebtißin und Dechantin zu wählen, wozu, in Abſicht auf die Abtey, die Gegenwart eines königlichen Commiſſarii und königliche Confirmation, erforderlich iſt. Die Wahl einer Dechantin hängt vom Capitel allein ab.

b) Die zeitige Aebtißin wählet den Probſt.

c) Die ſämmtlichen Stiftſtellen, ſie mögen durch den Tod, oder per reſignationem erledigt werden, werden von demienigen Mitgliede conferirt, welches am turno ſteht, und bedürfen nur der königlichen Beſtätigung, iedoch, daß

d) bey veränderter Landesregierung die erſte erledigte Präbende per preces regias, und nach der Wahl einer Aebtißin ebenfalls die erſte Präbende von derſelben jure primarum precum vergeben wird.

e) Das

e) Das Stift gehört zu den Landesſtänden des Fürſtenthums, und hat

f) einen beſondern Lehnhof und Lehnsgerichte.

3. Die Simeonskirche iſt, in dem J. 1207 = 14, von einem Dechanten des hieſigen Domcapitels, Namens Jko, dem h. Simeon zu Ehren erbauet. Der Thurm dieſer Kirche, der im J. 1594 zugleich mit der Weſerbrücke erbauet ward, iſt ſchon ſeit mehrern Jahren, des drohenden Einſturzes wegen, abgetragen worden.

4. Die St. Paulskirche und 5. die Nikolaikirche oder Gaſtkirche gehören auch den Lutheranern; es wird aber nur ſelten Gottesdienſt darin gehalten.

Zu den katholiſchen Kirchen der Stadt gehören:

6. Der Dom, welcher ſich unter allen öffentlichen Gebäuden der Stadt durch ſeine Größe und Feſtigkeit auszeichnet. Dieß große Gebäude iſt ganz von Quaderſteinen, auf einem pilotirten Grund, gebaut, durchaus gewölbt, und ruhet auf 10

gro-

großen Säulen; hält in der Länge 100, und in der Breite 30 bis 40 Schritte. Es hat 2 mit Kupfer gedeckte Thurmſpitzen, wovon eine mit einer Gallerie umgeben iſt. Auf beyden Thürmen ſind 12 Glocken. Der Hochaltar iſt von Marmor mit römiſchen Säulen. Die Kirche ſelbſt iſt reich an Ornaten, und andern Koſtbarkeiten.

Bey derſelben befindet ſich eins der älteſten und merkwürdigſten Hochſtifter in Weſtphalen, das Domſtift zu Minden. — Der Stifter deßelben iſt Carl der Große, und wahrſcheinlich hat ein Theil der Erbgüter Wittekinds den erſten dotem eccleſiae mit abgegeben, wie z. B. aus dem Capitulargute Wedigenſtein erhellet. — Vor dem Weſtphäliſchen Frieden erſtreckte ſich die Diöces dieſes Stifts über einen beträchtlichen Theil der Braunſchweig-Lüneburgiſchen Lande, über die Grafſchaften Schauenburg und Hoya, in welchen noch iezt das Domcapitel anſehnliche Güter, Zehnten, Eigenbehörige und Meyergefälle beſitzt. Die Verfaßung und Vorrechte dieſes Capitels und die ältern von Kaiſern und Päbſten erhaltenen Privilegien ſind im Weſtphäliſchen Frieden, und in dem Homagialreceſſe v. J. 1650

ſonders beſtätiget. Das vorzügliche Anſehen dieſes Hochſtifts erhellet unter andern auch daraus, daß, noch in den letzt verfloßenen Jahrhunderten, verſchiedene Prinzen aus dem Kayſerlich-Oeſtreichiſchen, Braunſchweig-Lüneburgiſchen, und Königlich Däniſchen Hauſe in demſelben präbendirt geweſen ſind. — Das Domcapitel beſtehet mit Einſchluß des Domprobſtes und Domdechanten aus 18 Stellen, von welchen 11, mit Einſchluß des Domprobſtes mit katholiſchen, und 7, die Stelle des Domdechanten mitgerechnet, mit evangeliſchen Capitularen beſetzet werden. —

Unter den Katholiſchen ſind 2 Erbpräbenden, welche von der Familie von Galen geſtiftet ſind und beſetzet werden. Unter den Evangeliſchen hingegen iſt nur eine, die von der Familie von dem Buſche geſtiftet iſt, und von derſelben auch beſetzt wird. —

Außer dieſen 18 Präbenden ſind noch einige beneficia vorhanden, welche von S. K. M., gleich denen vormaligen Fürſten-Biſchöfen, vergeben werden, iedoch nur von wirklichen Domcapitularen beſeſſen werden können. Außer den Curien

des

des Domprobſtes und des Domdechanten, ſind 8 Domherrn-Curien vorhanden, die von den Capitularen, die ſchon 2 emancipirte unter ſich haben, nach dem Senio optirt werden. — Ueberdem ſind 12 Obedienzien vorhanden, worunter man ſolche Einkünfte verſteht, die ieder Domherr, außer den Antheilen der gemeinen Regiſter, quaſi in praemium praeſtitae obedientiae, genießet, und die, nach dem Alter, von Fällen zu Fällen, zur iedesmaligen Verbeßerung, optiret werden können. Das Recht zur Obedienz-Option erhält nur derienige Dom-Capitular, der ſchon 2 Emancipirte unter ſich hat. Die Option zur Obedienz geſchiehet nach dem Senio. —

Der Domprobſt hat, außer den Dom-Präbendal-Einkünften, abgeſonderte Revenüen mit einer anſehnlichen Lehn-Cammer, und die Civil-Jurisdiction in erſter Inſtanz über ſeine Eigenbehörige. — Auch iſt er Patron von den evangeliſchen Pfarren zu Lerbeck, im F. Minden, und zu Segelhorſt, in der Grafſchaft Schauenburg, imgleichen von einer Vicarie am Dom, und den beyden Cameral-Stellen an der Domkirche. —

Der Domdechant iſt Chef des Capitels, wird von dem geſammten Capitel aus den Mitgliedern deßelben gewählt und von dem Landesherrn beſtätiget. Er iſt erſter Landes-Deputirter, und führet das Directorium auf den Landtägen und in dem engern Ausſchuße. —

Die Capitularſtellen werden, nach dem turno, von dem Landesherrn und dem Capitel vergeben. Die in den Monaten Januar, März, May, Julius, September und November erledigten Stellen beſetzt der König, der, nach dem Weſtphäliſchen Friedensſchluße, in die päbſtlichen Rechte getreten iſt. Die in den übrigen Monaten erledigten Stellen werden von den Capitularen, nach der Ordnung des Alters, wieder beſetzt. Die neuernannten Domherrn müßen von dem Landesherrn confirmiret werden; die Introduction aber geſchieht, in allen Fällen, allein vom Capitel. —

Wer Domherr werden will, muß von altem deutſchen ritterbürtigen Adel ſeyn, 16 Ahnen und ſeine rechtmäßige Abſtammung hinlänglich beweiſen, und die Richtigkeit der Ahnentafel, von 4 ritterbürtigen

Ca-

Digitized by Google

valliers, eidlich beſtärken laßen. Der Beweis der Vollbürtigkeit und der richtigen Abſtammung geſchiehet durch Aelteſte von andern Domcapiteln und ritterſchaftlichen Collegiis, bey welchen eine gleiche Aufſchwörung üblich iſt. — Der Aufzuſchwörende muß zur Zeit der Aufſchwörung das 7te, und ein Emancipandus das 21ſte Jahr zurückgelegt haben. — Bey der Aufſchwörung müßen dem Capitel 100 Rthl. und 34 Rthl. 23 gr. kleine Statutengelder, und bey der Emancipation 192 Ducatons und 130 Stück Albertus- oder Kreutz-Thaler, nebſt 7 Rthl. 12 gr. kleine Statutengelder bezahlet werden. Der neue Capitular muß das Capitel und die Einführer 2 Tage traktiren, den Mattengang halten, 4 Wochen auf der Domfreyheit reſidiren, und annum ſtudii, entweder zu Minden, bey der Kirche, oder auf einer Univerſität halten. —

Ein Domherr, der das 20ſte Jahr zurückgelegt hat, kann wie oben erwähnt, ſich emancipiren laßen, muß aber, vor der vollen Hebung und Option, annum ſtudii, abſolvirt, und, am Sonntage Quaſimodogeniti, das Opfer in der Kirche verrichtet haben. — Vor der Emancipation hat ein

Prä-

Präbendatus keine Revenüen, durch die Emancipation aber erhält er Sitz und Stimme im Capitel, das Recht den Orden zu tragen, und den Genuß der Minor-Praebende. Sobald derſelbe 2 Emancipirte hinter ſich hat, gelangt er, finito anni ſtudii, und nach verrichteten Opfer, zur vollen Hebung der Präbende, und zur Option der Curien und Obedienzien, ſecundum ſenium.

Es ſind 15 catholiſche und 7 evangeliſche Vicarien, 4 catholiſche und 3 evangeliſche Commenden bey dem Domcapitel vorhanden. —

Die Dompredigerſtellen werden, ſeit einiger Zeit, mit zwey Geiſtlichen, aus dem hieſigen Benedictiner-Kloſter, beſetzt, und zwar durch die Wahl des Domcapitels. —

Es ſind 4 catholiſche Chorales, ein Organiſt, ein Rector der Schule, eine Schulhalterin und 2 Unterküſter vorhanden, wovon die erſtern Stellen das Capitel, die beyden letztern aber der Domküſter conferirt.

Dem

Digitized by Google

Dem Domcapitel gehöret nach dem Homagial-Receß:

a) Die iurisdictio eccleſiaſtica, Inſpection und Diſciplin über den geſammten catholiſchen Stand.

b) Die iurisdictio civilis über die Domfreyheit und ſämmtliche Güter des Domcapitels, auch derer nicht perſonaliter eximirten Bewohner, ſowohl in realibus als perſonalibus, auch über die, zum Domcapitel gehörige, geiſt- und weltliche Mitglieder, Beneficiaten und Officianten, über das Gut Wedigenſtein und deßen Zubehör, über ſeine Eigenbehörige, imgleichen über die Harler Mark.

c) Das Lehengericht über die von dem Domcapitel relevirende Lehne. — Auch gebühret dieſem Capitel das Vorrecht, daß aus ſolchem ein Regierungsrath und 2 Landräthe, welche dazu tüchtig ermeßen werden, von Sr. Königl. Maieſtät angenommen und beſtellet werden ſollen.

Auch hat der König dieſem Dom-Capitel, außer dem bereits 1755 ertheilten Ordenskreuze, im J. 1764 noch ein zweites

er-

ertheilt. Erſteres beſtehet in einem ſilbernen mit Golde eingefaßten Kreutze, in deßen Mitte ein achteckigter Stern, worin der preußiſche ſchwarze Adler befindlich iſt, und welches an einem hellblauen ſeidenen Bande getragen wird. Letzteres beſtehet in einem auf der linken Seite des Rocks geſtickten Kreutze *).

7. Die St. Johanniskirche iſt ein kleines mit 2 Thurmſpitzen verſehenes Gebäude, welches im J. 1006 von dem Domprobſt Remward erbauet worden.

Bey dieſer Kirche befindet ſich das Collegiatſtift zu St. Johannis, welches aus 1 Probſt, 1 Dechanten und 6 Canonicis und 3 Vicarien beſteht, welche ſämmtlich katholiſch ſind. Sowohl der Probſt, als auch der Dechant, werden vom Stift erwählt, und vom Landesherrn beſtätiget. Das Stift vergiebt wechſelsweiſe mit S. K. Maieſtät die erledigten Canonicat-

*) Ausführlichere Nachrichten von dieſem merkwürdigen Stifte lieſt man in dem 2ten Hefte des Weſtph. Magazins, welches Werk im Comptoir der Literatur zu Elberfeld zu erhalten iſt.

nicatſtellen. — Außer der Decanatcurie, ſind auch Curien für die Canonici, Vicarien, den Kämmerer und Küſter, auf der Stiftsfreyheit vorhanden.

8. Das Benedictinerkloſter zu St. Moritz und Simeon hat eine mäßige Kirche mit 1 Thurm und 3 Altären. — Das Kloſter iſt, ſub regula St. Benedicti, zur Ehre des h. Moritz und Simeon, 1042 von Bruno, dem 16 Mindenſchen Biſchofe, auf dem Werder, außerhalb der Stadt, geſtiftet. In dem Jahre 1434 wurde es, weil es den Ueberſchwemmungen der Weſer oft ausgeſetzet war, in die Stadt verlegt. 1558 trat es in die Bursfeldiſche Union, und 1696 wurde es der im Fürſtenthum Halberſtadt liegenden Huisburgiſchen Prälatur incorporiret. Das Kloſter iſt mit einem Probſt, Prior und einer uneingeſchränkten Zahl von Conventualen, vom Orden des h. Benedicts und der Bursfeldiſchen Congregation beſetzt. Es gehöret zu den Landſtänden des Fürſtenthums Minden, übt die Jagdgerechtigkeit im ganzen Fürſtenthume aus, und hat das Patronatrecht über die evangeliſchen Pfarren zu Ovenſtädt, im Amte Petershagen, und zu Barkhauſen, im Osna-

brück-

brückſchen. — Die Güter des Kloſters liegen theils im Mindenſchen, größtentheils aber im Hochſtift Osnabrück, und in den Grafſchaften Schauenburg und Hoya.

9. Die hieſige nicht zahlreiche reformirte Gemeinde hat eine kleine, aber geſchmackvoll erbauete, Kirche, die oval und ohne Thurm iſt. Es ſtehen an derſelben 2 Prediger, von welchen der Erſte den Titel eines Hofpredigers führt, und Sitz und Stimme im Conſiſtorium hat. Mit dem Bau dieſer Kirche wurde 1739 der Anfang gemacht.

Andere merkwürdige Gebäude ſind:

1. Die Weſerbrücke, vor dem Berliner oder Weſerthore. Sie iſt nach dem Zeugniße der Kenner ein Meiſterſtück ihrer Art. Sie ruhet auf Bogen, iſt 600 Fuß lang und 24 breit. Die mittlern Bogen, die aber, ſeit dem letzten Eisgange, im J. 1799 gelitten haben, nähern ſich der Geſtalt der Kettenlinie, und ſind nicht nach dem Zirkel geründet. Ein Hamburger Baumeiſter, Namens Lüdeke, unternahm es im J. 1594 auf die, theils alten, theils neuen, Pfeiler, welche bis dahin nur eine

höl-

Digitized by Google

hölzerne Brücke trugen, ſteinerne Bogen zu ſprengen, und endigte 1597 den Bau.

2. Das Rathhaus ſteht am Markte, und iſt nicht ſonderlich anſehnlich.

3. Das Landſchaftshaus hat ebenfalls ſeinen Platz am Markte, und gehört unter die regelmäßigſten Gebäude der Stadt. Es verſammlen ſich auf demſelben, zu gewißen Zeiten des Jahrs, die Deputirte der Landſtände.

4. Die Kaſerne ſtehet am Paradeplatz, und iſt ein maſſives Gebäude von 3 Geſchoßen.

5. Das ehemalige Biſchöfliche Haus, welches am großen Domhofe ſteht, iſt nur ſeiner ietzigen Beſtimmung wegen bemerkenswerth. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts hält das Regierungs- und Kammercollegium in demſelben ſeinen Sitz. Auch befinden ſich hier die Landesarchive und herrſchaftliche Kaſſen, das Lombard und das Bankocomtoir.

Das königliche Poſtamt beſtehet aus 1 Poſtdirector und 3 Poſtſekretarien, und hängt vom Generalpoſtamte zu Berlin ab.

Das

Das Servisamt ſtehet unter der Serviscommißion zu Berlin, hat einen Director, einen Rendanten, einen Billeteur und einen Servisdiener. Alle eingehende Servisgelder werden von dem Rendanten an die Kriegeskaſſe abgeliefert, und von derſelben an die Behörde ausbezahlt.

Die königliche Acciſe ward im J. 1627 mit Einſtimmung des Kaiſers Ferdinand 2. eingeführt, aber im J. 1650, durch den Homagialreceß, wieder aufgehoben. Statt deßen wurde eine ſogenannte Hausacciſe, nach welcher iede Perſon, vom 12ten Jahre an, 18 mgr. bezahlen mußte, eingeführt. — Zugleich übernahm die Stadt 1667, zur Tilgung der Stadtſchulden, 50000 Rthl., welche auf die Bürgerhäuſer verhältnißmäßig repartiret wurden. — Churfürſt Friedrich Wilhelm führte 1674 die Acciſe, und mit derſelben ein Giebelſchoß, Vieh- und Landſchatz, Steuer- und Handwerksgeld ein. Hiedurch ſollte ein monatliches Quantum von 500 Rthl. aufgebracht werden, welche Abſicht aber nicht erreicht wurde. Die Stadt trat deswegen, ſtatt dieſes Kontingents, im J. 1685, die Conſumtionsacciſe an den Landesherrn ab. Dieſes Contingent

gent iſt im J. 1701 auf 580 Rthl. erhö=het worden, und wird unter dem Namen Kreiskontributionskontingent von der Acciſekaſſe an die Kriegeskaſſe mit 6960 Rthl. jährlich abgeliefert.

Der Magiſtrat, welcher ſeit 1711 ſeine gegenwärtige Einrichtung hat, beſteht aus 2 Bürgermeiſtern, 6 Rathsherrn und einem Stadtſekretär. Er hat die Gerichtsbarkeit, in bürgerlichen und peinlichen Sachen, in erſter Inſtanz, in und außerhalb der Stadt, ſo weit nämlich ihre Feldmark ſich erſtreckt, verwaltet alle Kirchen= Schul= Stipendien= Armen= Gewerks= Kämmerey= Polizey= und Commerzien= Sachen, und hat das Patronatrecht über das Stadtgymnaſium.

Das Niedergericht beſchäftiget ſich mit geringern bürgerlichen und Vormundſchaftsſachen.

Das geiſtliche Stadtgericht beſtehet aus den beyden Bürgermeiſtern und den Predigern der 3 evangeliſchen Pfarrkirchen. Es hat die Aufſicht über die Kirchen= und Schulſachen der Stadt, und verſammlet ſich Donnerstags auf dem Rathhauſe, wenn Angelegenheiten es erfordern. —

Zur

Digitized by Google

Zur Verwaltung der Einkünfte und Ausgaben des Magiſtrats dient die Kämmerey, die mit einem Kämmerer und Kämmereyſchreiber beſezt iſt. —

Die Stadt hat nach einem Vergleiche v. J. 1618, mit dem Landesherrn, den Niesbrauch des ſo genannten Minderwaldes, im Amte Petershagen, gemeinſchaftlich. Grund und Boden aber gehört ihr, nach eben dieſem Vergleiche, ausſchließlich zu. Nach der neueſten Ausmeßung enthält derſelbe über 1200 Morgen Landes, den Morgen zu 180 Q. Ruthen Rheinländiſch gerechnet. — Auch gehöret ihr das, im Amte Petershagen gelegene, Nordholz, 12 bis 1500 Morgen groß, und der Rodenbeck, ein kleines Gehölz, etwann 50 M. groß. Auch iſt ſie im Beſitz der ſo genannten Landwehren, und die auf denſelben wohnende Perſonen ſind daher der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats unterworfen. —

Die Kämmereyeinkünfte beſtehen in Competonsgeldern, welche monatlich aus der Acciſekaſſe, ſtatt des ehemaligen von S. K. Maieſtät, Friedrich Wilhelm, 1717 aufgehobenen Giebelſchoßes, Nahrungs-

Digitized by Google

rungsgeldes u. ſ. w. Die im Durchſchnitt 1700 Rtlr. jährlich betrugen, zur Entſchädigung ausbezahlet werden; — ferner in Zinſen von einigen Häuſern u. ſ. w. —

Sämmtliche Einkünfte betrugen (i. J. 1785) 6575 Rtlr., von welcher Summe die Magiſtratsperſonen, die Lehrer des Gymnaſiums, die ſtädtiſchen Bediente und rathhäuslichen Unterbediente ſalarirt werden. Außer dieſen werden noch damit verſchiedene beſtändige Zinſen und andere nothwendige Bau- und Stadtausgaben beſtritten.

Die Abgaben der Bürger beſtehen in Landſchatz, in Acciſe von allen zur Stadt gebrachten Waaren, in Wächtergeldern, in Zinſen von einigen Häuſern, auf welchen noch Eintheilungskapitalien haften; in Servis, in Paraphengeldern, die von Perſonen, welche Handlung treiben, bezahlt werden; in Feuerſocietätsgeldern für Abgebrannte in den Provinzen Minden, Ravensberg, Tecklenburg und Lingen.

Die ergiebigſten Nahrungszweige der Bürger beſtehen, außer den Handwerken, in Ackerbau, Viehzucht, Bier-

braue,

brauen, Brandtweinbrennen, Getraide- und Garnhandel. —

Der Ackerbau, welcher größtentheils als Nebengeſchäft getrieben wird, iſt beträchtlich, und wird durch die Größe der zur Stadt gehörigen Feldflur ſowohl, als auch durch die Fruchtbarkeit des Bodens begünſtiget. Die Feldflur beträgt ohngefähr 10000 Morgen, wovon 6865 Morgen Ackerland iſt. —

Zur Viehzucht hat die Stadt die treflichſten Wieſen, die ohngefähr 2000 Morgen ausmachen, und durch die vorgenommene Markentheilung um 4 bis 500 Morgen vermehrt worden ſind.

Das Bierbrauen iſt zwar kein allgemeiner Nahrungszweig aller Bürger, vielmehr nur ein Vorrecht, welches auf gewiſſen Häuſern haftet, und von ſolchen, die es, entweder erblich oder käuflich, vom Magiſtrat an ſich gebracht haben, ausgeübt wird, iedoch belief ſich die Zahl der wechſelweiſe wirklich brauenden Bürger im J. 1786 auf 200. Vormals hatte die Stadt einen weit größern Debit des Biers, als iezt. Sie verſandte es bis nach Schweden.

Digitized by Google

ben. — Jetzt werden jährlich, im Durchſchnitt gerechnet, gegen 5000 Tonnen gebrauet.

Von größerer Wichtigkeit iſt das Brandtweinbrennen. Es befanden ſich (i. J. 1783) 42 Brandtweinblaſen in der Stadt. — Man kann annehmen, daß jährlich wenigſtens 3000 Ohm gebrannt werden, welche eine Summe von 60 bis 70000 Rtlr. in Umlauf bringen. Der Debit würde noch größer ſeyn, wenn die Concurrenz des ausländiſchen Brandtweins verhütet werden könnte. —

Der Getraide- und der Garnhandel ſind die beyden wichtigſten Handlungszweige für die hieſigen Kaufleute. — Es werden jährlich ohngefähr 300 Laſten Getraide nach Bremen und Hamburg verſandt. Der Debit des Garnhandels, der vorzüglich ins Bergiſche getrieben wird, kann auf 90000 Rthlr. angeſchlagen werden. —

Ueberdieß hat die Stadt 2 Jahrmärkte oder Meſſen, deren iede 8 Tage währt Die erſte fällt auf den 8ten May, die andere auf Martini. Sie werden auch

von entfernten Kaufleuten aus Hamburg, Münſter, Hannover u. ſ. w. beſucht.

Der Debit der hieſigen Fabriken und Manufakturen betrug im J. 1787, wie ſchon unten angeführet worden iſt:

im Lande	≈	65905	Rthl.
außer L.	≈	66185	—
	Summa	132090	Rthl.

Der Werth der einländiſchen Materialien iſt auf ≈ 31845 Rthl.
der ausländiſchen auf 80970 Rthl.

Summa auf 112815 Rthl.

angeſchlagen worden.

Die Volksmenge der Stadt betrug

im	Jahre	1722	≈	2959	Seelen
—	—	1740	≈	4777	—
—	—	1756	≈	4207	—
—	—	1763	≈	3930	—
—	—	1777	≈	4494	—
—	—	1787	≈	7052	—

Unter der Population vom Jahre 1787 ſtanden, als gemeine Soldaten, in Reih

und

und Gliedern 643. Vom Soldatenſtande und der Enrollirung waren eximirt 160. In öffentlichen Aemtern ſtehende Perſonen 178. Juden 33.

Die Zahl der numerirten Häuſer iſt 854.
Feuerſtellen überhaupt 1132.

Die Conſumtion pro 1785 war folgende: Weitzen 9600 Scheffel, Rocken zum Backen und zur Conſumtion 19600 Scheffel; 14400 Scheffel Weitzen und 900 Scheffel Rocken zum Brandtweinſchrot; 1100 Scheffel Gerſte; 5000 Scheffel Malz, 150 Ochſen, 500 Kühe, 1350 Schweine, 2650 Kälber, 1460 Schöpſen, 3400 Gänſe, 600 Ohm Wein, 100 Ohm Brandtwein, 85000 Pfund Kaffee. — Zum Verbrennen 8500 Fuder Torf, 3350 Fuder Holz, ohne auswärtiges zurechnen, was die benachbarten Länder liefern, und 150 Reif etwa jährlich beträgt.

Die hieſigen Feueranſtalten befinden ſich in der beſten Verfaßung, und man hat, ſeit langer Zeit, kein Beyſpiel, daß, bey einer entſtandenen Feuersbrunſt, mehr als ein Haus abgebrannt iſt. Die

Stadt hatte (im Jahr 1783) metallene Sprützen 6. Hölzerne 185. Leitern 54. Feuereymer 500. Feuerhaken 36. Waſſerküven 40.

Das evangeliſch-lutheriſche Gymnaſyum wurde im J. 1530 in dem Kloſter St. Pauli geſtiftet. Dieſes Kloſter gehörte anfangs den hieſigen Dominikanern, welche daſſelbe, nach erfolgter Reformation, verließen. Der erſte Rector des Gymnaſiums war ein Minder von Geburt, Namens Möller, welcher von Herford, wo er Rector war, hieher berufen wurde. Er war zu ſeiner Zeit ein beliebter Schulmann, welcher zu den damals vorgenommenen Schulverbeſſerungen mehrerer benachbarten Schulen, zu Rathe gezogen worden iſt. In dem Jahre 1765 iſt an dieſer Schule der vormalige Unterſchied zwiſchen öffentlichen und Privatſtunden völlig aufgehoben, und eine wiſſenſchaftliche Claſſification eingeführet worden, nach welcher nicht nur Schüler, welche ſich den Handwerken, Künſten, der Kaufmannſchaft und dem Kriege widmen, ſondern auch diejenigen, welche für den gelehrten Stand zubereitet werden, Unterricht erhalten. Es wird Unterricht im

Schrei-

Schreiben, Rechnen, Orthographie, Styl, in der deutſchen, franzöſiſchen, lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen Sprache, wie auch im Chriſtenthum, in der Geſchichte, Geographie, Naturlehre und Naturgeſchichte gegeben. Die Schullehrer ſind bis ietzt ſchlecht ſalarirt. Der Magiſtrat iſt Patron des Gymnaſiums und der zeitige Senior des Stadtminiſteriums Inſpector deßelben. — Um dieſes Gymnaſium hat ſich unter andern, ein zu Cudelur in Oſtindien verſtorbener Patriot, Namens Hüttemann, zur Erkänntlichkeit für den in ſeiner Jugend auf dieſer Schulanſtalt genoßenen Unterricht, durch ein Vermächtniß von tauſend Thalern im J. 1780 verdient gemacht. Nach der Verordnung deßelben ſollen die Gelder in Minden belegt, und von den Zinſen 2 Mindenſche Stadtkinder 5 Jahre im Gymnaſium freyen Unterricht erhalten. Die Wahl derſelben beſorgt der zeitige Rector und das Stadtminiſterium. Das Gymnaſium hat eine ziemlich beträchtliche Bibliothek, welche ihre beſten Werke der Freygebigkeit des Herrn Domdechants von Vincke zu verdanken hat.

In

Digitized by Google

In der deutſchen Stadtſchule wird Unterricht im Chriſtenthum, Leſen, Schreiben und Rechnen gegeben. Dieſe Schule, mit welcher zugleich die hieſige Armenſchule verbunden iſt, ſtehet unter der Aufſicht des Magiſtrats und der lutheriſchen Prediger. —

Die hieſigen Soldatenkinder haben ihre beſondere Schule, welche unter der Inſpection des zeitigen Feldpredigers ſteht.

In dem Schulſeminar werden für die beyden Provinzen Minden und Ravensberg Lehrer für das Landvolk gebildet. Es wird ihnen in der chriſtlichen Religion, in der Geſchichte, im Rechnen, Schreiben, wie auch in pädagogiſchen Kenntnißen und in der Methodologie Unterricht gegeben. Die beſondere Aufſicht über dieſe Pflanzſchule, welche ein Werk des Königl. Preußiſchen geheimen Staatsminiſters von der Reck iſt, hat der zeitige Superintendent des Fürſtenthums die beſondere Aufſicht.

Unter den milden Stiftungen der Stadt ſind folgende zu bemerken:

1. Das

Digitized by Google

1. Das lutheriſche Waiſenhaus. Es iſt im Jahre 1712 für verwaiſte Bürgerkinder geſtiftet, und nachher mit verſchiedenen Legaten dotiret worden. Die Waiſenkinder ſind, ſeit einigen Jahren, in Bürgerhäuſer gegeben, wo ſie Gelegenheit haben, ſich mit künftigen Geſchäften vorläufig bekannt zu machen, ohne daß darunter der nöthige Schulunterricht bey Seite geſetzt wird. Die Oberinſpection führt der zeitige Bürgermeiſter und ein Senator.

2. Das Armenhaus zum Geiſt. Es verſorgt gegen 18 Hülfsbedürftige, und iſt mit verſchiedenen Einkünften und Legaten dotirt.

3. Das Nicolai Gaſt- oder Armenhaus iſt von einem wohlthätigen Menſchenfreunde, dem ehemaligen Bürgermeiſter Gieſeler im J. 1396 geſtiftet und zum Gaſthofe für Fremdlinge beſtimmt worden. Er verſah es mit Revenüen, die in Haus- Land- und Garten-Miethe, in Zinskorn, Kanonatgefällen und Geldzinſen beſtehen. Im Jahre 1444 wurde es vom Magiſtrat zum Stadtarmenhauſe beſtimmt. Zwanzig Perſonen ſind ſtets

dar-

darin präbendirt, wovon aber nur 8 freye Wohnung genieſsen. Außer freyem Brodt, erhält iede Perſon alle 3 Wochen 18 mgr. 6 pf. und beſizt ein Stück Gartenland.

Ueber beyde Armenhäuſer hat der zeitige Bürgermeiſter die Oberinſpection, und ein von ihm ernannter Bürger führt, als Vorſteher, die Rechnung und die Kaſſe.

3. Das Beginenhaus iſt, 1295, von einem Ritter, Namens Mahne, für Frauensperſonen, die ihr Leben ehelos zu beſchlieſsen hoffen, fundirt. Es haben 8 bis 10 Perſonen darin freye Wohnung, und andere geringe Einkünfte.

4. Das Georgenhaus iſt, 1563, geſtiftet. Drey Bürgerfrauen erhalten darin freye Wohnung und iährl. 9 Rthl. 8 mgr. von zwey Legaten. Der zeitige erſte Prediger an der Martinikirche hat die Aufſicht über daſſelbe.

Auch durch Stipendien haben hier gutdenkende Vorfahren für die Nachwelt geſorgt. Ihre Namen verdienen im Nationalkalender genannt zu werden. —

Das

Das von Redenſche und das Rieſenbeckſche Stipendium haben unvermögende Stadtkinder zwey oder mehrere Jahre auf Univerſitäten zu genießen. Erſteres rendiret iährlich 26 Rthl., letzteres 10 Rthl. 12 ggr. Der Magiſtrat vergiebt dieſelben.

Das Schmittingſche Stipendium, vom ehemaligen Bürgermeiſter Henrich Schmitting, iſt 1664 ebenfalls für unvermögende Bürgerſöhne geſtiftet. Es rendiret iährlich 26 Rthl. 6 ggr., und wird vom zeitigen erſten Bürgermeiſter und dem Prediger an der Simeonskirche, als Vollziehern des Teſtaments, auf 2 und mehrere Jahre ertheilt.

Zu den Familienſtipendien gehört das von Beſſelſche von 50 Rthl., welches der Kanzler Heinrich von Beſſel im J. 1656 für Studirende geſtiftet hat. Es wird von dem zeitigen Senior dieſer Familie verſchenkt. — Das von Kampenſche, zum Behuf armer Mädchen von Daniel von Kampen. Es rendiret iährlich 10 Rthl., und wird ebenfalls ſtets vom Senior dieſer Familie auf mehrere Jahre vergeben. — Das Clarenſche. —

Hein=

Heinrich Clare beſtimmte 1539 die Zinſen von 362 Rthl. zum Beſten eines Studierenden, und die von 302 Rthl. zur Ausſteuer der Töchter aus dieſer Familie. —

Im 16ten Jahrhundert vereinigten ſich mehrere Bürger unter dem Namen von Brüderſchaften, die an der Peſt geſtorbenen Mitglieder ihrer Geſellſchaft zu beerdigen. Als die Peſt nachher in dieſen Gegenden unbekannt wurde, erweiterten dieſe Geſellſchaften ihren Zweck, und errichteten Sterbekaſſen unter ſich. —

Die älteſte iſt die Bartholomäi Brüderſchaft. Sie beſteht aus einer unbeſtimmten Anzahl von Mitgliedern, von denen ieder, außer dem Antritsgelde, jährlich 16 ggr. Beytrag erlegt, und iſt in 3 Klaßen, nach den Jahren der Einlage, abgetheilt. Nach den verſchiedenen Klaßen erhalten die Nachgelaßenen, bey einem Sterbefall, 12 bis 20 Rthl.

Die andere iſt die Michaelis Brüderſchaft, die der vorigen in ihrer Einrichtung völlig gleich iſt, außer daß ſie in der letzten Klaße nur 10 Rthl. an das Sterbehaus zahlt. —

Andere

Digitized by Google

Andere Hausarme bekommen bey der Kirche, zu der ſie ſich halten wöchentliche Almoſen, welche von den Einwohnern durch freywillige Beyträge eingeſammlet werden.

Die wichtigſten Privilegien der Stadt ſind folgende:

1. Sie iſt nach einem Privilegium von Wulbrand, dem 49 Mindenſchen Biſchofe von allem Land- und Waſſerzoll im Fürſtenthum befreyet. Dieſes Vorrecht iſt ihr 1664 vom Churfürſt Friedrich Wilhelm beſtätiget worden.

2. Sie hat die freye Schiffahrt auf der Weſer, Bremen vorbey, bis in die offene See. — Dieſes Privilegium wurde ihr 1522 von Carl dem 5ten ertheilet, im Jahre 1627 von Ferdinand dem zweyten, und 1653 von Ferdinand dem dritten beſtätiget.

3. Sie hat das Stapelrecht und ius emporii. — Alle vorbeyfahrende Schiffe, die mit Getraide, oder Bau- und Flößholz beladen ſind, müßen ſich dieſes Rechts wegen einen dreytägigen Aufenthalt gefallen laßen, und, nach dem gemeinen Werth,

ihre

Digitized by Google

ihre Ladungen feil bieten und verkaufen. Dieſes Recht wurde ihr von Ferdinand dem 2ten ertheilt im J. 1627.

4. Nach einem Revers des Oldenburgiſchen Grafens Anton Günther v. J. 1622, und nach dem Allianztraktat zwiſchen Dännemark und dem Hauſe Brandenburg, v. J. 1696, iſt ſie von dem Weſerzoll zu Elsfleht, im Oldenburgiſchen, befreyt. —

Chronik.

Um das Jahr 785 wurde die Stadt durch das von Carl d. G. geſtiftete Bisthum in der Geſchichte merkwürdig.

1026 hielt Kaiſer Conrad II. in Minden, wo er zwey Jahre reſidirte, einen Reichstag, auf welchem ſein Sohn Heinrich III. zum römiſchen Könige erwählt wurde.

1062 hielt ſich K. Heinrich IV. eine Zeitlang in Minden auf.

In der Mitte des 13ten Jahrhunderts trat die Stadt in den Hanſeatiſchen Bund.

Digitized by Google

1260 erhielt ſie von Wedekind, dem 32ſten Biſchof für den Beyſtand, den ſie ihm gegen Herzog Albert von Braunſchweig und den Grafen von Wunſtorf geleiſtet hatte, den Sternwald, ietzt Minderwald genannt.

1270 wurde ſie mit einer Mauer umgeben.

1306 brannte die Simeonsſtadt völlig ab.

1320 wurde wiederum ein großer Theil der Stadt durch eine Feuersbrunſt in die Aſche gelegt.

1336 wurde das Minder Stadtrecht entworfen.

1352 nahm die Weſer die Brücke bey Minden weg, und überſchwemmte den untern Theil der Stadt.

1350 wütete die Peſt 24 Wochen in Minden.

1360 brannten die Grafen von Hoya, die mit den Einwohnern der Stadt in häufige Fehden verwickelt waren, die Vorſtadt St. Marien ab.

1364 ward ſie von Graf Engelhard von der Mark 3 Tage vergebens belagert.

1377 hielt ſich Kaiſer Carl IV. einige Tage in Minden auf. — In eben dieſem

Digitized by Google

Jahre überſchwemmte die Weſer abermals den untern Theil der Stadt.

1379 wurden viele öffentliche und Privatgebäude durch ein heftiges Ungewitter zerſtört. Man findet Nachrichten, daß dieſes Ungewitter die **Weinberge** in hieſiger Gegend zu Grunde gerichtet, woraus folgt, daß die Stadt im 14ten Jahrhundert Weinbau getrieben habe.

1394 wurde zuerſt der Bürgereid in Minden eingeführt.

1439 wütete die Peſt von Johannis bis Weynachten.

1469 belagerten die Grafen von Schauenburg, Adolph und Erich, nebſt ihrem Bruder, Ernſt, Biſchof zu Hildesheim die Stadt 4 Tage.

1519 eroberte Biſchof Johann von Hildesheim die Stadt, ſöhnte ſich aber noch in eben dem Jahre wieder mit ihr aus.

1544 ſchickte ſie zu Beylegung der Streitigkeiten, die ſie mit der katholiſchen Geiſtlichkeit hatte, Abgeordnete auf den Reichstag nach Regensburg, die es auch dahin brachten, daß die Vollziehung der Acht ſuſpendirt wurde.

Digitized by Google

1552 wurde die untere Hälfte der Stadt von der Weſer überſchwemmt.

1553 wütete die Peſt und raffte, alten Chroniken zufolge, in Minden und der Nachbarſchaft gegen 3500 Menſchen fort.

In den Jahren 1553 und 54 wurde die Simeons- nebſt der Marien-Vorſtadt abgebrochen, um die Stadt deſto ſicherer befeſtigen zu können.

1580 wütete wiederum die Peſt.

1584 wurde mit dem Verbrennen der Hexen der Anfang gemacht. Es wurden, laut einer rathhäuslichen Protocollſammlung 21 Menſchen der Zauberey beſchuldiget, und zum Scheiterhaufen verdammt.

1598 wütete die Peſt von neuem ſo ſtark, daß außer den gewöhnlichen Begräbnißplätzen noch der Stadtbauhof zum Todtenacker beſtimmt wurde.

1607 endigten wiederum 7 der Zauberey beſchuldigte Perſonen auf Scheiterhaufen ihr Leben. —

1625 eroberte der bekannte kaiſerliche General Tilly die Stadt, und bewog ſie gegen einen Capitulationsrevers kaiſerliche Beſatzung einzunehmen, welche ihr

inner-

innerhalb 2 Jahren 600000 Rtlr. koſtete. Hievon haben die ſogenannten Eintheilungscapitalien, die bis auf den heutigen Tag auf Bürgerhäuſern haften, ihren Urſprung.

1636 wurde die Stadt wiederum von der Peſt heimgeſucht.

1643 überſchwemmte die Weſer die untere Gegend der Stadt.

1650 huldigte ſie dem Churfürſten v. Brandenburg, Friedrich Wilhelm. In eben dieſem Jahre beſtätigte der Churfürſt ihre Privilegien, und gegen das Ende dieſes Jahrs verließ die Schwediſche Beſatzung die Stadt.

1668 wurde die Regierung von Petershagen nach Minden verlegt.

1682 überſchwemmte die Weſer den untern Theil der Stadt.

1711 wurde ein perpetuirender Magiſtrat angeordnet.

Zwiſchen den Jahren 1757—59 wurde ſie einigemal von den Franzoſen erobert.

1765 wurden die Feſtungswerke der Stadt zu beßerer Nutzung planirt.

Digitized by Google

1786 beſuchte ſie Friedrich Wilhelm II.

1793 überſchwemmte die Weſer den untern Theil der Stadt.

1799 litt gleichfalls dieſer Theil der Stadt nebſt der Weſerbrücke durch Ueberſchwemmungen großen Schaden.

In eben dieſem Jahre, im Anfange des Monats Junius, hatte die Stadt die Freude ihren Monarchen Friedrich Wilhelm III. wie auch die königliche Gemahlin in ihren Mauren zu ſehen.

---

2. Von der Stadt Lübbeke.

§. 18.

Die Stadt Lübbeke, in Urkunden Lütbike, iſt 2 deutſche Meilen von Minden, 3 Stunden von Rhaden, 2 Meilen von Herfort und 4 Meilen von Oßnabrück entfernt.

Sie liegt an einem Bach, Namens Ronzewal oder Mühlenbach, welcher an der Südſeite der Stadt aus einigen Quellen des nahgelegenen Berges entſpringt.

Die Lage der Stadt iſt reizend. Gegen Norden, Oſten und Weſten iſt ſie von einer ſchönen Feldflur, und gegen Süden von einer Bergkette eingeſchloſſen, von welcher man eine groſse Anzahl nahgelegener Kirchdörfer, Bauerſchaften und adlicher Güter überſieht. Der Reineberg, welchen der Mindiſche Biſchof Conrad I im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts dem Grafen von Tecklenburg wegnahm und befeſtigen ließ, liegt 1/4 Stunde von der Stadt entfernt. Von dem vormals auf demſelben geſtandenen Schloſſe ſind noch einige Ueberbleibſel von zerrißnen Mauren, und ein mit Steinen beynahe zugeworſener Brunn zu ſehen. Die Höhe dieſes Berges beträgt, gegen den Marktplatz der Stadt, ohngefähr 500 Rheinl. Fuß. —

Der Urſprung des Namens der Stadt läßt ſich mit einiger Wahrſcheinlichkeit beſtimmen. An dem obengenannten Mühlenbach wurden die erſten Häuſer der Stadt und beſonders die Mühlen gebaut. Man nannte ſie die Häuſer der lütken Beeke (des kleinen Bachs) woher denn auch der Ort den Namen Lübbeke erhalten haben mag. — In der lezten Hälfte des 13ten Jahrhunderts wurde Lübbeke von dem Min-

den-

denſchen Biſchof Volguin zu einer Stadt erhoben.

Die Zahl ihrer Einwohner betrug

im Jahr	1722	=	903.
	1740	=	1352.
	1756	=	1275.
	1763	=	1256.
	1777	=	1252.
	1787	=	1328; nämlich

Einländer 539. Ausländer 88. Weibliche Perſonen 701.

Die Zahl der numerirten Häuſer war in dem letzt gedachten Jahre (1787) 251. Der Feuerſtellen überhaupt 259.

An Feuerrüſtung waren vorhanden metallene Sprützen 1. Hölzerne 204. Leitern 16. Eimer 209. Haken 16. Waſſerküven 5.

Das Stadtgericht beſtehet aus 6 Perſonen: einem ritterſchaftlichen Bürgermeiſter, 1 Stadtbürgermeiſter, 3 Senatoren und 1 Stadtſekretär.

Digitized by Google

Die Kämmerey rendirt jährlich, mit Einſchluß der ungewißen Gefälle, ohngefähr 1200 Rthl.

Mit der Andreaskirche, an welcher 2 Prediger ſtehen, iſt ein evangeliſch-lutheriſches Capitel verbunden, welches über die 2te Stadtpfarre das Patronatrecht ausübt.

In der Stadtſchule unterrichten 3 Lehrer im Chriſtenthum, Rechnen und Schreiben u. ſ. w.

Die ergiebigſten Nahrungszweige der Stadt ſind Handlung, Ackerbau und Brandtweinbrennen. Der vorzüglichſte Handel wird mit Garn getrieben, welches größtentheils nach Elberfeld geſandt wird. Faſt ieder Bürger treibt Ackerbau. Die Brandtweinblaſen liefern ſehr viel Brandtwein, welcher in die benachbarten Gegenden verſandt wird. Man kann annehmen, daß jährl. gegen 2500 Scheffel Rocken und Weitzen verbrandt werden. Die Brauerey bedeutet nicht viel. Denn weil ieder Bürger, der Luſt hat, Bier brauen darf, ſo pflegt es gewöhnlich ſchlecht zu ſeyn.

Alle

Alle zwey Jahre haben die Lübbeker ein Freyſchießen, bey welcher Feyerlichkeit 2 Schützenmeiſter gewählt werden, welche letztere ſich 3 Schäffer zu Gehülfen wählen. Die 8 Perſonen verpflichten ſich 2 Jahre lang auf Felder, Brüche und Berge Achtung zu geben. Sie haben das Recht kleine Verbrechen ſelbſt zu beſtrafen, wichtige Contraventionen müßen ſie den Gerichten zur Beſtrafung anzeigen.

Digitized by Google

Cap. III.

Von den Aemtern des Fürſtenthums Minden oder von dem platten Lande überhaupt.

Das Fürſtenthum Minden enthält 5 Aemter: Hausberge, Petershagen, Schlüßelburg, Reineberg und Rhaden, welche ſämmtlich mit Jurisdiction verſehen ſind. Außer dieſen befinden ſich in ſelbigen folgende adliche Jurisdictionen:

1) Beck. 2) die Komenthurey Wietersheim. 3) Eisbergen. 4) Haldem. 5) Holwinkel. 6) Lewern, 7) Friedewalde. 8) Das Domcapitel. 9) Der Domprobſt über Eigenbehörige.

I.

Digitized by Google

1. Von dem Amte Hausberge.

§. 19.

Das Amt Hausberge, das größte im Fürſtenthum, hat ſeinen Namen von einem kleinen darin belegenen Städtchen Hausberge erhalten. —

Seine Gränzen ſind g. O. die Grafſchaft Schauenburg und Heſſen, g. M. die Grafſchaft Lippe und das Amt Vlotho, wovon es durch die Weſer getrennt wird; g. A. das Territorium der Stadt Herford, das Amt Enger und ein Theil des Amts Reineberg, g. N. das Amt Petershagen und die Grafſchaft Schauenburg.

Die größten Flüße des Amts ſind

1. die Weſer. Sie trit bey Fühne in das Amt, vereinigt ſich bey Rehme, im Ravensbergiſchen, mit der Werre, fließt Hausberge vorbey, und verläßt das Amt in der Vogtey Uebernſtieg. Der Fluß hat durch ſeine gewaltigen Ueberſtrömungen ſeit einigen Jahren dem Amte großen Schaden gethan.

2. Die Werre, welche eine Stunde oſtwärts von Gohfeld bey Rehme in die

Weſer

Weſer fließt. — Der Fluß hat ein ſehr enges Bette, fließt reißend, ergießt ſich leicht und verurſacht in der Vogtey Gohfeld oft vielen Schaden.

Uebrigens wird das Amt noch durch verſchiedene kleinere Bäche und Auen durchkreutzet, welche Mühlen treiben.

Das Amt wird in 4 Vogteyen eingetheilt:

A. in die Vogtey Landwehr.
B. — — — Uebernſtieg.
C. — — — Berg und Bruch.
D. — — — Gohfeld.

A. In der Vogtey Landwehr befindet ſich

a) das Städtchen Hausberge, vormals ein Flecken oder Weichbild, welches 1720 Stadtrechte erhalten hat. Die Lage des Orts iſt bezaubernd ſchön. Er liegt am Fuße des Jacobsbergs, gegen über ragt die Margarethenklus hervor. Die Oeffnungen beyder Berge bilden die Weſtphäliſche Pforte, durch welche die Weſer ſtrömt.

In

Digitized by Google

In uralten Zeiten hatte die Stadt ein Schloß, welches den Namen Hues tom Berge führte. Als im J. 1723 die Domänen = Commißion, die königlichen Brandtweinsbrennereyen einführte, wurde daſſelbe abgebrochen, und die Steine wurden zu einem nahe dabey erbauten Brau = und Brennehauſe gebraucht.

Die Zahl der Einwohner betrug

im Jahr		1722	=	424.
—	—	1740	=	526.
—	—	1756	=	525.
—	—	1763	=	454.
—	—	1787	=	611; nämlich

Einländer	=	246.
Ausländer	=	42.
weibliche Perſonen		323.
		S. 711 Perſonen.

Die Zahl der numerirten Häuſer war 103; der Feuerſtellen überhaupt 112.

Die Nahrung der Einwohner beſtehet in Ackerbau, Viehzucht, Brandtweinbrennen, Brauen und Spinnen.

Die

Digitized by Google

Die Vogtey hat ferner 4 Parochien, Holzhauſen, Holtrup, Veltheim und Eisbergen, in welche die Bauerſchaften Coſtede, Vennenbeck, Voſſen, Ufeln, Mölbergen, Fülme und Lofeld eingepfarret ſind, welche im J. 1788 überhaupt 766 Familien und 3800 Perſonen ausmachten.

Auch gehören hieher die adelichen Güter Holzhauſen, Amorkamp, Schierholz und Eisbergen, nebſt dem anſehnlichen Königlichen Vorwerke Rotehof und Schäferhof, wie auch dem Buntehof, welcher letztere in Erbpacht ausgethan iſt.

Die Beſchaffenheit des Bodens iſt ſehr verſchieden. — Die Bauerſchaften Fülme, Eisbergen, Veltheim, Coſtede auch Ufeln und Vöſſen haben zum Theil viel, zum Theil wenig Maſchland, welches Weizen, Gerſte, Rocken, Rübeſaamen und andere Früchte trägt.

Die Ueberſchwemmungen der Weſer haben den Boden ſeit verſchiedenen Jahren ſehr verſchlimmert, daher denn auch das ſonſt blühend geweſene Kirchdorf Veltheim iezt in ſchlechten Umſtänden

ſich

Digitized by Google

ſich befindet. — Die Bauerſchaft Möl- bergen hat einen ſchlechten kalten Boden, der durch Steinmergel zu verbeßern iſt, welcher in der Bauerſchaft Ufeln gefunden wird. — Die Bauerſchaft Vennebeck hat einen naßen und thonigten Boden.

B. Die Vogtey Uebernſtieg beſtehet aus 13 Bauerſchaften, nämlich Lütken- bremen (oder Kleinbremen *), Wülpke, Nammen, Lerbeck, Neeſen, Meiſſen, Dankerſen, Haſenkamp, Leteln, Aminghauſen, Päpinghauſen, Wie- tersheim und Frille; unter welchen ſich die 3 Preuß. Kirchdörfer Lütkenbremen, Lerbeck und Dankerſen befinden. Sämt- liche 13 Bauerſchaften machen 570 Fami- lien und 2924 Seelen aus.

In dieſer Vogtey liegt auch die Com- menthurey Wietersheim, deren letzt ver- ſtorbener Beſitzer der Herr Maior von Kleiſt war. —

Der

*) Dieſes Kirchdorf wird bald Lütkenbre- men, bald Lütgenbremen, bald Klei- nenbremen, bald Kleinbremen geſchrie- ben. In den älteſten Urkunden heißt es Lüt- kenbremen.

Der Boden iſt ſehr ergiebig, und bringt Weitzen, Rocken, Gerſte, Rauchfutter, Hafer, Linſen, Rübeſaamen in Ueberfluß, nur keinen Buchweitzen hervor. Er iſt ſchwer und muß in der Regel mit 3 bis 4 Pferden gepflügt werden. Der Bauer könnte wohlhabender ſeyn, wenn er nicht großentheils dem Trunke in einem entſetzlich hohen Grade ergeben wäre.

In dieſer Vogtey ſind folgende Forſten vorhanden:

1. Der Lütkenbremer und Wülpker Berg. 2. Der Rammerberg und das Rammerholz. 3. Das Dankerſer Gehölz. 4. Das Meiſſer Holz. 5. Der Lerbecker Berg. 6. Der Rotebrinck.

Die Forſten ſind in dem ſchönſten Anwachs, aber bisher durch diebiſches Geſindel ſehr mitgenommen worden.

In dieſer Vogtey Uebernſtieg und zwar am Ende des Lerbecker Berges iſt der Königliche Kalkofen befindlich. Die Kalkſteine werden am Fuße dieſes Berges gebrochen. —

Ue-

Ueberhaupt iſt dieſe Vogtey die beſte im Amte. Der Landesherr erhält, außer der Contribution, dem Cavallrie- und Domainengeldern, welche im Jahre 1788 10819 Rthl. betrugen, wenig daraus, weil darin wenig Königliche Eigenbehörige befindlich ſind, ſondern die meiſten Eingeſeßenen, theils Wietersheimiſche, theils Domcapituls-Eigenbehörige, und deren Jurisdictionen unterworfen, theils frey ſind.

C. Die Vogtey Berg und Bruch hat kein Kirchdorf. Die Eingeſeßenen ſind nach Minden, Bergkirchen und Hille eingepfarrt. — Es gehören dazu die Bauerſchaften Eickhorſt, Oberlübbe, Unterlübbbe, Rotenufeln, Haddenhauſen, Dützen und Barkhauſen, in welchen im J. 1788 überhaupt 725 Familien und 3426 Einwohner gezählet worden ſind.

In dieſer Vogtey liegen die adlichen Güter: Haddenhauſen, eine Stunde von Minden, der adlichen Familie von dem Buſche zugehörig, wobey eine Kapelle iſt, in welcher ein Hausprediger den Gottesdienſt hält. —

Fol.

Digitized by Google

Folgende Forſten ſind in dieſer Vogtey befindlich:

a. Der Lübberberg, der blos aus Unterholz beſteht,

b. Die Lübbermark, eine königl. Mark.

c. Das Haddenhauſer Gehölz, welches dem Gute Haddenhauſen privative gehört. —

Die Häverſtedter, Dützer- und Barkhauſer Berge ſind unter die Inteреßenten getheilt, jedoch hat der Landesherr ſein beſondres Antheil behalten.

Der Boden dieſer Vogtey iſt von verſchiedener Güte, trägt Weitzen, Rocken, Gerſte, Hafer, und in den Bauerſchaften Eickhorſt, Ober- und Unterlübbe und Rotenufleln wird guter Flachs gezogen. —

In der Bauerſchaft Barkhauſen, auf der Bölhorſt, eine halbe Stunde von Minden befindet ſich das wichtige Steinkohlenbergwerk, wovon ſchon unten ausführlich geredet worden iſt.

D. Die Vogtey Gohfeld beſtehet aus den 16 Bauerſchaften Volmerdingſen, Wulfferdingſen, Bröderhauſen, Dehme,

me, Eidinghauſen, Werſte, Grimminghauſen, Depenbrok, Melbergen, Jöllenbeck, Biſchofshagen, Löhne, Falkendick Mennighüffe, Obernbeck und Beek Löhne, welche in die Kirchen zu Bergkirchen, Volmerdingſen, Eidinghauſen, Mennighüffe und Löhne eingepfarret ſind.

Sämmtliche Bauerſchaften enthielten nach der Zählung von 1788, 1590 Familien und 7215 Seelen.

In der Bauerſchaft Vollmerdingſen liegt ein freyer Hof, der Oexter Hof genannt, welcher der von Borrieſchen Familie gehört.

In der Bauerſchaft Dehme liegt das dem Domcapitel gehörige Gut und Vorwerk Wedigenſtein, am Berge, ohnweit der Landſtraße von Minden nach Herford, welches der berühmte Wittekindus erbauet haben ſoll.

In der Bauerſchaft Mennighüffen liegen die Güter Beeck und Uhlenburg, zwey der wichtigſten Güter des Fürſtenthums, welche 1786 der Herr Graf von

Män-

Mönſter für 130825 Rtlr. von dem Domherrn von Wulfen kaufte, und ſie nachher wieder dem vor einigen Jahren verſtorbenen Herrn von Borries käuflich überließ.

Ohnweit Gohfeld liegt das adliche Gut Schockemühle, welches nebſt dem adlichen freyen Gohfelder Hofe, dem Herrn von Gräppendorf eigen iſt.

Zu den Forſten der Vogtey Gohfeld gehören:

1. Das Werſter- und Scheideholz. 2. Der Bergkircher Berg, welches gemeine Marken ſind, wovon der König Markenherr iſt. 3. Die Dehmer Mark, wovon das Potsdamſche Waiſenhaus Markenherr iſt. 4. Die Jöllenbecker Mark.

Der Boden in der Vogtey Gohfeld iſt verſchieden und im Ganzen genommen der ſchlechteſte im Amte. Indeßen wächſet doch an einigen Orten, als in den Bauerſchaften Volmerdingſen, Wulferdingſen, Dehme, Werſte, Eidinghauſen, Depenbrock und Biſchofshagen etwas Weitzen. Das meiſte, was gezeugt wird, iſt Rocken, Hafer und Flachs. Ueberhaupt kann die Vogtey Gohfeld von dem Ackerbau und

der

der Viehzucht nicht leben; ſondern muß ſich meiſt mit Spinnen helfen. Man verſichert, daß allein in der Hoheit Beck, im Kirchſpiel Mennighüffe, jährlich für 18 bis 20000 Thaler Garn geſponnen wird. Es giebt hier Mädchen, die mit beyden Händen, und alſo doppelte Faden ſpinnen. In Jahren, in welchen der Flachs nicht geräth, iſt der Landmann übel daran.

Nach einer 1788 aufgenommenen Zählung betrug die ganze Volksmenge des Amts 17365 Perſonen, welche 3651 Familien ausmachten, wie beygehende Tabelle beweiſet.

Amt Hausberge.

A. Vogtey Landwehr.	Familien.	Perſonen.
1. Bauerſ. Veltheim .	120.	689.
2. — Mölbergen	69.	355.
3. — Uffeln ſ	75.	346.
4. Voſſen und Holtrup	67.	359.
5. Venebeck ſ ſ	67.	362.
6. Coſtede ſ ſ	33.	152.
7. Holzhauſen ſ ſ	100.	308.
8. Fülme ſ ſ	38.	204.
9. Eisbergen ſ ſ	145.	763.
10. Lohfeld ſ ſ	52.	262.
Summa	766.	3800.

B. Voge-

B. Vogtey Uebernſtieg.	Familien.	Perſonen.
1. Kleinbremen	83.	427.
2. Wülpke	30	154.
3. Nammen	76.	384.
4. Leerbeck	52.	274.
5. Neeſen	35.	179.
6. Meiſſen	54.	271.
7. Dankerſen	55.	286.
8. Haſenkamp	8.	46.
9. Leteln	17.	87.
10. Aminghauſen	14.	77.
11. Frille	56.	279.
12. Wietersheim	57.	285.
13. Papinghauſen	33.	175.
Summa	579.	2924.

C. Vogtey Gohfeld.	Familien.	Personen.
1. B. Grimminghauſen	143.	642.
2. — Werſte	103.	429.
3. — Dehme	80.	419.
4. — Volmerdingſen	179.	725.
5. — Wulferdingſen	110.	462.
6. — Broderhauſen	48.	253.
7. — Biſchofshagen	143.	722.
8. — Löhne	82.	581.
9. — Falkendiek	66.	284.
10. — Jöllenbeck	108.	452.
11. — Depenbrok	59.	188.
12. — Mölbergen	93.	376.
13. — Eidinghauſen	90.	373.
14. — Mennighüffen	117.	480.
15. — Oberbeck	96.	361.
16. — Löhne, Beckſche Hoheit	63.	368.
Summa	1590.	7215.

D. Vog-

Digitized by Google

D. Vogtey Berg und Bruch.	Fami-lien.	Perſo-nen.
1. B. Eickhorſt ꞉	72.	350.
2. — Rothenufeln ꞉	106.	516.
3. — Oberlübbeke ꞉	87.	419.
4. — Unterlübbeke ꞉	68.	322.
5. — Barkhauſen ꞉	77.	374.
6. — Dützen ꞉ ꞉	218.	973.
7. — Haddenhauſen. ꞉	97.	472.
Summa	725.	3426.

Recapitulation.

	Fami-lien.	Perſo-nen.
a) Vogtey Landwehr	766.	3800.
b) — Uebernſtieg	570.	2924.
c) — Gohfeld	1590.	7215.
d) — Berg u. Bruch	725.	3426.
Ueberhaupt	3651.	17365.

Nach

Digitized by Google

Nach einer 1788 ſorgfältig angefertigten Tabelle war der Viehſtand des Amts:

Ochſen und Bullen 80. Kühe 5318. Jung Vieh, Kälber 3150. Pferde 3425. Schafe 3064. Schweine 3293.

Die Ausſaat an Getraide betrug: Weitzen 103 Wiſpel 16 Scheffel 4 Metzen. Rocken 690 Wiſpel 14 Scheffel 3 Metzen. Gerſte 228 Wiſpel 9 Scheffel. Hafer 302 Wiſpel 8 Metzen. Hülſenfrüchte 145 Wiſpel. Freye Ritter Ritterhufen 80. Kataſtrirte Hufen. 1532.

2. Das Amt Petershagen.

§. 20.

Es gränzet g. O. an das Stift Loccum und die Grafſchaft Schauenburg; g. S. an die Feldflur der Stadt Minden und an das Amt Hausberge; g. W. an die Aemter Reineberg und Rahden; g. N. an die Aemter Diepenau, Stolzenau und Schlüßelburg.

Gewäßer:

1. Die Weſer, welche zwiſchen Lahde und Wietersheim in das Amt trit, Petershagen,

hagen, Ovenſtädt, Hävern und Windheim vorbeyfließt, und bey Döhren ins Amt Schlüßelburg tritt.

2. Die Aue, ein kleiner Bach. Er trit bey Frille ins Amt, und fließt bey Lahde in die alte Weſer, worunter man einen Arm des Weſerflußes verſteht, und mit dieſem bey Petershagen in die Weſer.

3. Die Gehle, ein Bach, der ſehr viele Fiſche und Krebſe enthält. Sie macht

4. mit der Jlſe, einen kleinen Bach, welcher oberhalb Roſenhagen ins Amt trit, die Gränze zwiſchen dem Amte Petershagen und Schlüßelburg.

5. Die Oeſper, ein Bach, der oberhalb Friedewalde ins Amt trit, dann auf die Bauerſchaften Sudfeld, Maaslingen, Eldagſen und von da auf Petershagen fließt, wo er in die Weſer fällt.

Das Amt beſtehet aus 3 Vogteyen: Windheim, Hofmeiſter und Börde. — Die dem Könige darin gehörige Revenues, Ländereyen, Wieſen ꝛc. ſind ſeit 1767 vererbpachtet, iedoch ſo, daß das zur Amtspacht nach dem Etat mit gehörige Haus Himmelreich beſonders vererbpachtet iſt.

Das

Das Amt bringt an Pacht auf 17443 Rthl. uud das Haus Himmelreich 2198 Reichsthaler.

1.) Vogtey Windheim. Zu derſelben gehören folgende 13 Bauerſchaften: — 1. Windheim; 2. Hävern; 3. Ovenſtädt; 4. Jöſſen; 5. Lahde; 6. Jlſe; 7. Gorſchen und Vahlſen; 8. Roſenhagen; 9. Raderhorſt; 10. Vierde; 11. Quetzen; 12. Frille, ſo weit es zum A. Petershagen gehört; 13. Hille, welche (im J. 1788.) 511 Familen und 3025 Perſonen ausmachten, und in die Kirchdörfer Windheim, Ovenſtädt, Lahde und Frille eingepfarret ſind. Die 5 erſten dieſer Baurrſchaften ſind den Ueberſchwemmungen, Verſandungen und Eisgängen der Weſer ſehr ausgeſetzt.

Die an der Weſer belegenen Grundſtücke haben theils Marſch- theils Kleeland, die übrigen Ländereyen beſtehen aus leimichten, ſandigen und thonigem Grunde, auf welchen vorzüglich nur Rocken und Hafer gebauet wird.

Der Zuſtand der Unterthanen hat ſich vorzüglich dadurch verbeßert, weil ſie ſeit

Ver-

Digitized by Google

Vererbpachtung des Amts vom Natural-dienſt losgegeben ſind, wogegen ſie entweder, zu ihrem Vortheil, einige Amtsländereyen in Pacht erhalten, oder ein mäßiges Dienſtfreyheitsgeld erlegen. Ihre vornehmſten Nahrungsquellen ſind Ackerbau und Garnſpinnen. Viele gehen jährlich nach Holland, wo ſie ſich etwas verdienen, und die Friller inſonderheit arbeiten bey dem Emder Heringsfang. Der Ackerbau wird mit zwey Pferden, und an einigen der Weſer nahe liegenden Grundſtücken, auch wol mit 3 bis 4 Pferden gepflügt. In einigen Bauerſchaften wird der Boden auch mit Ochſen beſtellt. Gebracht wird wenig. Hin und wieder iſt das Düngen mit Mergel gewöhnlich.

Die Viehzucht in dieſer Vogtey erſtreckt ſich faſt allein aufs Horn- und Schaafvieh. Pferde werden nur wenige gezogen; dagegen geben ſich manche mit der Bienenzucht ab. Die Stallfütterung iſt nicht üblich, ſondern das Vieh muß im Sommer auf den Gemeinheiten und der Brache ſein Futter kärglich ſuchen.

Das Handlungsverkehr iſt unbedeutend, weil nichts als das entbehrliche

Korn

Digitized by Google

Korn zum Verkauf verführet wird, und das gewonnene Garn an die Landcommerzianten oder an benachbarte Oerter verkauft wird.

Die zweyte Vogtey iſt Hofmeiſter. In derſelben liegt dicht an der Weſer der ehemalige contribuable Flecken, das ietzige accisbare und unter des Amts Jurisdiction ſtehende Städtchen Petershagen, vormals die Reſidenz der ehemaligen Mindenſchen Biſchöfe, ietzt aber, nachdem das Bisthum beym Weſtphäliſchen Frieden säculariſiret und an das Haus Brandenburg abgetreten worden, die Wohnung des Beamten.

Die Stadt iſt gröſstentheils nach Art aller Ackerſtädte Weſtphalens gebauet, zeichnet ſich aber aus durch ein breites feſtes Steinpflaſter in den Hauptſtraßen, an welchen mehrere ſchön gebauete Häuſer ſich befinden. Die Winkelſtraßen ſind ſchlecht, und werden von Handwerkern und Armen bewohnt. Sie hat zwey Thore und eine evangeliſch-lutheriſche Kirche. Das ietzige Amthaus, auf welchem der Oeconomiebeamte wohnt, iſt ein maſſives Gebäude. Der Kirchhof liegt vor der

Stadt,

Digitized by Google

Stadt, und hat eine kleine Kirche, in welcher der zweyte Prediger die Leichenpredigten zu halten pflegt. — Petershagen treibt Ackerbau und wenige Handlung, hat eine anſehnliche Feldflur dieß- und ienſeits der Weſer, wovon aber ein groſſer Theil an die Bauerſchaften Lahde, Jöſſen, Ovenſtädt und Hävern verkauft iſt. Sie iſt ſehr mit Zinskorn belaſtet, und rechnet man iährlich die Summe auf 36 Fuder.

Ihr Grund und Boden iſt faſt durchgehends gut, und zur Erzeugung aller hieſigen Früchte tauglich. Der Acker wird mit 2 auch wol 3 Pferden gepflügt, ſehr wenig gebrachet, faſt gar nicht mit Mergel, ſondern mit andern gewöhnlichen Düngerarten begeilet. Einige Kaufleute treiben einen ziemlichen Kornhandel, indem viele Unterthanen aus benachbarten Gegenden ihren Ueberfluß hier verkaufen, der theils auf der Weſer nach Bremen, theils zu Wagen ins Osnabrückſche und Heßiſche verfahren wird. Vor einigen Jahren iſt hier von einem Versmolder Kaufmann eine Tabaksfabrik angelegt worden, auch hat die Stadt durch die Fürſorge des Königl. Preußiſchen Staatsminiſters, Herrn von

Stru-

Struenſee einen feſten und geräumigen Haven erhalten, wodurch nicht allein die Schiffahrt auf der Weſer, ſondern auch die Nahrung der Stadt ſehr gewonnen hat. — Linnen, Drell, Parchend und wollen Zeug wird nur zum eigenen Bedarf verarbeitet. Der Magiſtrat hat keine Jurisdiction; ſondern nur die Beſorgung der Polizeygeſchäfte. Seit dem Jahre 1722, da Petershagen Stadtrechte erhielt, iſt hier eine Acciſecaſſe angelegt worden. Außerdem iſt hier noch eine Haupt-Zoll-Caſſe, welche der Acciſeinſpector mit verwaltet, und die Amts-Contributions-Caſſe. Zur Zeit als Petershagen noch die Reſidenz der Biſchöfe war, befand ſich hier die Kanzley und Regierung, welche im Jahr 1668 nach Minden verlegt worden ſind.

Das hieſige Domainen- und Juſtizamt beſtehet aus 2 Erbbeamte, 1 Juſtizamtmann und 1 Aktuarius. Auch ſind hier 7 Burgmannshöfe.

Die Schule hat 2 Lehrer, die, ſo wie beyde Prediger, in öffentlichen zum Dienſt gehörigen Häuſern wohnen. Ueber die Weſer führt eine für 106 Rthl. verpachtete Fähre für Wagen und Fusgänger.

Ein-

Digitized by Google

Einwohner hatte die Stadt

im Jahr		1722	ſ	613.
—	—	1740	ſ	1063.
—	—	1756	ſ	1125.
—	—	1763	ſ	907.
—	—	1777	ſ	1121.
—	—	1787	ſ	1162.

Die Zahl der Häuſer iſt 275, wovon im J. 1792 27 unbebauet und wüſte waren. Durch die vor einigen Jahren nach Petershagen gelegte Garniſon hat der Ort an Lebhaftigkeit und Nahrung gewonnen.

Dicht vor der Stadt liegt das dem Herrn Geheimden-Rath von Beſſel zugehörige Gut, auf welchem im Monat Juni 1799, bey der Muſterung hieſiger und benachbarter Königlicher Truppen, des Königes und der Königin Maieſtäten von Preußen einige Tage Aufenthalt genommen haben.

Außer dem Städtchen Petershagen gehören noch zur Vogtey Hofmeiſter das Dorf Todtenhauſen, welches zu Minden in die Marienkirche eingepfarret iſt, nebſt Sudfeld, Meslingen, Maas-

lingen und Eldagſen, welche nach Petershagen in die Kirche gehören, außer daß ein Theil des Dorfs Sudfeld zu Friedewalde eingepfarret iſt.

Der Grund und Boden in dieſer Vogtey iſt meiſtens ſandig und melirt. Es werden vorzüglich Rocken, Hafer und Flachs gebaut. — Die Wieſen haben theils heidigten, theils moorigten und ſauren Grund; und die Privatholzungen ſind von keinem Belang.

An öffentlichen Forſtrevieren liegen in dieſer Vogtey 1. das Nordholz, welches größtentheils dem Minder Magiſtrat als Markherrn zugehört. 2. das königliche Gehäge. 3. Das Heiſterholz, welches durch Sorgloſigkeit der ehemaligen Forſtunterbedienten ſchändlich behandelt worden iſt.

Die Unterthanen dieſer Vogtey ſind arbeitſam, und nähren ſich vorzüglich von Ackerbau und einer ſtarken Spinnerey.

Die dritte Vogtey des Amts heißt Börde. In derſelben liegt das ehemals

der

der Familie von Holle, hernach der Familie von Kannenberg gehörige Gut Haus Himmelreich, welches 1728 von Sr. K. Maieſtät Friedrich Wilhelm für 43627 Rthlr. 29 mgl. angekauft worden, ſeit der Zeit als ein Domainengut genutzet, ſeit 1765 vererbpachtet worden iſt. Es hat die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über das Dorf Friedrichswalde, ſo dazu gehört, hohe und niedere Jagd, das Recht der Befeſtigung, das Patronatrecht über die Friedewalder Pfarre und andere anſehnliche Gerechtigkeiten.

Ferner gehört zu dieſer Vogtey das adeliche Gut Wiekriede, dem H. von Buſch gehörig, und 5 Burgmannshöfe.

Die zu dieſer Vogtey gehörige Bauerſchaften ſind:

1. Friedewalde (H. 76). 2. Kutenhauſen (H. 47). 3. Stemmer (H. 35). 4. Nordhemmern (H. 65). 5. Holzhauſen (H. 74). 6. Hahlen (H. 131). 7. Hartum (H. 94). 8. Sudhemmern (H. 56). 9. Hille (H. 248.) — Die Zahl der Familien war (im J. 1788) 1025. Der Perſonen 6157.

Außer

Digitized by Google

Außer der ſchon erwähnten Friedewalder Kirche, die ehedem ein Filial der Marienkirche in Minden geweſen, ſind in der Vogtey Börde noch 2 Kirchen und 4 Kapellen: nämlich zu Hille, wozu die Kapelle in Sudhemmern gehört, und worüber der König das Patrionatrecht hat; ferner zu Hartum, wozu die Kapellen in Hahlen, Holzhauſen und Nordhemmern gehören, und über welche gleichfalls der König Patronus iſt.

Der Grund und Boden in dieſer Vogtey iſt größtentheils ſandig. Rocken, Hafer und Flachs ſind die vornehmſten Producte deſſelben. — Holzungen, die Privatperſonen gehören, ſind wenig, auch ſind die königlichen Forſten gering.

Torfmoore: 1. Das Summoor bei Nordhemmern und Holzhauſen, welches privativis gehört, außer daß auch ein königlicher Theil darauf befindlich iſt. Es war vormals wichtiger als jezt, weil es ſehr ausgeſtochen iſt.

2. Das Hiller Moor gehört der Bauerſchaft Hille.

3. Das Ritterbruch, dem Könige gehörig. Es iſt aber iezt an die Bauerſchaften Hartum, Hahlen und Sudhemmern dergeſtalt vererbpachtet, daß iährlich ans Amt Petershagen 144 Fuder Deputat-Torf geliefert und 1178 Rthlr. 22 gr. 10 pf. an Canon erlegt werden müſſen. Aus dieſem Moor werden ganz Minden und andere Oerter mit Torf und Brand verſehen. Es enthält ohngefähr 1700 Morgen.

Die Einwohner dieſer Vogtey ſind ein ſehr fleißiges Volk, aber auch zu Prozeſſen ſehr geneigt. —

Die vorzüglichſten Nahrungsquellen ſind Ackerbau, Garnſpinnerey und Viehzucht. — Der Acker wird mit 2 Pferden beſtellt. Gebrachet wird faſt gar nicht. Zum Düngen bedient man ſich unter andern der Plaggenerde, bey den Wieſen auch der Aſche, des Mergels nur ſelten. — Die Viehzucht erſtreckt ſich auf Hornvieh, Schaafe, Schweine und Federvieh. Pferde werden wenig gezogen, ſondern meiſtens gekauft. Die hieſigen Schäfereyen ſind, wegen der großen Heiden und Gemeinheiten, anſehnlich.

Digitized by Google

Handlung und Gewerbe betreffen nur die eigenen Erzeugniße des Landmanns, z. B. Korn, Victualien, Vieh, Torf und vorzüglich Garn und Flachs.

Die Volksmenge des Amts Petershagen im Jahr 1788 betrug überhaupt 10706 Perſonen, welche aus 1774 Familien beſtanden, wie folgende Tabelle beweiſet.

Amt Petershagen.

a) Vogtey Börde			Familien	Perſonen
1.	Bauerſ.	Hahlen	147.	1009.
2.	—	Hartum	121.	763.
3.	—	Südhemmern	70.	452.
4.	—	Nordhemmern	80.	415.
5.	—	Holzhauſen	88.	421.
6.	—	Stemmern	37.	246.
7.	—	Kutenhauſen	50.	248.
8.	—	Hille	341.	1924.
9.	—	Fridewalde	91.	669.
		Summa	1025.	6157.

b) Vog-

b) Vogt. Hofmeiſter.	Familien	Perſonen
1. B. Totenhauſen	67.	450.
2. — Sudfelde	43.	262.
3. — Maaslingen	43.	231.
4. — Meslingen	41.	264.
5. — Eldagſen	44.	286.
6. — Ziegeley	—	31.
Summa	238.	1524.

c) Vogt. Windheim	Familien	Perſonen
1. B. Windheim	95.	446.
2. — Ovenſtädt	27.	160.
3. — Hävern	18.	116.
4. — Halle	14.	98.
5. — Ilſe	34.	203.
6. — Gorſchen u. Walſen	35.	212.
7. — Jöſſen	34.	222.
8. — Roſenhagen	33.	186.
9. — Raderhorſt	43.	184.
10. — Bierde	52.	303.
11. — Quetzen	66.	406.
12. — Friſſe, (ſo weit es zum Amte gehört)	23.	131.
13. — Lahde	37.	358.
Summa	511.	3025.

Recapitulation.

		Familien	Perſonen
a) Vogtey Börde		1025.	6157.
b) —	Hofmeiſter	238.	1524.
c) —	Windheim	511.	3025.
	Summa	1774.	10706.

Nach einer Tabelle v. J. 1722 betrug die Volksmenge des Amts nur 8103 Perſonen; alſo plus pro 1788 — 2063 Seelen.

Der Betrag der Grundſtücke iſt:
63 Ritterhufen.
766 cataſtrirte Hufen.

Die Getraideausſaat iſt im Jahr 1788 angeſchlagen:

Weitzen	48	Wiſpel	13	Scheffel.
Rocken	545	—	21	—
Gerſte	82	—	3	—
Hafer	847	—		
Hülſenfrüchte	43	—	7	—
Flachs	44	—	13	—
			2	Metzen.

Bey

Bey der Erndte läßt ſich im Durchſchnitt das 6te Korn annehmen.

Der Viehſtand war im J. 1788:

Kühe	ſ	3663.
Jung Vieh	ſ	2415.
Pferde	ſ	1953.
Schaafe	ſ	8152.
Schweine	ſ	1817.

3. Das Amt Rahden.

§. 21.

Es gränzet gegen Morgen an die Hoyaiſchen, oder ietzt Hannöveriſchen Aemter Diepenau und Ehrenburg; gegen Norden und Weſten an das Heßiſche Amt Wagenfeld oder Gericht Auburg, an das zur Grafſchaft Diepholz gehörende Amt Lemförde, und endlich an die Osnabrückſchen Aemter Hunteburg und Wittage, und nur ein kleiner Theil iſt von den Preußiſchen Aemtern Petershagen und Reineberg eingeſchloßen.

Dieſe Vielerley auswärtige Gränzen die bis ietzt zum Theil noch ſtreitig ſind, haben in ältern Zeiten zwiſchen den Unter-

terthanen des Amts und den Nachbaren oft zu blutigen Händeln Veranlaßung gegeben.

Das Amt wird in die beyden Vogteyen Rahden und Stemwederberg abgetheilet.

1. In der Vogtey Rahden liegt der Flecken Rahden, ein kleiner geſchloßner Ort, in welchem ſich die Königliche Acciſe und Contributionscaſſe und eine Legge befindet, ferner ein Lagerhaus, wo die von Bremen und Hamburg kommende Waaren ausgeladen werden, auch iſt hier die Hauptzollcaſſe des ganzen Amts. Zwey Beamte, welche die Arrende in Zeitpacht haben und zugleich die Juſtiz adminiſtriren, haben hier ihren Sitz. An der hieſigen Kirche, welche eine der regelmäßigſten und ſchönſten im ganzen Fürſtenthum iſt, ſtehen 2 Prediger, deren Stellen vom Könige vergeben werden. Es gehören zu dieſem weitläuftigen Kirchſpiele die Bauerſchaften Großdorf, Kleindorf, Varl, Ströhen und Wehe, welche 751 Colonate ausmachen. — Jede dieſer Bauerſchaften hat, wegen ihres weitläuftigen Umfanges, ihre beſondere Unterabtheilungen,

gen, und zur Bauerſchaft Groß dorf wird mit durchlaufenden numerirten Stetten der Flecken Rahden gerechnet.

2. Die Vogtey Stemwederberg (Stemmerberg) beſtehet aus den Kirchſpielen Wehdem und Dielingen.

Zu dem erſtern Kirchſpiele gehören die Bauerſchaften Wehdem (oder Wehdum), Oppendorf, Oppen-Wehdem und Weſtrup, welche insgeſammt 352 numerirte Feuerſtetten betragen. Die Pfarrſtelle iſt Königlich.

Das Kirchſpiel Dielingen beſtehet aus den Bauerſchaften Dielingen, Drone, Haldem und Arrenkamp, welche 275 Colonate ausmachen. Auch iſt die im angränzenden Amte Lemförde belegene Bauerſchaft Stemshorn und Osnabrückſche Bauerſchaft Meyerhöven hier eingepfarrt. Patron der Pfarre iſt das adliche Stift zu Levern.

Das Amt enthält nur 2 adliche Güter: Haldem und Steinecker, beyde der von der Horſtiſchen Familie eigen. Zu dem erſtern Gute iſt die Gerichtsbarkeit

über

über die Bauerſchaften Haldem und Ar-
renkamp in neuern Zeiten gelegt worden, welche vordem mit zum Königl. Domainenamte gehöret hat.

Das Amt wird durch 5 Bäche bewäßert, wovon 4 den Namen Auen führen, und der 5te Wiekriede heißt. Die 4 Auen vereinigen ſich in der Bauerſchaft Ströhen, und fallen bey der Rolfinger Mühle in das Hannöveriſche Ströhen; die Wiekriede etwas unterwärts.

Die Weiden und Brücher ſind durchgehends mit Abzugsgräben verſehen, um das überflüſſige Waſſer abzuleiten, und unter dieſen zeichnet ſich beſonders der ſo genannte neue Canal aus. Ein vormaliger Beamter, der vor einigen Jahren verſtorbene Herr von Borries zu Eckendorf im Lippeſchen, hat die Anlegung dieſes Canals, der ſich über eine Stundeweges in gerader Linie und gleicher Breite erſtrecket, und bey Ströhen in die Aue fällt, bewerkſtelliget, wodurch, aus dem vorigen Schlamme, die beſten Brücher entſtanden ſind.

Der

Der gröſste Theil des Kirchſpiels Rahden beſtehet in Sandboden, welcher, der Regel nach, iährlich gedünget werden muſs. Der Ackerbau ſchränket ſich nur auf Winter- und Sommerrocken, auch etwas Hafer ein. Flachs und Gerſte geratheń ſelten. Schotenfrüchte werden überall nicht gezogen, weil der Boden zu leicht iſt. Wieſen und gemeine Viehweiden ſind hinlänglich, um den erforderlichen ſtarken Viehſtand zu halten.

In den Kirchſpielen Wehdum und Dielingen iſt der Ackerbau ſchon beträchtlicher, weil der Boden ſchwerer iſt.

Was indeſsen die Natur dem Amte Rahden verſagt hat, wird durch bewundernswürdigen Fleiſs reichlich erſetzet. Das Korn reicht kaum Brodt und Mehl zu Suppen und Brey hin. Dennoch wiſsen die hieſigen Unterthanen ihre Producte aufs beſte zu benutzen. — Obgleich im Kirchſpiel Rahden der Flachsbau nichts, und in den Kirchſpielen Wehdem und Dielingen, aus Mangel hinlänglich dazu geſchickten Landes, noch immer wenig auf ſich hat; ſo findet man dennoch in dieſem Amte, mit Einſchluſs des Gerichts

Le-

Digitized by Google

Levern, welches in Abſicht der contribu-tion- und Acciſeſachen mit zu den Rha-denſchen Caſſen gehört, vier beſondere Lin-nen-Leggen, wo iährlich über 30000 Rthl. Löwendlinnen zum Verkauf gebracht wird. Außerdem wird auch noch iährlich im Durchſchnitt für 45000 Rthl. Moltgarn verkauft, welches von der Rhadenſchen Kaufmannſchaft nach Elberfeld verſandt wird; überdem wird in ieder Haushal-tung der eigene Bedarf ſelbſt fabricirt.

Dieſes anſehnliche Gewerbe hängt le-diglich von dem unverdroßnen Fleiße der Einwohner ab. Denn weil der undank-bare Boden keinen hinlänglichen Flachs liefert, ſo laßen ſie ſich keine Mühe ver-drießen, den Abfall des Flachſes, die Heede, aus entfernten Orten, wo der Flachsbau mit beßerm Erfolg getrieben werden kann, in beſondern dazu gemach-ten Kiepen zu ſammlen. Dieſe Heeden-ſammlers ziehen öfters, bey zehn und zwanzigen, auf einmal aus, ſuchen überall in der ganzen Grafſchaft Ravensberg und umliegenden Gegenden die Heede auf, und kommen beladen wieder nach Hauſe. Um nun die Heede nicht für baares Geld ankaufen zu dürfen, in welchem Fall der

Vor-

Digitized by Google

Vortheil nicht groß ſeyn könnte, wird ſolche gegen hölzerne Löffel und andere dergleichen Gefäße, welche ſie aus Ellern-holz verfertigen, eingetauſcht. So unbedeutend dieſer Nahrungszweig auch zu ſeyn ſcheint, ſo werden doch iährlich gegen 2500 Rthl. von dieſen hölzernen Gefäßen abgeſetzt, und es giebt hier Haushaltungen, welche iährlich 50 Rthl. und mehr daraus löſen. Vorzüglich giebt ſich die Bauerſchaft Varl mit dieſem Gewerbe ab, welche daher Löffelvarl genannt wird. Aus dieſer Heede ſpinnen ſie nun Garn und brauchen es zu Löwendlinnen, welches von Rhadenſchen und Leverſchen Kaufleuten aufgekauft und nach Bremen und Hamburg verſandt wird. — Man verkauft dies Linnen nach Werken. Ein Werk iſt 99 Ellen lang, und enthält 11 Schmidten, die Schmidte 9 Ellen, die Breite 1 1/4 Elle, und das Werk koſtet gewöhnlich 17 Rthl. Auf 1 Schmidte gehen 9 Stück Garn über einen Haſpel von 2 3/4 Ellen. Aus 1. Pfund Heede werden 2 Stück Garn geſponnen, und 100 Pfund Heede kommen auf 5 Rthl. 100 Pfund Heede produciren alſo 200 Stück Garn. Wenn nun ein Werk 11 Schmidten enthält, und von dieſen nur iede 9 Stück

Garn,

Garn, ſo betragen das 99 Stück Garn, die alſo nicht völlig auf 2 Rthl. 18 mgr. zu ſtehen kommen, die der Bauer aber ſelber verdient, da ihm ſeine hölzerne Gefäße nichts koſten. Die 17 Rthl. für die 100 Ellen ſind alſo faſt reiner Gewinn. Ein Weber, wozu größtentheils Weiber gebraucht werden, macht täglich 20 bis 21 Ellen.

Außer dieſen Nahrungszweigen gehen noch iährlich viele auf einige Monate ins Holländiſche zum Grasmähen und Torfbaggern, wobey iedoch kein großer Vortheil zu erlangen iſt. Ueberhaupt verdienen die Unterthanen dieſes Amts den Ruhm eines vorzüglichen Fleißes, wodurch ſie das erſetzen, was ihnen der ungünſtige Boden verſagt.

Die Volksmenge des Amts Rahden war im J. 1788 folgende:

a) Vogtey Rahden.	Familien	Perſonen
1. B. Großdorf	259.	1315.
2. — Kleindorf	141.	810.
3. — Varl	200.	1058.
4. — Ströhen	148.	925.
5. — Wehe	220.	1278.
Summa	968.	5386.

b) Vog-

b) Vogtey Steinweberberg.

		Familien	Perſonen
1.	V. Wehdem	156.	760.
2.	— Weſtrup	61.	391.
3.	— Oppendorf	100.	566.
4.	— Dielingen	155.	781.
5.	— Drohne	84.	474.
6.	— Haldem	131.	654.
7.	— Oppenwehe	77.	457.
8.	— Arrenkamp	47.	219.
	Summa	820.	4302.

Recapitulation.

	Familien	Perſonen
1. Vogtey Rahden	968.	5386.
2. Vogt. Steinweberberg	820.	4302.
Summa	1808.	9888.

Der Viehſtand war: Ochſen und Bullen 668. Kühe 3431. Jung Vieh, Kälber ꝛc. 3828. Pferde 2491. Schaafe 7402. Schweine 1457.

Freye Ritterhufen 28, cataſtrirte 458.

Se,

Getraideausſaat: Weitzen 27 Wiſpel 17 Scheffel. Rocken 412 Wiſpel. Gerſte 60 Wiſpel. Hafer 173 Wiſpel. Flachs 39 Wiſpel. 13 Sch. 4 Metzen.

Der Gewinn der Ausſaat reicht für das Amt nicht zu. Es müßen, nach einem Durchſchnitt von 6 Jahren, iährlich über 2500 Wiſpel Rocken zugekauft werden, welcher Ausfall durch fleißiges Spinnen und Weben, wie auch durch den Tauſchhandel mit ſelbſt verfertigten hölzernen Geräthſchaften gedeckt wird.

4. Das Amt Reineberg.

§. 22.

Iſt mit Einſchluß der in deßen Diſtrict liegenden Stadt Lübbeke 4 1/2 Q. M. groß, und wird von den Aemtern Petershagen, Rhaden, Hausberge und Limberg eingeſchloßen.

Das Amt hat zwiſchen den Biſthümern Osnabrück und Minden oftmalige Streitigkeiten veranläßet, ia die Grafen von Tecklenburg haben darin beſondere

Vor-

Digitized by Google

Vorrechte haben wollen, worin vielleicht der Grund zu ſuchen, daß die ehemaligen Biſchöfe von Minden ihren Beſitz deſſelben mit vielen Burgen und Ritterſitzen zu befeſtigen geſucht haben.

Durch das Amt zieht ſich ein ziemlich hohes Gebürge, in welchem man ſchon im 12ten Jahrhundert und ſpätern Zeiten Silber zu finden geglaubt und daher große Koſten verwandt hat.

Die Forſten ſind in dem ſchönſten Anwuchs und verſehen die Unterthanen reichlich mit Holz.

Mehre kleine Bäche und Auen durchfließen das Amt und treiben 44 Mahl und 13 andere Mühlen.

Der Boden iſt gröſtentheils ſchwerer Lehmgrund, und muß daher mit 3 bis 4 Pferden gepflüget werden. Bauern, die 50 bis 60 Morgen Land unterm Pfluge haben, müßen ſchlechterdings 4 Pferde halten. Das Land in der Lübbeker Feldmark muß alle 4 Jahre gedünget werden; dagegen muß man im Amte im Durchſchnitt alle 3 Jahre düngen.

Ohn-

Ohnerachtet die meiſten Bauern in dieſem Amte Eigenbehörige ſind, ſo ſtehen ſie doch ziemlich gut, und haben die meiſte Aufklärung, wozu insbeſondere die vielen adelichen Güter, die im Amte liegen, nicht wenig beytragen. — Man hat in dieſem Amte ſchon den Anfang gemacht künſtliche Wieſen und Weiden anzulegen, die Baumzucht zu verbeßern und nach geläuterten Grundſätzen in der Ackerwirtſchaft zu handeln. — Der Flachsbau dieſes Amts iſt vorzüglich wichtig, wie ſchon aus dem Garndebit der Stadt Lübbeke und Bünde erhellet, wohin die Dörfer des Amts Reineberg ihr Garn mehrentheils zum Verkauf zu bringen pflegen. Es wird hier meiſt Libauer Leinſaamen geſäet. Gebrachet wird hier ohngefähr ein Zehntheil des Landes. Nach Abzug der Conſumtion bleibt ohngefähr 30 Wiſpel Weitzen zum Verkauf übrig; dagegen müßen über 500 Wiſpel Rocken, auch einige 80 Wiſpel Gerſte und Hafer zugekauft werden.

Die Viehzucht iſt, wegen Mangel an Weiden, und weil die Stallfütterung bis ietzt zu geringen Beyfall gefunden, von keinem Belang, und es müßen Pferde und Kühe zugekaufet werden.

Das

Digitized by Google

Das Amt enthält 6 Vogteyen.

1. Die Vogtey Quernheim hat folgende 9 Dörfer: Sprado, Dünne, Oberbauerſchaft, Kloſterbauerſchaft, Buttingdorf, Romerloh, Hävern, Quernheim und Lennigern.

Unter dieſen befinden ſich die zwey Kirchdörfer Quernheim und Lennigern.

In dem Kirchdorfe Quernheim iſt das adeliche freye weltliche Stift Quernheim, welches aus einer Aebtißin, Seniorin, Capitularie und 8 Fräuleins ritterbürtigen Standes beſteht. Aus alten Urkunden wird wahrſcheinlich, daß daſſelbe im J. 1171 von einem Herrn von Quernheim fundiret worden. — Dem adlichen freyweltlichen Stift zu Quernheim hat der König 1764 einen Orden zu tragen erlaubt, der in einem goldenen ſchwarz emaillirten in 8 Spitzen ausgehenden Kreutz, in deßen 4 Mittelecken goldne Strahlen befindlich ſind, an einem weißen Bande, beſtehet. Der iedesmalige Probſt trägt es an einem blauen Bande um den Hals, die Aebtiſſin, Seniorin und übrige Capitularinnen tragen das Band über der Schulter, und eben daſſelbe Kreutz geſtickt

auf der linken Seite des Kleides. Die Kirche, an welcher ein Prediger ſteht, welcher vom Stifte geſetzt wird, iſt, wie aus einer am Gewölbe befindlichen Inſchrift erhellet, im Jahre 1171 erbauet worden. — Das Kirchdorf Lennigern auch Kirchlennigern genannt, hat gleichfalls einen Prediger, der vom Stift Levern geſetzt wird. — Die Volksmenge der Vogtey Quernheim betrug im J. 1788 überhaupt 484 Familien, welche 4177 Perſonen ausmachten. — Obernfelde und Behme ſind adeliche Güter. —

Außer dem Ackerbau iſt die Garnſpinnerey eine der vornehmſten Nahrungsquellen dieſer Vogtey.

2. Die Vogtey Schnathorſt beſtehet aus den Bauerſchaften Schnathorſt, Aalhauſen, Tengern, Hüllhorſt und Holſen, welche die beyden Kirchſpiele Schnathorſt und Hüllhorſt ausmachen, und über welche der König Patron iſt. Volksmenge 202 Familien. Perſonen 1743. Garnſpinnerey iſt, weil der Boden bergicht und wenig ergiebig iſt, ein wichtiger Nahrungszweig.

Nicht weit von Hüllhorſt befindet ſich eine mineraliſche Quelle, welche bey Läh-

mun-

Digitized by Google

mungen, Krämpfen, gichtiſchen Zufällen, Gliederſchwäche, Fiſtelſchaden oft gute Dienſte geleiſtet hat, und mit dem beſten Nutzen von vielen Perſonen zum Baden gebraucht worden iſt, wobey aber bis ietzt alle Anſtalten zur Bequemlichkeit und Nutzen der Patienten, in weiter nichts, als in einer Badewanne beſtehen. Nach den Verſicherungen erfahrner Aerzte ſoll das Waſſer an mineraliſcher Güte dem Nenndorfer ſehr nahe kommen, und es iſt daher Schade, daß dieſe Quelle bis ietzt als ein verlaßnes Kind der Natur betrachtet wird.

3. Die Vogtey Blasheim beſtehet aus den Bauerſchaften Blasheim, Mehnen und Stockhauſen, welche ein groſſes Kirchſpiel ausmachen, welches aus 224 Familien und 1638 Perſonen beſteht. Eingepfarret ſind die adlichen Güter Groß- und Klein-Eickel nebſt Stockhauſen. — Nahe bey Blasheim befinden ſich auf der Spitze des Berges Ueberbleibſel einer alten Wiedekindiſchen Burg, welche noch ietzt die Wedekindsburg oder Wehkindsburg genannt wird. Bis zum J. 1493 war Blasheim ein Filial von Lübbeke. Heinrich, Biſchof von Minden, machte ſie

in dem angeführten Jahre zur Parochial⸗kirche. Merkwürdig iſt auch der Ort durch die Weſtphäliſchen Vehmgerichte geworden, welche hier, wie an andern Orten Weſtphalens, vorzüglich zu Bergkirchen, gehalten wurden. —

4. Vogtey Alswede. Sie beſteht aus den Dörfern Hehme, Vehlage, Alswede, Fabbenſtädt, Holwinkel und Laashorſt, welche ſämmtlich nach Alswede eingepfarret ſind, im J. 1788 308 Familien und 2345 Perſonen ausmachten. Vormals haben die Pfarre zu Alswede, welche eine der einträglichſten im ganzen Fürſtenthum iſt, die Grafen von Tecklenburg als Patroni vergeben; nachdem aber die Grafſchaft Tecklenburg an das Haus Brandenburg gekommen, übt der König das ius collationis aus. — Die Kirche iſt eine der älteſten im Fürſtenthum. Eingepfarret ſind 3 adliche Häuſer: 1) Holwinkel, welches die Gerichtsbarkeit in erſter Inſtanz über die Bauerſchaften Heme und Lashorſt hat; 2) Ellerburg. 3) Benckhauſen. Die Einwohner der Vogtey treiben Ackerbau und Viehzucht.

5. Die

5. Die Vogtey Gehlenbeck beſtehet aus den Bauerſchaften Gehlenbeck, Frotheim, Iſenſtät und Neſſelſtät, die 349 Familien und 2714 Perſonen enthalten, welche nach Gehlenbeck nebſt den adlichen Gütern Grappenſtein und Renckhauſen eingepfarret ſind. Patron der Kirche iſt der zeitige Gehlenbeckiſche Oblegarius; iedoch hat der König zum öftern das ius patronatus ausgeübt. — Noch gehören zu dieſer Kirche zwey Capellen, zu Iſenſtät und Neſſelſtät, in welchen iährlich 3 mal geprediget wird.

6. Die Vogtey Levern, deren Probſt die Archidiaconal-Gerichtsbarkeit über die Vogtey Levern, und die bürgerliche Gerichtsbarkeit über die Eigenbehörige des Stifts ausübet, beſtehet aus den 4 Bauerſchaften Levern, Sundern, Dieſtel und Meenen, welche 350 Familien und 2138 Perſonen ausmachen, die in die Kirche zu Levern gehören, woſelbſt eine evangeliſche adeliche Abtey iſt, welcher der König 1764 eben denſelben Orden bewilliget, deßen ſchon bey dem Stift Quernheim gedacht worden iſt. An der hieſigen Kirche ſtehen 2 Prediger, welche vom Stifte geſetzet werden.

Digitized by Google

Die Volksmenge des ganzen Amts war im Jahr 1788 — 14755 Perſonen, welche 1913 Familien ausmachten.

a) Vogtey Quernheim.

			Familien	Perſonen
1.	B.	Sprado	78.	552.
2.	—	Dünne	77.	610.
3.	—	Oberbauerſchaft	81.	775.
4.	—	Kloſterbauerſch.	62.	599.
5.	—	Buttingdorf	33.	320.
6.	—	Romerloh	18.	224.
7.	—	Håvern	39.	359.
8.	—	Quernheim	41.	301.
9.	—	Lennigern	55.	437.
		Summa	484.	4177.

b) Vogtey Schnathorſt.

			Familien	Perſonen
1.	B.	Schnathorſt	43.	343.
2.	—	Aalhauſen	14.	147.
3.	—	Lengern	46.	404.
4.	—	Hüllhorſt	52.	463.
5.	—	Holſen	47.	386.
		Summa	202.	1743.

c) Vog=

c) Vogtey Blasheim.

	Familien	Perſonen
1. B. Blasheim	88.	647.
2. — Mehnen	83.	590.
3. — Stockhauſen	53.	401.
Summa	224.	1638.

d) Vogtey Alswede.

	Familien	Perſonen
1. B. Vehlage	66.	499.
2. — Alswede	70.	583.
3. Fabbenſtädt	87.	636.
4. Hehme u. Holwinkel	55.	377.
5. Laashorſt	30.	250.
Summa	308.	2345.

e) Vogtey Gehlenbeck.

	Familien	Perſonen
1. B. Gehlenbeck	82.	737.
2. — Frotheim	95.	756.
3. — Iſenſtädt	106.	750.
4. — Nettelſtädt	66.	471.
Summa	349.	2714.

f) Vog-

Digitized by Google

f) Vogtey Levern.

		Familien.	Perſonen.
1.	B. Levern	104.	642.
2.	— Sundern	37.	232.
3.	— Dieſtel	121.	736.
4.	— Meenen	88.	528.
	Summa	350.	2138.

Recapitulation.

			Familien.	Perſonen.
1.	Vogt.	Quernheim	484.	4177.
2.	—	Schnathorſt	202.	1743.
3.	—	Blasheim	224.	1638.
4.	—	Alswede	308.	2345.
5.	—	Gehlenbeck	349.	2714.
6.	—	Levern	350.	2138.
		Summa	1913.	14755.

Der Viehſtand des Amts betrug: Ochſen und Bullen 155. Kühe 4800. Jung Vieh 4295. Pferde 3443. Schaafe 5847. Schweine 4511.

Getraide-Ausſaat. Weitzen 47 Wiſpel. Rocken 660. Gerſte 150. Hafer 300 W. 21 Sch. Hülſenfrüchte 91 W. 8 Sch. Flachs 135 W. 12 Sch. Hanf 2 Scheffel.

Freye Ritterhufen 24. Cataſtrirte 458.

5. Das

Digitized by Google

5. Das Amt Schlüßelburg

gränzet gegen Süden und Weſten an das Amt Petershagen, gegen Norden und Oſten an das Hannöveriſche Amt Stolzenau und an das Stift Loccum.

Seine Größe beträgt 1 1/3 Q. Meile.

Der Boden iſt in denen an der Weſer belegenen Dörfern zwar gut, weil aber das Amt wegen ſeiner niedrigen Lage den Ueberſchwemmungen der Weſer und Gehle ſehr ausgeſetzet iſt, ſo wird ein großer Theil des Vortheils, welchen der Landbau gewährt, dem Landmanne wieder entzogen. Weitzen, Rocken, Gerſte, Hafer, Rauhfutter gerathen bey glücklichen Jahren gut; Buchweitzen wird, weil der Boden größtentheils ſchwer iſt, nicht geſäet. Die fetteſten Wieſen und Weiden ſind bey dem Flecken Schlüßelburg. Hier giebt das Hornvieh dem Frieſiſchen wenig nach.

Die Baumzucht iſt einer höchſt elenden Verfaßung. Sie würde durch Ausſetzung von Prämien vielleicht in Flor kommen. — An Holz hat das Amt durchaus Mangel, daher man größtentheils Torf brennt,

Digitized by Google

brennt, welcher in dem benachbarten Amte Stolzenau in Menge geſtochen wird. — Mit der Bienenzucht giebt ſich der Landmann faſt gar nicht ab, und ſeine Schaafheerden hält er mehr des Düngers und der Wolle, als der Milch und des Käſes wegen.

In Rückſicht der Cultur ſteht der Bauer dieſes Amts vor andern ſehr zurück. Seine Sitten werden durch das Linienziehen, wobey er mit rüdem Schifsvolk in die engſte Bekanntſchaft geräth, täglich plumper und gröber, auch wird er in dieſer Geſellſchaft zum Laſter der Trunkenheit und der Verſchwendung verleitet. Die Pferde werden an den Schifsböcken früh abgetrieben, und der Acker nicht zur gehörigen Zeit beſtellt. Seit kurzem iſt in dieſem Amte der rühmliche Anfang gemacht worden, die Naturaldienſte auf ein billiges Aequivalent an Gelde zu reduziren *). Die Spinnerey und Weberey erſtreckt ſich nur auf den eigenen Bedarf, wenigſtens iſt der Garndebit von keiner Wichtigkeit.

Das

*) S. meine Reiſenachrichten von Loccum nach der Bückeburger Clus. Neues fortg. Weſtph. Magazin. H. 3.

Das Amt wird von 2 Flüßen durchſtrömt:

1.) von der Weſer, welche an einigen Stellen ſo ſehr verſandet iſt, daß die Schiffahrt bey niederm Waßer dadurch außerordentlich aufgehalten wird.

2.) Von der Gehle, welche aus dem Bückeburgiſchen kommt und bey Döhren in die Weſer fällt.

Das Amt Schlüßelburg beſtehet a) aus dem Flecken Schlüßelburg, b) aus dem adlichen Gute Neuhof, und c) aus 9 Bauerſchaften.

Der Flecken Schlüßelburg liegt dicht an der Weſer, hat 145 numerirte Häuſer, welche größtentheils mit Stroh gedeckt ſind, und, mit Inbegrif des adlichen Gutes Neuhof und des Vorwerks Hühnerberg, 737 Einwohner. — Die Hauptſtraße, welche den Flecken in zwey Hälften theilet, war vormals ein Sumpf, und iſt ſeit einigen Jahren gut gepflaſtert. Das hieſige Weſerzollamt hat einen Inſpector und Controlleur. Auch hat die Stadt einen Magiſtrat, und eine Cämmerey. Das Amthaus iſt in einem alten

gothi-

Digitized by Google

gothiſchen Geſchmacke gebaut. In die hieſige Kirche iſt das Dorf Rhöden eingepfarret.

Außer Schlüßelburg befinden ſich im Amte noch zwey Kirchſpiele: Heimſen und Buchholz.

Nach Heimſen, dicht an der Weſer, ſind Heimſen, Ilveſe und das adliche Gut Neuhof eingepfarret. Der König iſt Patron der Pfarre.

Zu dem Kirchſpiel Buchholz, an der Weſer, gehören die Preußiſchen Dörfer Kleinleſe, Großheerſe und die hannöveriſchen Dörfer Kleinheerſe und Langern, nebſt einigen zerſtreuten Häuſern im heßiſchen Amte Uchte, welche überhaupt 79 numerirte Häuſer und gegen 600 Gemeindsglieder ausmachen.

Das Kirchdorf Buchholz erwartet eine mächtige Hand, um es von einem bevorſtehenden Untergange zu retten. Das hohe Weſerufer, auf welchem es ſteht, iſt durch Ueberſchwemmungen und Eisgänge des nahe vorbeyrauſchenden Stroms ſeit mehrern Jahren ſchon ſo weit weggeſpült und fortgerißen, daß ietzt der Fluß da ſtrömt, wo vor 20 Jahren die Knaben des Dorfs

den

den Ball ſchlugen. Schreckenvoll war die Scene, welche ich im J. 1793 hier erlebte, da in der Nacht beym Losbruch der Weſer das ganze Dörfchen in Gefahr kam, vom Eiſe zertrümmert zu werden. Viel hat es auch im J. 1799 durch den Eisgang gelitten.

Die Volksmenge des Amts beſtand (im J. 1788) aus 520 Familien und 3186 Perſonen. Nämlich:

	Familien.	Perſonen.
1. Flecken Schlüßelburg mit Inbegriff d. Vorburg	139.	737.
2. B. Röhden	10.	63.
3. — Heimſen	65.	419.
4. — Ilveſe	54.	354.
5. — Buchholz	24.	167.
6. — Großheerſe	16.	117.
7. — Dören	84.	520.
8. — Seelenfeld	19.	117.
9. — Neuenknick	62.	409.
10. — Ilſerheide	47.	283.
Summa	520.	3186.

Viehſtand: Ochſen und Bullen 169. Kühe 1128. Jung Vieh 687. Pferde 655. Schaafe 3836. Schweine 936.

Ge-

Getraide-Ausſaat. Weitzen 22 W. 13 Sch. Rocken 107 W. Gerſte 22 W. 9 S. Hafer 42 W. 23 Sch. Hülſenfrüchte 23 W. Flachs 10 W. 6 Sch. 1 Metze. Man erndtet im Durchſchnitt bey guten Jahren das 7te Korn. Freye Ritterhufen 13. cataſtrirte 292.

Feuraſſekuranz-Quantum des ganzen Fürſtenthums im J. 1788.

1.	St.	Minden	495600	Rthl.
2.	—	Lübbeke	149300	—
3.	—	Petershagen	57300	—
4.	—	Hausberge	21350	—
		Summa	723550	Rthl.

1.	Amt	Hausberge	630283	Rthl.
2.	—	Petershagen	675900	—
3.	—	Schlüßelburg	141025	—
4.	—	Reineberg	744597	—
5.	—	Rahden	698225	—
		Summa	2890030	Rthl.
		Hiezu von den Städten	723550	Rthl.
		Summa	3,613580	Rthl.

Ende der Beſchreibung des F. Minden.

Le-

Lebensbeſchreibungen
berühmter Weſtphälinger.

Zweyter Abſchnitt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hermann Hamelmann.

(Siehe Monat 1 April.)

Weſtphalen hat in mehrern Fächern der Literatur und Künſte Männer hervor gebracht, auf welche die Nation ſtolz zu ſeyn Urſach hat; Staatsmänner, welche durch die ſchwere Kunſt zu regieren, auf das Wohl ihrer Zeitgenoßen und der Nachwelt gewirkt; Helden, die ſich in blutigen Schlachten unverwelkliche Lorbeern erkämpft; Schriftſteller, die ſich, durch unſterbliche Werke des Geiſtes, die Achtung auch der ſpäteſten Nachwelt zugeſichert haben. — Und unter dieſen letztern behauptet Hermann Hamelmann keine der unterſten Stufen.

Quellen: 1.) J. G. Leuckfelds *hiſtoria Hamelmanni.* Quedlinburg 1720 4. — 2.) Deßen gedruckte Schriften. 3.) Wedigens W. M. 4. Halliſche Bibliothek, eilftes Stück.

Die faſt romanhaften Auftritte ſeines Lebens, der raſtloſe Eifer, welchen er in Stunden der Muße der Geſchichte ſeines Vaterlandes widmete, die ausgezeichnete Achtung, mit welcher er, von Männern, welche Verdienſte zu ſchätzen wußten, belohnt wurde, läßt mich hoffen, daß eine kurze Lebensgeſchichte dieſes Mannes, der zu ſeiner Zeit auf die Ausbreitung der Reformation in Weſtphalen keinen unbedeutenden Einfluß gehabt hat, den Leſern des Nationalcalenders nicht gleichgültig ſeyn werde.

Hermann Hamelmann wurde zur Zeit des, nach der Reformation ausgebrochnen, berüchtigten Bauernkrieges, im J. 1525 zu Osnabrück geboren.

Sein Vater, Eberhard Hamelmann, war Canonicus bey der Neuſtädter Kirche zu Osnabrück. Der Mutter Name iſt uns nicht aufbehalten. Catholiſchen Canonicis iſt die Ehe unterſagt, daher man Urſach hat zu vermuten, daß Hermann ein unehliches Kind geweſen.

Den erſten Unterricht in Sprachen und Wiſſenſchaften erhielt er in der Stift-

ſchule

ſchule zu Osnabrück, wo Chriſtian Gleibing *), Wilhelm Sandphurt **), und Johann Ranthius ***) ſeine Lehrer waren.

Hamelmanns Schuliahre fielen in den Anfang iener Periode, wo Lutherthum und Päbſtthum ſich noch in Weſtphalen in einem heftigen Kampfe befanden.

Seine Lehrer, welche nicht gemeine Fähigkeiten bey ihrem Zöglinge wahrnahmen, ſparten keine Mühe, bey ihm frühzeitig Haß und Abſcheu gegen Luthers Lehren zu erwecken, wie noch aus einer von Ha-

*) Gleibing war ein gelehrter Mann ſeines Zeitalters; anfangs Rector zu Osnabrück, nachher Rector zu Hervorden und darauf Rector zu Hannover, wo er auch Prediger ward.

**) Sandphurt iſt, nachdem er 20 Jahre als Schullehrer und Prediger zu Osnabrück gelebt, als evangeliſcher Prediger zu Lüneburg 1564 geſtorben.

***) Von Joh. Ranthius hat uns die Literärgeſchichte nichts aufbewahrt.

Digitized by Google

Hamelmann hinterlaßenen Handſchrift erhellet, welche er von der Reformation der Kirchen der Grafſchaft Mark aufgeſetzet, und Leuckfeld in Händen gehabt hat.

Jene Männer, von denen mehrere z. B. Sleibing und Sandphurt in der Folge zur proteſtantiſchen Kirche übergiengen, verfehlten auch bey dieſem feurigen Kopfe ihren Zweck nicht ganz.

Gegen Luther und deßen Lehren erbittert, voll brennenden Eifers bald, als Mann, mit ihm und ſeinen Freunden die Lanze zu brechen, ſtudierte er Theologie, las mit partheyiſchem Wohlgefallen die Schmähſchriften eines Roffenſis, Biſchofs zu Rocheſter, Ecks, Wizels u. a.; beſuchte fleißig öffentliche Vorleſungen und Predigten, in welchen Luther und Reformation zum Gegenſtande der Mißhandlung und des Geſpötts herabgewürdiget wurden; ſtudierte Perionius Werk de topicis theologicis, und Pereſius Bücher de traditionibus apoſtolicis, und wurde mehr Verfolger, als kaltblütiger Widerleger der Proteſtanten.

Als

Als Jüngling von 20 Jahren trat er auf Cathedern gegen Luther und ſeine Anhänger auf, und wurde, wegen ſeiner fortreißenden Beredtſamkeit, wie ein Demoſthenes ſeiner Zeit bewundert.

Minden, wo das Licht der Reformation zu leuchten begann, ließ ihn zu ſich rufen, die Abtrünnigen in den Schoos der rechtgläubigen Kirche zurückzuführen. Er kam; — hielt öffentliche Reden zu Gunſten der Meßgelübde, der Meßopfer und der Autorität des Pabſtes, und diſputirte mit dem gelehrten Rector Huddäus, der als Superintendent des Fürſtenthums Minden geſtorben iſt.

Im Jahre 1548 hatte Michel Helding, ſonſt Sidonius genannt, Suffraganeus zu Mainz und nachher Biſchof zu Merſeburg, nicht nur das bekannte Interim in Religionsweſen verfertiget; ſondern auch zu Mainz ſeinen Catechismus Mognetinus herausgegeben.

Hamelmann, der die Schriften dieſes Gelehrten fleißig ſtudirt hatte, ward nicht wenig entrüſtet, als er ſah, daß nicht nur gegen das Interim Schriften an das Licht

tra-

traten; ſondern, daß auch ein evangeliſcher Prediger zu Mansfeld, M. Wigand, eine Widerlegung des Sydoniſchen Catechismus, ſowol in teutſcher, als lateiniſcher Sprache, zu Magdeburg 1550, herausgegeben hatte. Er faßte den Entſchluß dieſe Schriften zu widerlegen, welches aber, ſo viel man weiß, nicht öffentlich geſchehen iſt.

Ein ſo eifriger Anhänger des catholiſchen Lehrbegrifs unſer Hamelmann auch immer ſeyn mogte, ſo wenig konnte er doch, den päbſtlichen Cälibat, und den unkeuſchen Concubinat der Geiſtlichen ſeiner Zeit ertragen, auch hatte er ſich durch die Schriften Erasmus von Rotterdam und anderer gelehrten Männer der catholiſchen Kirche, da er noch Meßprieſter zu Münſter war (1550) von der Rechtmäßigkeit der Prieſterehe überzeugt, die er zwar in einer kleinen Schrift *) unterſuchte, iedoch die Entſcheidung, der Aucto-

*) Iſt in der Folge 1582 zu Dortmund wieder gedruckt worden, unter dem Titel: De coniugio ſacerdotum brevis interlocutorius a Suffraganeo et Diacono.

Auctorität der päbſtlichen Kirche und dem Ausſpruche des 1545 angeſtellten Tridentiniſchen Conciliums, überließ.

Er geſteht ſelbſt, daß er ſich, wegen dieſer der guten Sache ſchädlichen Menſchenfurcht, in der Folge oft bittre Vorwürfe gemacht, und dem Concilio, wie er ſich ausdrückt, eine ſolche Macht beygelegt habe, welches doch nicht beßer als das Synedrium des Caiphas und Hannas, ſammt der übrigen Phariſäer wider Chriſtum, geweſen ſey.

Nichts iſt gewöhnlicher, als daß der Enthuſiaſt, wenn ihm feſte Grundſätze fehlen, von einem Extrem zu dem andern überzugehen pflegt.

Hamelmann, vorher ein faſt blinder Verfechter des catholiſchen Lehrbegrifs, fieng an die Lehren ſeiner Kirche ſorgfältiger zu prüfen, wozu ſeine im J. 1552 erfolgte Verſetzung als Meßprieſter nach Camen, in der Gr. Mark, nicht wenig beytrug.

Die Geſchäfte ſeines gegenwärtigen Amts erlaubten ihm Zeit zum Fortſtudieren,

und

und er machte es ſich in dieſer Lage zur Pflicht die Lehrſätze ſeiner Kirche mit der heiligen Schrift ernſtlich zu vergleichen. Die benachbarte Kloſterbibliothek in Hamm, die reich an Kirchenvätern war, wurde fleißig von ihm beſucht, und ſetzte ihn in den Stand, die Beweisſtellen ſelbſt zu prüfen, welche mehrere Vertheidiger des catholiſchen Lehrbegrifs, ein Fiſcher, Eck, Sydonius und andere zum Beweiſe der Römiſchen Theologie angeführet hatten. Er machte die Erfahrung, die ſchon mehrere vor ihm gemacht hatten, daß die von ihnen angeführten Beweisſtellen oft nichts, oft gerade das Gegentheil bewieſen.

Es war am Feſte Trinitatis 1552, als Hamelmann öffentlich mit dem freymüthigen Geſtändniß vor ſeiner Camenſchen Gemeinde auftrat: „daß er bisher Lehrſätze angenommen und gelehrt habe, welche mit der h. Schrift nicht übereinkämen, die er aber, durch die Erleuchtung des h. Geiſtes, nunmehro verwerfen, und ſich zur evangeliſchen Lehre bekennen wolle.“

Dieſes offne Geſtändniß hatte für ihn die Folge, daß er ſo fort ſeines Amts in Camen entſetzt, und aus der Stadt verwieſen wurde.

Er

Er ging nach Oßnabrück, ſeiner Vaterſtadt, wo ihn der damalige Decan der Johanniskirche, M. J. Melinghus nicht nur aufnahm; ſondern ihn auch durch ſeinen Vetter, Gerhard Campius, einem gelehrten Edelmann, Chriſtian von Evenſen empfahl, der ihn mit ſich nach Friesland nahm. Hier wurde Hamelmann dem damaligen Bürgemeiſter, Peter Medmann bekannt, durch den er auf eine ſo nachdrückliche Weiſe dem Grafen Chriſtoph von Oldenburg empfohlen wurde, daß er durch ihn in den Stand geſetzet wurde, eine gelehrte Reiſe durch Sachſen zu machen, und ſich eine Zeitlang in Wittenberg bey Melanchton aufzuhalten.

Im Jahre 1553 kehrte er nach Oßnabrück zurück, wo ihm, auf Empfehlung eines dortigen Predigers, Hermann Horſtmar, von den Capitularen und Stiftsherrn zu Bielefeld, die Predigerſtelle auf der Neuſtadt daſelbſt angetragen wurde, welche er auch in dem nämlichen Jahre antrat.

Zwar bekannten ſich damals noch ſämmtliche Capitularen des Stifts zur römiſchen Kirche, erlaubten ihm aber doch, der

der eingepfarrten Gemeinde wegen, die gröſtentheils zur Lutheriſchen Kirche übergetreten war, in ſeinem Amte dasjenige zu predigen, was er aus Gottes Wort zu beweiſen ſich getraue, worüber Hamelmann einen ſchriftlichen Vergleich dem Capitel ausſtellen muſte.

Hamelmann erwarb ſich zu Bielefeld nicht nur als Prediger, ſondern auch als Lehrer der Jugend, die Achtung ſeines Publikums, und lebte, bis zum Jahre 1555, in ungeſtörtem Frieden, der aber durch eine Predigt, welche er am Frohnleichnams-Feſte hielt, plözlich unterbrochen wurde. Er redete in derſelben von dem rechten Gebrauche und vom Mißbrauche des Abendmals, und bewies in derſelben den Saz: daß die Herumtragung und Anbetung der geweihten Hoſtie eine Abgötterey ſey; zugleich ermahnte er die anweſenden Canonici, um ihres Gewiſſens willen, dieſe Ceremonie einzuſtellen, und bat ſeine übrigen Zuhörer, an derſelben keinen Theil zu nehmen.

Bürgermeiſter und Rath der Stadt, welche ſonſt gewohnt waren, bey dieſem Feſte den ſo genannten Himmel zu tragen, gaben ſeinen Vorſtellungen Gehör, und blie-

Digitized by Google

ben zurück; die Capitularen aber, reichten, nach Beendigung des Feſtes, eine Klage gegen ihn beym Rathe ein, in welcher ſie, weil Hamelmann gegen landesherrlichen Befehl gehandelt, und ſo gar in ſeiner Predigt anabaptiſtiſche und Sacramentſchänderiſche Behauptungen geäuſſert habe, auf ſeine Entſetzung vom Amte und Verweiſung aus der Stadt drangen.

Jodocus Rinthelius, Bürgermeiſter der Stadt Bielefeld, antwortete den Klägern im Namen des Raths: „Niemand könne ungehört verurtheilt werden.“

Nach angeſtelltem Zeugenverhör, aus welchem erhellte, daß Hamelmann nur von dem Misbrauche und dem rechten Gebrauche der Communion geredet, ſich aber keineswegs in derſelben für die Lehrſätze der Anabaptiſten erkläret habe, wurde der Beklagte, nicht nur bey dem Gerichte der Stadt; ſondern auch bey dem Landhauptmann und Gouverneur der Veſtung Sparenberg, Matthias von Oldenbruch, frey geſprochen.

Bey dieſen Erkänntniſſen beruhigten ſich Hamelmanns Feinde nicht; ſondern

wand=

wandten ſich mit ihren Beſchwerden an Wilhelm, Herzog von Jülich, der, wie bekannt, nicht lange nachher zur evangeliſchen Kirche übertrat.

Wilhelm ließ ſofort dem Gouverneur Matthias von Oldenbruch befehlen: „Er ſolle ſich wegen des Hamelmanns genau erkundigen, und, wenn derſelbe etwas unternommen, oder noch unternehmen würde, was wider die Fürſtliche Kirchenordnung liefe, denſelben gefänglich verwahren, und nicht eher, als nach weiterer Verfügung, wieder in Freyheit ſetzen."

Oldenbruch, ein heimlicher Anhänger der evangeliſchen Lehre, gab dem Beklagten im Vertrauen den Rath, ſich ſchriftlich an den Jülichſchen Canzler, Johann Blattenus zu wenden, und ihm vorzuſtellen, wie er die Fürſtliche Kirchenordnung bisher verſtanden, und bereit ſey, wenn er gefehlet, ſich eines beßern belehren zu laßen.

Der Beklagte folgte zwar dem Rathe ſeines Gönners, wurde aber vom Canzler, bey dem Hamelmann ſehr angeſchwärzet war, keiner Antwort gewürdigt.

Hamel=

Digitized by Google

Hamelmann, der um dieſe Zeit einen Ruf als Prediger nach Soeſt erhielt, hätte durch die Annahme deßelben, allen Unannehmlichkeiten, in welche ihn obige Klage verwickelte, glücklich entgehen können. Allein voll Vertrauen auf ſeine gute Sache, beharrte er auf den Entſchluß ſein Predigtamt in Bielefeld nicht freywillig niederzulegen, und ruhig den Ausgang der Klage abzuwarten, der aber für ihn, wie wir gleich ſehen werden, höchſt ungünſtig ablief.

Zwar hatte der Bielefeldiſche Magiſtrat ſich für Hamelmann beym Herzog verwandt, und ihn erſucht, der Stadt ihren Lehrer und Seelſorger zu laßen, weil er bisher in Lehr und Leben ſich treu, exemplariſch und gottgefällig aufgeführet, auch ihren Kindern guten Unterricht ertheilet habe; weil der Beklagte aber, nach dem mit ihm den 14 Auguſt 1555 zu Düſſeldorf angeſtellten Examen, für heterodox gehalten wurde; ſo hatten ſeine Gegner das Vergnügen ihn ſeines Amts entſetzt zu ſehen.

In der benachbarten Grafſchaft Lippe hatte die Reformation unter Gr. Bernhard VIII. einen raſchen Fortgang ge-

won-

wonnen. Wenige Wochen nach ſeiner Entſetzung erhielt Hamelmann einen Ruf nach Lemgo als Prediger bey der dortigen Neuſtädter Gemeinde, dem er auch folgte.

Bernhard, dem die Ausbreitung der evangeliſchen Lehre ſehr am Herzen lag, wagte es im J. 1556 das in ſeinem Lande durch den Kaiſer und den Paderborniſchen Biſchof eingeführte Interim wieder abzuſtellen, übertrug Hamelmann, Torrentin, Siderit und Cotius das Geſchäft die Kirchen ſeiner Grafſchaft zu unterſuchen, und die Prediger zur Ausbreitung der evangeliſchen Lehre und zu einem exemplariſchen Lebenswandel zu ermahnen.

Nach Vollendung dieſes Geſchäfts, wurde er nebſt Torrentin auch von dem damaligen Landesherrn der Grafſchaft Waldeck aufgefordert die Reformation in ihren Landen zu befördern.

Nun aber warteten ſeiner aufs Neue harte Prüfungen der Geduld.

Hamelmann hatte bereits in Bielefeld zwey Schriften: De traditionibus veris falſisque, und: de Euchariſtia ſ. et controver-

sis inter pontificios et Lutheranos hoc de articulo agitatis geſchrieben, wovon die erſte 1555, die zweyte 1556 beyde zu Frankf. a. M. gedruckt ſind.

In der lezten that er heftige Ausfälle auf ſeine Richter zu Düſſeldorf, und grif außer mehrern Herzoglichen Bedienten insbeſondere den dortigen Canzler Blattenus ſo ſehr an, daß von Seiten der Düſſeldorfer Regierung Beſchwerden beym Rath zu Frankfurt eingingen, in welchen demſelben Vorwürfe gemacht wurden, daß die famöſeſten Bücher dort gedruckt und verkauft würden. Die Düſſeldorfer Regierung fand auch bald Gelegenheit Hamelmanns Uebereilung auf das nachdrücklichſte zu ahnden.

Im J. 1557 war Graf Johann von Rietberg in die Grafſchaft Lippe eingefallen und hatte daſelbſt große Verwüſtungen angerichtet. Bernhard, deſſen wir ſchon oben gedacht haben, erbat ſich Hülfstruppen von dem Weſtphäliſchen Kreisoberſten, dem Herzoge Wilhelm von Jülich, erhielt aber vom Canzler Blattenus die Antwort:

„Sein Herr würde demienigen keine Hülfe leiſten können, der ſeinen Feind in ſei-

ſeinem Lande hege, welcher ihn und ſeine Räthe mit giftigen Büchern und ſcharfen Verläumdungen durchzuziehen ſuche.“

Als die Abgeordneten des Lippiſchen Grafen nach ſolchem Feinde fragten, erfuhren ſie, daß es Hamelmann ſey. —

Wollte der Graf Ruhe haben; ſo mußte er Hamelmann den Dienſt aufkündigen und ihn des Landes verweiſen, welches auch, im Anfange des J. 1558, auf Zureden ſeiner Räthe, geſchah.

Hamelmann ging nach Roſtock, ließ ſich, nachdem er hier den 1ten Juni 1558 de cœna domini mit allgemeinem Beifall disputirt hätte, die Würde eines Licentiaten der Theologie ertheilen, und kehrte, nachdem die Lippeſche und Rietbergiſche Fehde beygelegt worden, in dem nämlichen Jahre nach Lemgo zurück, wo er mit Freuden aufgenommen, und, weil ſein Vorgänger geſtorben war, als Prediger wieder eingeführet wurde.

Der Ruf von ſeiner Gelehrſamkeit und ſeinem thätigen Eifer die Reformation zu befördern war ſo groß, daß er aus der

Nähe

Nähe und Ferne erſucht wurde, das große Werk durch Rath und That zu fördern. Nicht nur ward er um dieſe Zeit in den Grafſchaften Lippe, Spiegelberg und Pyrmont als Reformator gebraucht; ſondern er erhielt auch 1566 ein Einladungsſchreiben nach Südholland zu kommen, um durch ſein Gewicht die Streitigkeiten beyzulegen, welche daſelbſt durch Arnold Roſenberg, welcher die Bilderſtürmer in Schutz genommen, entſtanden waren.

In dem gedachten Jahre, 1566, hatte auch Prinz Wilhelm von Oranien den Einwohnern von Antwerpen nicht nur eine öffentliche Religionsfreyheit zugeſichert, ſondern denſelben auch die Anordnung öffentlicher Conſiſtorien frey gegeben.

Deswegen wurden denn mehrere berühmte Theologen Deutſchlands eingeladen nach Antwerpen zu kommen und eine Kirchenordnung für die daſigen Lutheraner zu entwerfen. Und unter dieſer Zahl befand ſich auch unſer Hamelmann, deßen Wirkungskreis nunmehro immer glänzender zu werden beginnt.

Nach dem Tode des Herzogs von Braunſchweig und Lüneburg, Heinrichs des jüngern, welcher 1568 den 11 Juni erfolgte, trat deßen Erbprinz, Julius, die Regierung an. Ein enthuſiaſtiſcher Freund der evangeliſchen Lehre, lag ihm die Ausbreitung der Reformation in ſeinen Erblanden ſehr am Herzen.

Er übertrug dieſe Angelegenheit dem Braunſchweigiſchen Superintendenten D. Martin Chemnitz, und dem Würtenbergiſchen Theologen, D. Jac. Andreä, welche unter andern auch eine chriſtliche Kirchenordnung abfaßten, die im J. 1559 in Wolfenbüttel gedruckt, in den Braunſchweigiſchen Kirchen eingeführt, für unſre Zeiten aber großer Verbeßerungen fähig iſt.

Es fehlte aber dem Herzoge damals noch ſehr an tauglichen Lehrern und Predigern für Kirchen und Schulen. Um daher geſchickte Männer aus andern Ländern ins Braunſchweigiſche zu ziehen, ließ er, in der Wahl deſto ſichrer zu ſeyn, den obengedachten D. Andreä einen großen Theil Deutſchlandes durchreiſen, mit dem Auftrage, ihm tüchtige Leute zu verſchaffen.

Bey

Digitized by Google

Bey dieſer Gelegenheit lernte Andreä auch Hamelmann kennen, welchen er bald darauf dem Herzoge zu der erſten evangeliſchen Superintentur in Gandersheim empfahl, wohin er auch in dem Jahre 1569 von Lemgo abging.

Zu dieſer Inſpection gehörten 4 Specialſuperintenturen nebſt 47 dahin gehörigen Pfarren. Sie war eine der größten im Lande.

Im Jahre 1573 ſtarb Graf Anton von Oldenburg. Seine Söhne Graf Johann XVI. und Anton II. folgten in der Regierung. Beyde Herren lenkten ihre erſte Sorgfalt auf die Verbeßerung ihrer Kirchen und Schulen, nach der evangeliſchen Lehre.

Die Ausführung ihres Plans übertrugen ſie dem bekannten Theologen, D. Nic. Selneccer, der aber die Einladung ohne Erlaubniß des Herzogs zu übernehmen ſich weigerte, mit überhäuften Amtsgeſchäften ſich entſchuldigte, und den Superintendent Hamelmann zu Gandersheim in Vorſchlag brachte. — Dieß war die nächſte Veranlaßung zu Hamelmanns Verſetzung nach Oldenburg.

Die Grafen Johann und Otto ſchrieben an ihn, in ihre Grafſchaft zu kommen, und um der Ehre Gottes und des Heils ihrer Unterthanen, die Reformation in ihren Landen zu befördern, mit dem Verſprechen, für ihn zu ſorgen. Auch erbaten ſie ſich zu gleicher Zeit vom Herzog Julius die Erlaubniß, D. Selneccer auf eine Zeitlang ihnen zu einem ſo chriſtlichen Werke zu überlaßen, welches vom Herzog bewilliget wurde.

Beyde Männer traten hierauf die Reiſe ins Oldenburgiſche an, entwarfen daſelbſt ein corpus doctrinae, und eine ihren Einſichten angemeßne Kirchenordnung, worauf Selneccer nach Wolfenbüttel zurückkehrte, Hamelmann aber wurde die Superintentur in den Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, und in der Folge auch in Jevern übertragen.

Freylich hatte obengedachte Kirchenordnung noch große Mängel, welche noch bey Hamelmanns Lebzeiten, vorzüglich zu Jevern, zu bittern Streitigkeiten Veranlaßung gaben, die nur mit vieler Mühe, und angewandter Strenge, beygelegt werden konnten.

Hamel=

Digitized by Google

Hamelmann ſtarb zu Oldenburg 1595 den 26 Juni, im 70ſten Jahre ſeines thätigen Lebens. Er liegt in der St. Lamberti Kirche beerdiget, wie das daſelbſt ihm errichtete Denkmal beweiſt, auf welchem ſein Bildniß mit gefaltenen gen Himmel gerichteten Händen und gebogenen Knien zu ſehen iſt, mit einer Hebräiſchen Aufſchrift, welche zu deutſch heißt:

Mein Gott, mein Gott warum haſt du mich verlaßen.

Worauf dieſe Worte anſpielen ſollen, iſt bis jetzt unbekannt. Unter derſelben ſtehet mit lateiniſcher Schrift:

Contra calumniae morſus veritas mihi antidotum fuit; hanc, qui tranſis, ama, illa ſit odio, et vive, ut poſt vivas.

Pſ. XXXVII.
Commenda domino viam et ſpera in eum, ipſe faciet.

Pſ. XXV.
Perfectio et rectitudo cuſtodiant me.

Er iſt zweymal verehliget geweſen. Seine erſte Gattin war Eliſabeth Velſten, aus Treuenſtein gebürtig, mit welcher er einen Sohn, den er früh durch den Tod verlohr, gezeuget; die zweyte war Clara Perottin, aus Lemgo gebür-

bürtig, welche ihm 4 Kinder, drey Töchter und einen Sohn gebohren hat.

Die groſse Anzahl ſeiner theils theologiſchen, theils hiſtoriſchen Werke führt einen redenden Beweis, daſs er, bey ſeinen wichtigen und mühevollen Amtsgeſchäften, die Kunſt verſtanden mit der Zeit haushälteriſch umzugehen. Man findet ſeine Werke in der Waſſerbachſchen Ausgabe ſeiner operum genealogico-hiſtoricorum etc. Lemg. 1711. 4. angezeigt. Letztres Werk, wie auch ſeine Oldenburgiſche Chronik ſind es vorzüglich, welche ſein Andenken, auch für die Zukunft, geſichert haben, und dem Weſtphäliſchen Geſchichtforſcher eine reichhaltige Quelle ſind und bleiben werden.

Seine thologiſchen Traktate führen faſt alle das Gepräge iener ſtreitſüchtigen ſchriftſtelleriſchen Fehden ſeiner Zeit, und haben — wenige ausgenommen — für uns nur in der Rückſicht einen Werth, um daraus Beyträge zur Kirchengeſchichte der Weſtphäliſchen Provinzen zu ſammlen, und die furchtbaren theologiſchen Athleten ſeiner Zeit richtiger kennen zu lernen.

Otto

Digitized by Google

Otto Wilhelm von Königsmark.

(9 December.)

In der Reihe Weſtphäliſcher Helden, welche durch gründliche Kenntniſſe und ruhmvolle Thaten, auf unſterblichen Ruhm Anſpruch machen, glänzet wie ein Stern der erſten Größe, Otto Wilhelm von Königsmark, Graf von Weſterwick und Stegholm, Herr zu Neuhaus, Rothenburg ꝛc. Schwediſcher Generalfeldmarſchall und Generalgouverneur von Pommern, Rügen und Wismar.

Minden hat die Ehre die Vaterſtadt unſers Helden zu ſeyn, wo er den 5 Jänner 1639 gebohren iſt. Sein Vater war der berühmte Graf Johann Christoph von

Quellen: 1. *Büngmanni programma tertium de Mindenſibus doctis* 2. Zieglers Schauplaz. 3. Weddigens Neues W. Magazin.

Digitized by Google

von Königsmark, der gleichfalls durch Verdienſte bis zu der ehrenvollen Stuffe eines Generalfeldmarſchalls in Schwediſchen Dienſten ſich emporgeſchwungen hat; ſeine Mutter Maria Agatha von Leſt, aus einer alten adlichen Familie der Mark Brandenburg gebürtig.

Von der erſten Bildung ſeiner Jugend hat uns die Geſchichte wenig aufbewahret. Früh zeigte er einen ſehr lebhaften Geiſt, verbunden mit einer ſeltnen Wißbegierde, welche die Aeltern theils ſelbſt, theils durch geſchickte Lehrer aufs beſte zu lenken ſich bemühten. In wenigen Jahren erlernte er die Lateiniſche, Franzöſiſche, Spaniſche, Italiäniſche, Finniſche, Holländiſche, Engliſche und Griechiſche Sprache, womit er nicht gemeine Kenntniſſe in der Mathematik und vorzüglich der vaterländiſchen Geſchichte, die ſein Lieblingsſtudium war, verband.

In ſeinem 10ten Jahre, als er ſich eben in der Marienkirche zu Minden befand, wurde er vom Blitz gerührt, ohne iedoch ſehr beſchädiget zu werden. Nach ſeiner Wiederherſtellung vermachte der Vater dem Mindenſchen Gymnaſium ein Ca-

pi-

pital von 500 Thalern, wovon bis auf den heutigen Tag die dortigen Lehrer die Zinſen erhalten.

Die Aeltern wagten es, da er kaum 13 Jahre alt war, ihn auf die Univerſität nach Leipzig zu ſchicken. Von dort ging er nach Jena, wo er ſich 3 Jahre aufhielt, nach welchen er ſeine Studien zu Tübingen, Straßburg, Baſel, Genev und Angers fortſetzte.

In dem Jahre 1658 machte er, Erfahrungen und Kenntniße zu ſammlen, eine Reiſe durch Italien, Frankreich, Spanien und Portugall, wo er unter dem Grafen von Schomberg als Hauptmann bey der Cavallerie Dienſte annahm. In Portugall wurde er dem Franzöſiſchen Geſandten De Chouper empfohlen, welchen er auf ſeinen Geſchäftsreiſen durch Spanien, Frankreich und England begleitete, worauf er durch Holland im J. 1660 zu ſeinen Aeltern zurückkehrte.

Im folgenden Jahre trat er beym Könige von Schweden in Dienſte, der ihn, nachdem er vorher als außerordentlicher Geſandte an Carl II, König von Grosbrit-

tan-

tannien und mehrere deutſche Höfe geſchickt worden, zum Hauptmann der Königlichen Leibgarde zu Pferde und im J. 1666 zum Schwediſchen Geſandten beym Franzöſiſchen Hofe erhob.

Nach Beendigung der ihm anvertrauten Geſchäfte wohnte er unter dem tapfern General Wrangel der Belagerung von Bremen bey.

In dem Jahre 1667 wurde er vom Kurfürſten zu Pfalz zum Oberſten der Leibgarde ernannt, und 1668 ſuchte der König von Frankreich ſeine Dienſte, welcher ihm ein Infanterieregiment gab. — Als im J. 1670 der Franzöſiſche Hof Holland den Krieg erkläret hatte, errichtete Königsmark auf königliche Koſten ein beſonders Regiment, welchem der König den Namen le regiment Royal Etranger, und ihm ſelbſt über daſſelbe die Würde eines Generals gab. Nicht lange nachher wurde er zum Stadthalter von Bremen und Verden ernannt.

Bey der Belagerung von Maaſtricht legte er unter dem Commando des großen Türenne ausgezeichnete Beweiſe der Tapferkeit an den Tag.

Bey

Digitized by Google

Bey der im Jahre 1674 bey dem Dorfe Seneffe vorgefallenen Schlacht, bekam er zwey gefährliche Wunden, und erhielt, nach ſeiner Geneſung, vom Könige von Frankreich, zur Belohnung für ſeine muſterhafte Anordnungen, einen mit Edelſteinen beſetzten Degen.

Um dieſe Zeit ernannte ihn der König von Schweden zum Generalfeldmarſchall, und ſchickte ihn in dieſer Würde zur Schwediſ. Armee nach Deutſchland. Weil ihn aber der König nicht hinreichend mit Truppen unterſtützte, ſo ſah er ſich genöthiget, Pommern, nach ſchwerem Verluſt der Feinde, zu räumen. — Zum Beweiſe ſeiner Tapferkeit verdient bemerkt zu werden, daß er im J. 1677 mit einem ſehr kleinen Corps ſiebentauſend Dänen von der Inſel Rügen iagte, welche theils niedergehauen, theils zu Gefangnen gemacht worden ſind. Stralſund vertheidigte er mit ſolcher Tapferkeit, daß ſelbſt der große Kurfürſt von Brandenburg, Friedrich Wilhelm in einem Schreiben vom 8 October 1678 unſerm Helden alle Gerechtigkeit wiederfahren ließ, indem er ihm ſchrieb: daß er ſeine anerkannte Tapferkeit ſchätze. Ein nicht vorherzuſe-

zuſehender Umſtand, machte die Uebergabe der Stadt nothwendig. Denn als Stralſund mit glühenden Kugeln beſchoßen wurde, entſtand ein heftiger Wind, welcher die Flamme der gezündeten Gebäude über die Stadt trieb. Um daher zu verhüten, daß nicht Einwohner und Garniſon ein Opfer der Flamme würden, überließ er unter ehrenvollen Bedingungen dem Kurfürſten die Stadt, und zog ſich mit ſeiner noch übrigen Mannſchaft nach Schweden zurück.

Als aber, in dem bald darauf erfolgten Frieden, die Krone Schweden, in den Beſitz der in Deutſchland verlohrnen Provinzen, wieder eingetreten war, erhielt Königsmark im J. 1679 die Stelle eines Generalgouverneurs über Pommern, Rügen und Wismar.

In dem Jahre 1686 erbat ſich ihn die Republik Venedig gegen die Türken aus. Der Wunſch der Republik wurde erfüllt, und Königsmark erhielt das Commando über die Venetianiſchen Truppen. In dieſem blutigen Kriege erwarb er ſich glänzende Lorbeern, eroberte Modon,

Digitized by Google

don, bemächtigte ſich der Dardanellen, der Städte Patras, Lepanto, Corinth, Salona, Miſitra, ia! des ganzen Peloponnes.

So ehrenvoll übrigens dieſer Feldzug für unſern Helden war; ſo überlebte er doch das Ende deſſelben nicht. Ein bösartiges Faulfieber, welches einen großen Theil ſeiner Armee angrif, überfiel auch ihn mit ſolcher Heftigkeit, daß er den 25 September 1688 die ruhmvolle Laufbahn ſeines Lebens verließ.

Wie ſehr ihn die Republik Venedig geſchäzt, erhellet unter andern aus der marmornen Bildſäule, welche ſie, ihm zu Ehren, mit der Inſchrift:

Semper Victori

hat errichten laßen. — Auch ſind mehrere Denkmünzen auf ihn geſchlagen worden.

Königsmark war nicht nur Held und Staatsmann, ſondern auch Freund der Gelehrſamkeit, und Gönner der Gelehrten. In Erholungsſtunden liebte er

die

die Dichtkunſt. Wir haben von ihm eine Sammlung geiſtlicher Lieder, welche unter dem Titel: Andachten allerhand Lieder zu Stockholm, bey Nic. Wanckyff im Jahr 1672 herausgekommen ſind. — Auch hat er eine lateiniſche Rede de detrimentis, quae respublicas viris litteratis deſtitutas ſequuntur, zu Leipzig 1654 drucken laßen, die, ob er ſie gleich als Jüngling von 15 Jahren geſchrieben, damals mit vielem Beyfall aufgenommen worden iſt.

Ver-

Digitized by Google

Vermiſchte unterhaltende
A u f ſ ä t z e.

Dritter Abſchnitt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neuentdeckter eiſenhaltig - ſaliniſcher Schwefelbrunn zu Tatenhauſen in der Grafſchaft Ravensberg vom Jahr 1799.

Diejenige Weſtphäliſche Gebürgskette, welche bey Rheine, im Münſterſchen, ihren Anfang nimt, durch das Lingenſche, Tecklenburgiſche, Osnabrückiſche, Ravensbergiſche und Lippeſche läuft, wo ſie ſich rechts mit den Paderborniſchen, links mit den an der Weſer liegenden und den Heßi-

Quellen: Schriftliche Nachrichten vom H. Prof. Detten zu Münſter.

ſchen Gebürgen verbindet, iſt die Mutter vieler berühmter und unberühmter Mineralquellen und Bäder. Aus dieſer Kette entſpringen die Driburger, Eylſer, Geismarſchen, Meinberger, Nenndorfer, Pyrmonter u. a. Quellen, und man kann mit Recht behaupten, daß es wenige Gegenden auf unſerm Erdboden giebt, welche einen der Geſundheit ſo wohlthätigen Waſſerſchatz beſitzen, als dieſe Gebürge, welchen wir nun auch die neuentdeckten Tatenhäuſer Quellen zu verdanken haben.

Sie haben ihren Namen von dem im ſüdlichen Theile der Grafſchaft adlichen Gute Tatenhauſen, welches dem Herrn Geheimenrath, Freyherrn von Korf, genannt Schmiſing, gehört. Dieſe fürtreflichen Quellen blieben vielleicht deswegen unentdeckt, weil ſich ihr Waſſer nach allen Seiten zu früh in den daſelbſt befindlichen Mühlenbächen und Deichen verlohr.

Zwar hatte man ſchon längſt aus dem ſtarken Ocherſalz, der in der Gegend der Quellen ſich zeigte und aus andern Phänomenen hier Mineralquellen vermuthet, indeßen veranlaßte doch vorzüglich folgen-

der

der Umſtand den Herrn von Korf, den Gehalt der Quellen unterſuchen zu laßen. Ein gewißer Bauer, Namens Nagel, trank öfters von dieſem Waſſer, und wurde durch daſſelbe von Verſtopfungen im Unterleibe befreyt. Ein ähnlicher Erfolg zeigte ſich auch bey andern, die ſeinem Beyſpiele gefolgt waren.

Der Herr Obermarſchall und geheimer Rath von Korf veranlaßte hierauf den Herrn Bergcommiſſär Weſtrumb, wie auch den Herrn Prof. Budde den Gehalt des Waſſers zu unterſuchen, deren vorläufige Reſultate in folgenden beſtehen:

A. Beſtandtheile nach Weſtrumb.

1. Kochſalzartiges Mittelſalz.
2. Vitriolſaures Mittelſalz.
3. Magneſia.
4. Kalkerde.
5. Eiſen.
6. Extractivſtof.

B. Flüchtige Beſtandtheile nach Budde.

1. Luftſäure.
2. Schwefelartige Luft.

Das Waſſer hat einen zuſammenziehend ſäuerlichen Geſchmack, und einen ſo

Digitized by Google

ſäuerlichen und ſtechenden Geruch wie andere Mineralwaſſer, welche mit freier Luftſäure verſehen ſind. Die ſchwefelartige Luft äußert ſich durch einen faulartigen Geſchmack, der dem von angegangenen Eyern ähnlich iſt.

Die wahre Menge der oben angeführten Beſtandtheile läßt ſich iezt noch nicht beſtimmt angeben, weil man ſich die nähere Unterſuchung, wozu noch Zeit erfordert wird, vorbehalten hat.

Nach Weſtrumbs Urtheil, welches ſich auf die Analyſe desienigen Waſſers gründet, welches ihm in Krügen zugeſchickt worden, giebt es wirklich Brunnen von Ruf, die weit ſchwächer ſind, als das Tatenhäuſer Mineralwaßer. Und doch waren die ihm zugeſandten Krüge nicht gehörig verkorkt geweſen, auch war das eigentliche Mineralwaſſer noch nicht hinlänglich von dem wilden Waſſer befreyet worden.

Die Menge des Eiſens, welches einer ſeiner hauptſächlichſten Beſtandtheile iſt, iſt vorzüglich auffallend. Denn von einem Tropfen Galläpfeltinktur, wird ein

hal-

halbes Pfund-Waſſer beynahe ſo ſchwarz, wie Dinte.

Nach der Hoffmannſchen Claſſification *) würden die Tatenhäuſer Mineralquellen zu den eiſenhaltig-ſaliniſchen Schwefelwaſſern gehören.

Was die Temperatur des Waſſers betrift; ſo läßt ſich dieſe aus Mangel an hinlänglichen thermometriſchen Beobachtungen bis iezt noch nicht ganz genau angeben. Denn die in dieſer Rückſicht angeſtellten Verſuche wurden nicht in verſchiedenen Jahreszeiten und unter allen möglichen Witterungen; ſondern nur in der kurzen Zeit von einigen Tagen angeſtellt. Indeßen hat man ſich doch bemühet ſelbige mit ſo vielen Abänderungen, als ſich anbringen ließen, vorzunehmen. Daher wurde das Thermometer des Morgens, Nachmittags und Abends in das Waſſer gelaſſen, und ſo lange darin gehalten, bis ſich der Stand des Queckſilbers gleichſam fixiret hatte.

Bey

---

*) Taſchenbuch für Aerzte, Phyſiker und Brunnenfreunde. Zweyte Auflage. Weimar 1798.

Digitized by Google

Bey dieſen wiederholten Verſuchen betrug die natürliche Wärme dieſes Waſſers 6 Grad nach der Reaumürſchen Skale. Dieſer Wärmegrad war immer derſelbe.

Während der Zeit, daß dieſe Verſuche angeſtellet wurden, hatte aber die Luft eine abwechſelnde und überhaupt eine weit höhere Temperatur, nämlich zwiſchen 8 und 13 Graden nach Reaumür, das gemeine Quell- und Brunnen-Waſſer eine von 7 bis 9 Graden. Man machte dieſe Verſuche im April 1799, und der Thermometer, welcher dabey gebraucht wurde, war mit Weingeiſt gefüllt.

Aus dieſem ſich gleichbleibenden natürlichen Wärmegrad dieſes Waſſers erklärt ſichs auch, warum daſſelbe im Sommer ſo kalt ſcheint, im Winter hingegen dampft und nie zufriert.

Vorzüglich hat ſich dieſe Erfahrung in dem leztverfloßnen ſtrengen Winter bewieſen, da eben ſo wenig die offenen ungefaßten Quellen, als die leicht bedeckte gefaßte Quelle zufrohren. Sogar in den Ableitungscanal der leztern blieb das Waſſer noch eine gute Strecke flüßig.

Daß

Digitized by Google

Daß dem ungeachtet unſre Quelle zu den kältern Mineralqellen gehöre, brauche ich wol kaum anzuführen. Denn aus der obenangegebenen Temperatur folgt dieß von ſelbſt.

Der wahre Geſichtspunkt, woraus man dieſes Mineralwaſſer, ſo wie ein jedes andere zu betrachten hat, iſt, wenn man ſich daſſelbe als ein zuſammengeſeztes Arzneymittel vorſtellt, welches aus ſo vielerley Ingredienzien beſteht, als es Beſtandtheile enthält. Denn gewiß haben alle dieſe Beſtandtheile an der Wirkung deſſelben Antheil. Was aber dieſe einzelnen Beſtandtheile oder Ingredienzien wirken können? Was die Luftſäure? das Eiſen? die Bittererde, was die übrigen Stoffe vermögen? iſt den Aerzten bekannt. — Hier iſt der Ort nicht von den Heilkräften dieſer Dinge zu ſprechen. Nur das wollen wir anführen, daß grade die beſtimmte Auswahl von Stoffen, welche in dem gedachten Brunnen vereinigt ſind, ihn beſonders wirkſam und nützlich machen.

Die beſondere Combination von Heilkräften, welche daraus entſteht, beſtimmt ihn zu einem äuſſerſt brauchbaren, und

mannigfaltiger Anwendung fähigen Geſundbrunnen.

So beſizt er z. B. wegen ſeiner Mittelſalze, Luftſäure und ſchwefelartigen Luft, auflöſende; wegen ſeines Eiſens, ſtärkende; wegen ſeiner Magneſie und Kalkerde, — fettige und andere Schärfen, abſorbirende Kräfte. Kurz, er vereiniget, vermöge ſeiner beſtimmten Auswahl von Beſtandtheilen, eine Menge der wichtigſten Heilkräfte, welche nur immer Arzneyen beſitzen können. — Er muß daher in ſehr vielen Krankheiten, vorzüglich aber in denienigen nützlich ſeyn, wo eine Verſchleimung oder Verdickung verdorbener ſcharfer Säfte, mit einer Schwäche der feſten Theile verbunden, zum Grunde liegt. — Dieſes iſt nun aber in den meiſten langwierigen Krankheiten, mehr oder weniger, der Fall. Gewöhnlich trift man bey ihnen, früher oder ſpäter, Schwäche der feſten Theile, und eine bis zur Verſtopfung der Gefäße gehende Verdickung der flüßigen gleichzeitig an; mithin muß dieſes Mineralwaſſer in den meiſten langwierigen Krankheiten, gerade dann von einem großen Nutzen ſeyn, wenn ſie ſich bis zu dem Punkt verſchlimmert haben, wo der Fehler ſowohl in den feſten

als

Digitized by Google

als flüßigen Theilen liegt. Daher hat man ſich von demſelben bey ieder Verſtopfung im Unterleibe, insbeſondre der Leber, den Gekrösdrüſen u. ſ. w.; bey der, aus dieſer Quelle entſpringenden Hypochondrie; bey den Hemorrhoiden; bey der Schwäche der Nerven, des Magens, der Generationsorgane, und ieder nach andern Krankheiten zurückbleibenden Schwäche; der Neigung zur Waſſerſucht; Bleichſucht; Ausſchlägen; in der Gicht; Gelbſucht; in der engliſchen Krankheit; in hartnäckigen Wechſelfiebern, und vielen andern Krankheiten eine groſſe Hülfe zu verſprechen. — Selbſt in der Auszehrung und bey langwierigen Bruſtbeſchwerden muß es ſich wirkſam beweiſen. Lezteres iſt beſonders wichtig, weil es ſo wenige trinkbare Brunnen giebt, welche, nach ihrer ganzen Miſchung, für die Bruſt heilſam ſind. — Die meiſten haben nämlich entweder zu viel Eiſen in ſich, wie z. B. der Pyrmonter und Driburger, oder enthalten doch nichts für die Bruſt unmittelbar nützliches. Das Tatenhäuſer Mineralwaſſer aber führt keine übermäßige Menge von Eiſen bey ſich, und beſitzt zugleich in ſeiner ſchwefelartigen Luft ein den Auswurf beförderndes und die Knötchen in den Lungen treflich zertheilendes Mittel.

Dieſes wäre denn ein Theil der guten Wirkungen, welche man von dem neuentdeckten Brunnen zu Tatenhauſen erwarten kann; Wirkungen und Erfolge, die ſich nach einer richtigen Theorie eben ſo ſicher vorausbeſtimmen laßen, als der Aſtronom, nach ſeiner Rechnung, die künftige Erſcheinung der Geſtirne vorherſagen kann.

Das, was hier die Theorie lehrt, hat die Erfahrung ſchon einigermaßen beſtätiget.

Von einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von Fällen, worin ſich dieſes Waſſer nützlich bewieſen, verdienen hier nur folgende angeführt zu werden.

Eine gewiſſe Bauersfrau, Namens Marten, hatte ſchon 20 Jahre ein offenes Bein gehabt. Alle Kunſt der Aerzte und Chirurgien war bisher vergebens geweſen. Selbſt das Pyrmonter Waſſer, ſowohl äuſſerlich als innerlich gebraucht, war ohne Wirkung geblieben. Jezt iſt dieſe Perſon, blos durch den viermonatlichen Gebrauch des Tatenhäuſer Brunnens völlig geheilet worden. Ihre Wunde hat ſich, ohne den gering-

geringſten Nachtheil für ihre Geſundheit, geſchloſſen. Sie trank indeßen nicht allein das Waſſer; ſondern wendete auch das Schlammbad davon für das kranke Bein an.

Folgender Fall iſt dieſem ähnlich:

Ein gewiſſer Kötter, Namens Wacker, hatte ſogar von Jugend auf ein ſolches offenes Bein gehabt, und manche Mittel dagegen umſonſt verſucht. Selbſt dieſes alte eingewurzelte Uebel iſt durch den äuſſerlichen und innerlichen Gebrauch dieſes Mineralwaſſers gehoben worden.

Merkwürdig iſt beſonders folgende Heilung eines gewiſſen kranken Kindes. Daſſelbe hatte einen Auswuchs an der Naſe. Der ganze Kopf war von den ſtockenden Säften geſchwollen und entzündet. Es fieberte, und zehrte dabey ſo ſehr ab, daß man endlich, nachdem mehrere geſchickte Aerzte das Kind ungeheilt entlaſſen hatten, daſſelbe für verloren gab. Nichts deſtoweniger wurde es durch das Tatenhäuſer Mineralwaſſer dem Tode entriſſen und völlig wieder hergeſtellt.

Auch der ſchon obengedachte Nagel, dieſer ſonſt ſehr ſchwächliche, alte Mann, iſt

iſt durch das tägliche mäßige Trinken die-
ſes Waſſers doch ſo geſtärkt worden, daß
man mit Wahrheit ſagen kann, ſein Kör-
per ſey ſeiner Beſchaffenheit nach verjün-
gert worden.

Selbſt ordentliche von Aerzten geleite-
te Kuren ſind ſchon häufig damit angeſtel-
let worden, und zwar mit dem beſten Er-
folg.

Schon vom vorigen Jahre, 1798,
hat man einige Fälle der Art aufzuweiſen.
Unter andern einen, wo ein geſchickter
Münſterſcher Arzt eine an Schwäche des
Unterleibes ſchwer darnieder liegende Kind-
betterinn durch den Gebrauch des tadenhäu-
ſer Brunnens, völlig wieder herſtellte.
Und jetzt werden in Münſter und einigen
Landſtädten, die wichtigſten und glücklich-
ſten Erfahrungen über dieſes Mineralwaſ-
ſer gemacht. — Der Herr von Korff hat
ſich nämlich erboten, jedem Kranken ſo
viel Mineralwaſſer unentgeldlich zukommen
zu laſſen, als die Aerzte zu verordnen be-
lieben würden. Dieſer Menſchenfreund
will dadurch Gelegenheit geben, die Heil-
kräfte des neuen Mineralwaſſers durch
hinlängliche Erfahrungen zu entſcheiden.

Die

Die Medicinalräthe und übrigen Aerzte zu Münſter haben das Waſſer, ſo wie andre Mineralwäſſer, ihren Kranken verordnet, und finden Urſache damit zufrieden zu ſeyn, und damit fortzufahren. Blos in Münſter ſind ſchon einige tauſend große Bouteillen in dieſem Jahre getrunken worden.

Das Tatenhäuſer Mineralwaſſer ſchickt ſich eben ſo gut zu Bädern, als zum Trinken. Die beſtimmte Miſchung ſeiner Stoffe iſt von der Art, daß daraus eben ſo wohl bey der äuſſerlichen als innerlichen Anwendung nützliche Wirkungen entſpringen müßen. — Vorzüglich kommt hier die ſchwefelartige Luft zu ſtatten, welche, ſo wie iede andere ſchwefelichte Subſtanz ſo ſpecifiſch auf die Haut wirkt. Die Bäder von dieſem Waſſer werden daher ohne allen Zweifel eben dasienige leiſten, was ſo manche andere Mineralbäder leiſten; beſonders werden ſie in ihren Wirkungen mit denienigen Bädern und Mineralwaſſern übereinkommen, welche eine ähnliche Miſchung haben, wie z. B. das Meinberger Schwefelwaſſer, das Habsburger Bad und andere eiſenhaltig-ſaliniſche Schwefelquellen. Weil aber bis iezt mit dieſen Bädern zu wenige Verſuche angeſtellet worden

ſind;

ſind; ſo können auch nur für die Zukunft beſtimmte Nachrichten hierüber mitgetheilet werden.

Jedoch muß ich von dem Schlamme dieſes Waſſers bereiteten Schlammbäder ausnehmen, weil ich mehrere Fälle weiß, in welchen ſich derſelbe in Augenentzündungen, Fußſchäden und andern Entzündungszuſtänden der Haut beſonders nützlich bewieſen hat.

Unter andern hatte ein gewiſſer Herr von F... mehrere Jahre hindurch eine chroniſche Augenentzündung. — Durch einige Flaſchen von dieſem Schlamme wurde dieſer Zufall ſo gründlich gehoben, daß derſelbe jetzt ein ungewöhnlich ſcharfes und geſundes Auge hat. Man braucht nur die entzündungswidrigen und ſtärkenden Kräfte dieſes mit Salz- Eiſen- und Schwefeltheilchen verſehenen Schlammes in Erwegung zu ziehen, um dieſe und ähnliche Wirkungen zu begreifen.

Der ſichtbaren aus der Erde hervorkommenden Quellen hat man bis jetzt ſieben entdeckt. Indeſſen öffnen ſich wahrſcheinlich in nahen Mühlendeichen um

Gra-

Graben, die ſich bei dem adlichen Hauſe befinden, künftig mehrere. Wenigſtens entſpringen ein paar Quellen ganz in der Nähe derſelben, und das Waſſer in dieſen Deichen und Gräben iſt von Mineralſchlamm ganz unrein.

Alle dieſe Quellen liegen binnen einer Peripherie von ungefähr 4 bis 500 Schritten.

Die Strömung derſelben ſenkt ſich mit dem Boden ſanft abwärts, kommt alſo im Ganzen von dem benachbarten Ravensberge her; die einzelnen Quellen aber ſtrömen wie Radien aus einem Mittelpunkte hervor. — Alle flieſſen aus dem guten, 400 Schritte im Umfang haltenden Quellengrund heraus, keine einzige aber herein.

Aus dieſen Thatſachen folgt, daß alle Quellen höchſt wahrſcheinlich von einer gemeinſchaftlichen Mutterquelle herkommen. — In Rückſicht von Tatenhauſen iſt es wichtig, daß dieſe Mutterquelle ziemlich tief ſtreicht, oder vielleicht in dem Boden von Tatenhauſen ſelbſt ihre vorzüglichſte Nahrung hat, und ihre Mineraltheilchen einſammlet. Denn in der ganzen Gegend

findet

findet man ſonſt keine Spür von Mineralwaſſer, auſſer eine kleine Quelle, 15 Minuten von dort entfernt, von einem ſehr ſchwachen, dem Tatenhäuſer der Art ähnlichen Mineralwaſſer. Die Filialquellen, wie man ſie immerhin nennen kann, ſtreichen ziemlich flach, wenigſtens bey ihrem Ausbruche.

Das Aufſuchen der Mutterquelle iſt bis jetzt aus guten Gründen verſchoben, dagegen iſt eine der Filialquellen, nach einer ſchon bey mehrern Geſundbrunnen ausgeführten Idee des Herrn Bergkommiſſär Weſtrumb eingefaßt worden, nach welcher das Mineralwaſſer rein, vom wilden Waſſer möglichſt getrennt, in ein hölzernes, 8 Fuß im Quadrat haltendes Becken zuſammengeleitet wird. Dieſe Quelle giebt in jeder Minute 13 Maas, mithin in einer Stunde 780 Maas.

Tatenhauſen liegt, wie ſchon geſagt, in der Grafſchaft Ravensberg, unweit der münſterſchen Grenze des Amts Saſſenberg; 10 Stund von Münſter, 5 von Warendorf, 3 von Bielefeld und 7 von Herford, eine kleine Stunde von dem angenehmen Städtchen Halle, wo ein

dorti-

dortiger Kaufmann, Herr Hagedorn, auf einem Berge einen geſchmackvollen engliſchen Park hat anlegen laſſen. In der Nähe des Brunnens befindet ſich das Kirchdorf Hörſte mit dem der freyherrlichen Familie von Wendt zugehörendem Gute Holtfeldt, etwas weiter davon der Ravensberg mit ſeinen Ruinen. Die geſunde Luft, welche man hier, am Fuße der Gebürge athmet, der erhebende Anblick der Berge, die mannigfaltige Abwechſelung in dieſer maleriſchen Gegend, die nach allen Seiten ſich verbreitenden Spaziergänge unter Alleen und Buchen, oder in einem labyrintiſch ſich ſchlängelnden Gehölze, alles dies muß die gute Wirkung des Tatenhäuſer Brunnens befördern, und, wie man aus Gründen hoffen darf, vielleicht bald, da der Herr Oberſtmarſchall von Korf auch für die Bequemlichkeit der Kurgäſte ſorgen wird, andern berühmten Brunnenanſtalten den Rang ſtreitig machen. Sobald es nöthig ſein wird, will er Bade und Wirthshäuſer anlegen, und es zu ſeiner Zeit an nichts fehlen laſſen. — So viel vorläufig von dieſer merkwürdigen und nützlichen Entdeckung. —

Digitized by Google

An
den Geheimenrath
Ferdinand von Spiegel,
Zum Diſenberg und Canſtein,
als derſelbe zum Dechanten
der hohen Kathedralkirche
zu
Münſter,
den 29. Jul. 1799
erwählt wurde. *)

Wenn die Wogen des Meers dräuen von ferne
her,
Maſt- und ſegellos dort treibt ein verſchlagenes
Schiff,
Dort ein anderes kämpft mit der empörten Fluth,
Angſtvoll harrend des Untergangs:

Dann

*) Der Verfaſſer dieſer Ode auf einen ehrwürdigen Mäcen Weſtphalens, iſt, wie man mir zu ſagen erlaubt hat, der Herr Schuldirector, Profeſſor und Canonicus Kiſtenmacher zu Münſter.

M.

Dann vor allem bedarfs weiſer erfahrner
Führer, welche das Schiff durch die ergrimmte
Fluth
Bey dem Toben des Sturms, zwiſchen den
Trümmern hin,
Sicher führen dem Hafen zu.

Ferdinanden erkor iezt der verſammleten
Väter Kreis. — Wo Gefahr drohet, am meiſten
ragt
Da hervor das Verdienſt, ſtrahlet mit eigenem
Licht, zum Beſten des Vaterlands.

Sieh! noch ſchleichet ein Geiſt, heimlich und
ſcheuer zwar,
Doch ergrimmt um ſo mehr, ſprühend ſein böſes
Gift,
Zu verdörren den Keim ächter Gottſeligkeit
Und die Blüthe des Völkerglücks.

Geiſt des ewigen Lichts, seliger Freiheit
Quell!
Stärke, den du uns gabſt! Rüſte für aller Wohl
Ferdinanden mit Kraft! Segne, den Mimi-
gards *)
Väter wählten; erhalte ihn.

 Längſt

*) Münſters.

Längſt ſchon wandelte er rühmlich der Ehren-
Bahn,
Längſt mit Würden gekrönnt unter der geiſtlichen
Väter Chor, für des Landes Veſte ein weiſer
Rath,
Und ein Freund der Gelehrſamkeit.

Der verdienſtvolle Mann hört, was er war,
zu ſeyn
Nicht auf, ſteiget er hoch; ahnlich der Sonne
Licht,
Wird im weiterm Kreis, thätig für andere,
Sich ergießen ſein milder Strahl.

Aufgemuntert durch Ihn, werden die Kün-
ſte blühn,
Zu des Vaterlands Wohl reifen die Zöglinge,
Unterm mächtigen Schutz deß, der für alle ſorgt,
Unter Maximilians Schutz.

Das Dörfchen. *)

Trautes Dörfchen, jezt im Blumenkleide
Der verjüngten Erde eingehüllt,
Trautes Dörfchen, fern vom ſchielen Neide,
Du der ſimplen Einfalt treues Bild;
O vergönn es mir auf ſanften Schwingen
Meiner Muſe dir ein Lob zu bringen,
Welches meiner Seele heiß entquillt.

Fern vom Stolz des Städters auf Palläſte
Und auf Marmorſäulen, dick und groß,
Sind nur Hütten, dicht von Stroh und feſte,
Stilles Dörfchen, dein zufriednes Loos;
Sie beſchützen dich vor Sturm und Regen,
Und bewahren einen reichen Segen
Aus der Erde mütterlichen Schoos.

Hindus Gold und ſchwererrungene Perlen
Trüben deiner Kinder Frieden nicht.
Durch das Säuſeln hoher ſchlanker Erlen
Werden ſie zum Schlummer eingewiegt;
Frey von Gram beſchleichet ſie der Schlummer,
Frey von Neid und Uebermuth und Kummer
Wecket ſie des Tages röthend Licht.

Faule.

---

*) Eisbergen, eine kleine Stunde von Rintheln, in einer ſehr fruchtbaren und anmuthigen Gegend.

Faule Trägheit, vieler Städter Plage,
Iſt aus deinen Hütten fern verbannt;
Stolze Roßen ziehen noch vor Tage
Schnaubend braune Furchen durch das Land,
Milch und Brod verleiht zum Tagewerke,
Mehr als Marzipanen, Kraft und Stärke
Deiner Roßeführer ſtarker Hand.

Reger Fleiß verdränget die Kabale
Bis zu unerforſchter Meere Strand.
Ihre landverpeſtend giftge Schale
Rührte niemals deiner Söhne Hand;
Nur den lichtſcheun, trägen Tagedieben,
Die Verdienſte in die Winkel ſchieben,
Menſchen tödten, iſt ihr Werth bekannt.

Deiner fetten Auen reiche Kräuter,
Wie ſie keine deiner Nachbarn ſahn,
Füllen ſtarker Kühe weite Eyter
Mit des Himmels reichen Segen an;
Singend tragen deine ſchlanken Mädchen
Volle Eymer zu dem nächſten Städtchen
Gold dafür zum Brautſchmuck zu empfahn.

Du kennſt nicht der Thoren falſche Lehren
Von dem blinden Schickſal und ſo mehr.
Heilig iſt der Sonntag dir zu hören
Deines Seeligmachers reine Lehr.
O du glücklich Dörfchen, deſſen Glauben,
Troſt im Tode nicht Verführer rauben,
Was willſt du zu deinem Glücke mehr? —

Weddigen.

Ueberſicht des Inhalts.

Des erſten Abſchnitts
Erſte Abtheilung.

Einleitung in die Beſchreibung der Weſtphäliſchen Provinzen. — § 1. Charten. § 2. Gränzen. § 3. Flächeninhalt und Volksmenge. § 4. Gebürge. § 5. Seen und Flüſſe. § 6. Clima. § 7. Producte. § 8. Handel. § 9. Bildungsanſtalten. § 10. Nationalcharakter. § 11. Beſchreibung des Weſtphäliſchen Baurenhofes.

Des erſten Abſchnitts
Zweyte Abtheilung.

Hiſtoriſch-geographiſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des Fürſtenthums Minden. — § 1. Hiſtoriſche Einleitung. § 2. Gränzen. § 3. Boden. § 4. Berge. § 5. 6. und 7. Produkte. § 8. Flüſſe und Bäche. § 9. Volksmenge. § 10. Handlung. § 11. Manufakturen und Fabriken. § 12. Bienenzucht. § 13. Münzfus, Kornmaas, Weinmaas, Gewicht. § 14. Schu-

Digitized by Google

len. § 15. Kirchliche Verfaſſung. § 16. Landescollegien und andere merkwürdige Landesanſtalten. § 17. Von der Stadt Minden. § 18. Von der Stadt Lübbeke.

Von den Aemtern des Fürſtenthums Minden, oder von dem platten Lande überhaupt. — § 19. — 1.) Von dem Amte Hausberge. § 20. — 2.) Von dem Amte Petershagen. §. 21. — 3.) Von dem Amte Rahden. § 22. — 4.) Von dem Amte Reineberg. § 23. — 5.) Von dem Amte Schlüſſelburg.

Zweyter Abſchnitt.

Lebens-Beſchreibungen berühmter Weſtphälinger. 1.) Hermann Hamelmann. 2.) Otto Wilhelm von Königsmark.

Dritter Abſchnitt.

Vermiſchte unterhaltende Aufſätze. 1.) Neuentdeckter eiſenhaltig-ſaliniſcher Schwefelbrunn zu Tätenhauſen in der Grafſchaft Ravensberg. 2.) Gedichte.

Crefeld, gedruckt bey Peter Schüller.

Digitized by Google

Digitized by Google

1000,- (1 u 2)
Jan 86

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google